

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 4./5. Juli 2020 / Nr. 27

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Kommt Papst Franziskus nach Deutschland?



Bei seinem Antrittsbesuch hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing (Foto: Galgano), den Papst nach Deutschland eingeladen. Wie der Heilige Vater reagierte, lesen Sie auf **Seite 6**

## Kleine Dinge, großes Lebensglück

Eine Blume am Wegesrand, die tägliche und doch besondere Umarmung des Partners, das Lieblingslied im Radio: Wer kleine Glücksmomente im Alltag entdeckt, lebt glücklicher. **Seite 17**



## „Ich bin hier eingefleischt“

Die Spätberufenschule Fockendorf, Bayerns kleinstes Gymnasium, hat endgültig ihre Tore zugemacht. Im Interview zieht Schulseelsorger Pater Benedikt Leitmayr (Foto: pdr) Bilanz. **Seite IV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**H**omeoffice“ und „Home-schooling“ waren auf dem Höhepunkt der Corona-Krise in aller Munde. Dahinter steckt nichts anderes als die gute alte Familie und das gute alte Zuhause – mitsamt Mutter, Vater, Geschwistern, Haustieren, beengten oder weniger beengten Wohnverhältnissen, familiärem Glück oder Unzufriedenheit und Streit.

Wie der Berliner Erzbischof Heiner Koch, der Familienbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, vielfach bemerkt hat, wurden die Familien durch Corona stark belastet – aber auch in ihrer Leistungsfähigkeit bestätigt (Seite 13). Zu Recht warten sie jetzt auf eine gerechte Anerkennung.

Zudem gab es – erläutert Koch im Interview – überraschende Beobachtungen: etwa, dass sich fremdsprachige Familien mit der Pandemie oft leichter taten als deutsche. Nicht zuletzt plädiert der Bischof für die Eigenverantwortlichkeit der Eltern in ihrer Aufgabenverteilung gegenüber staatlichen (Zwangs-)Vorstellungen: „Da gibt es heute viel gesellschaftlichen Druck, familiäre Arbeit geringer zu bewerten und schwächer finanziell zu unterstützen. Das sieht das Grundgesetz anders.“



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Priesterweihe im Hohen Dom

**A**ls Höhepunkt der Wolfgangswache hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag im Regensburger Dom drei Diakone zu Priestern geweiht. Die eigentliche Weihe vollzog der Bischof jeweils einzeln durch Handauflegung auf das Haupt des Kandidaten und Gebet. **Seite 2/3**

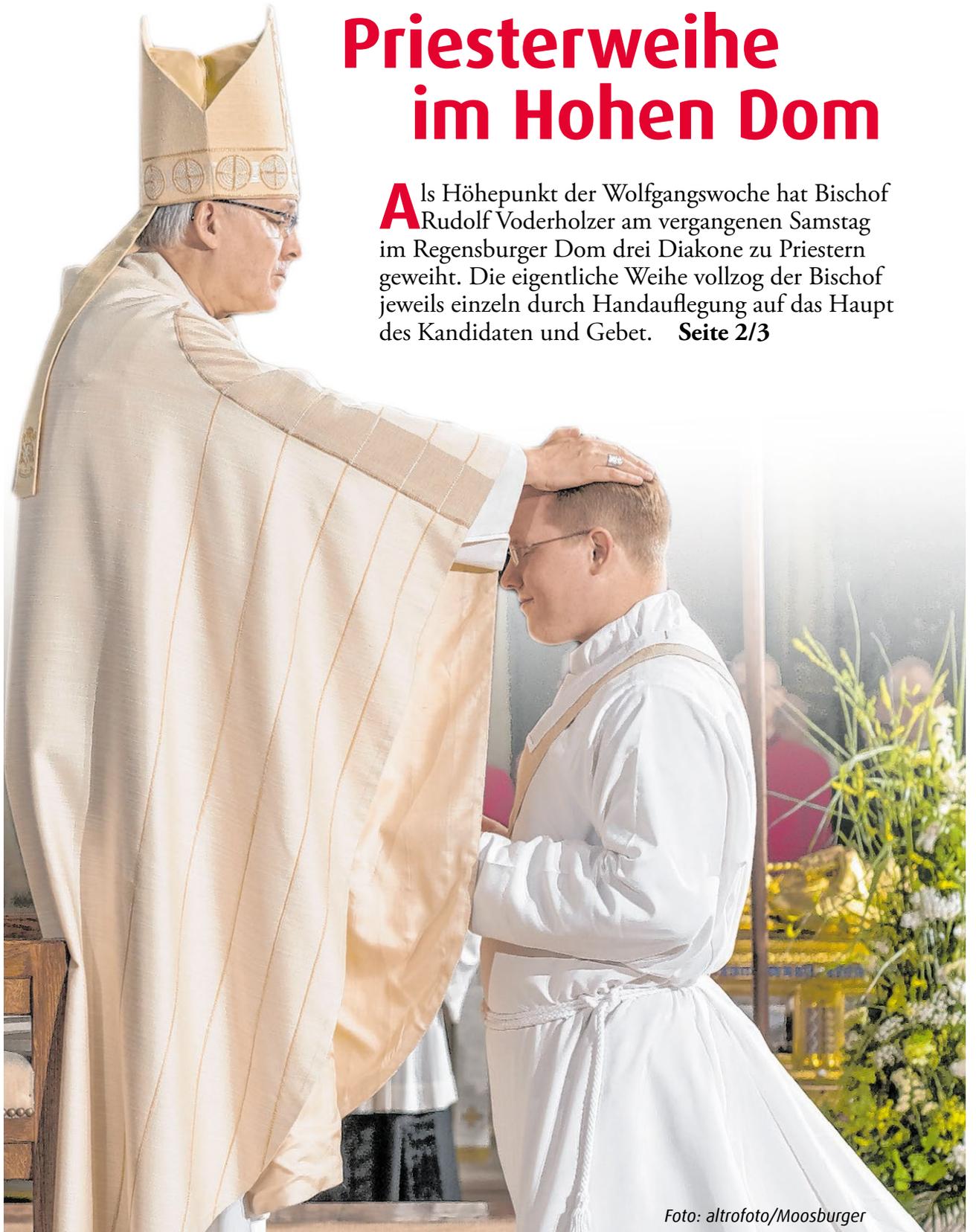
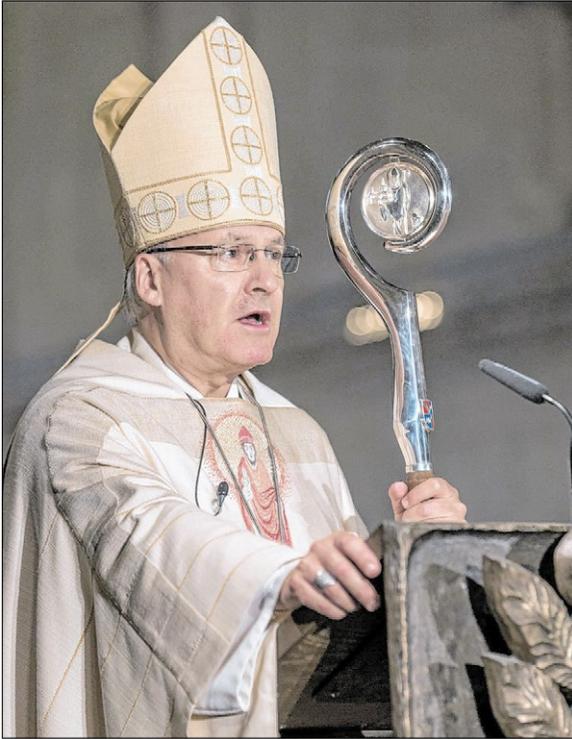


Foto: altfoto/Moosburger



▲ Links: Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt zur Priesterweihe in der Kathedrale St. Peter in Regensburg. – Rechts: Bei der Allerheiligenlitanei für die Weihekandidaten lagen diese längs ausgestreckt mit dem Gesicht zum Boden, was verdeutlichte, dass sie sich ganz in die Hand Gottes begeben.

# Die Priester sind für Sie da!

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Regensburger Dom drei Männer zu Priestern

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Samstag hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom drei Männer durch Handauflegung zu Priestern geweiht. Gläubige und Familienangehörige feierten die Priesterweihe in der Kathedrale St. Peter mit, um die Priesteramtskandidaten bei diesem großartigen Ereignis zu begleiten.**

Die Priesterweihe ist der Höhepunkt der Wolfgangswache im Bistum Regensburg. Aufgrund der ge-

setzlichen Abstandsregelungen im Rahmen der Corona-Krise konnte nur eine begrenzte Anzahl von Sitzplätzen in der Kathedrale genutzt werden. Zeitgleich wurde das Pontifikalamt aber im Internet und im Regionalfernsehen übertragen und zahlreiche Gläubige konnten sich auf diesem Wege der Feier anschließen. Ein Vokalensemble der Regensburger Domspatzen gestaltete die Weihefeier musikalisch, Domorganist Franz Josef Stoiber spielte an der Domorgel. Bischof und Weihekandidaten sowie die unmittelbar an der Weihe Betei-

ligten hatten sich im Vorfeld zwei Corona-Tests unterzogen, sodass die Gefahr einer Übertragung des Virus im Zusammenhang mit den Weihehandlungen soweit wie irgend möglich minimiert wurde.

## Keine Änderung an Priesterausbildung

Vor dem Hintergrund der aktuellen Überlegungen auf Ebene der Deutschen Bischofskonferenz bezüglich einer Konzentration der Priesterausbildung und der daraus

resultierenden Reduzierung der Standorte stellte Bischof Voderholzer in seiner Predigt klar: „Für das Bistum Regensburg gilt: Wir haben, zusammen mit dem Bistum Passau und dem Studium Rudolphinum, eine relativ große und lebensfähige Lerngruppe, und so sehe ich – da bin ich mit Bischof Stefan Oster von Passau einig – keine Veranlassung, hinsichtlich der Standortfrage etwas zu ändern. Wie wir in der Priesterausbildung Theorie und Praxis noch besser aufeinander abstimmen können, das beschäftigt die Verantwort-



▲ Links: Handauflegung des Bischofs bei Bruder Abraham Ring vom Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen. – Mitte: Der Bischof überreicht Hostienschale und Kelch an Dirk-Henning Egger, Augustiner-Chorherr der Propstei in Paring. – Rechts: Friedensgruß des Bischofs mit Benjamin Raffler. Alle Fotos: altfoto, Moosburger

lichen freilich schon lange, und das wird uns weiter beschäftigen.“

Das Erste und Wichtigste sei, so der Bischof, um Priesterberufe zu beten und für geistliche Berufe zu werben. Was die Attraktivität des Priesterberufs betreffe, so könnten freilich auch Hindernisse aufgebaut werden, warnte Bischof Rudolf. Wenn innerkirchlich selbst die Lebensform von Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam und die sakramentale Struktur ständig in Frage gestellt würden, sei dies kein positives Signal. Vieles, stellte Bischof Voderholzer klar, was im Umfeld des sogenannten Synodalen Weges gesprochen werde, sei nicht angetan, geistliche Berufe zu fördern.

## Corona: Kirchliches Leben wieder hochfahren

Mit Blick auf die Corona-Krise stellte Bischof Rudolf fest, dass man wenigstens in Deutschland, dank der großen Geduld und Disziplin der Menschen, vor einer allmählichen Normalisierung des Lebens stehe. Das stelle alle vor neue Herausforderungen. „Der Shutdown ist vorüber. Jetzt geht es darum, das Leben, auch das äußere kirchliche Leben, vorsichtig wieder hochzufahren!“ Die Priesterweihe der drei Kandidaten falle genau in diese Übergangszeit. Ihr Wirken als Neupriester sei also in eine nicht weniger herausfordernde Zeit gestellt. Es zeige sich nämlich, so der Bischof, dass es fast noch schwerer sei, langsam wieder anzufangen als alles herunterzufahren. Je länger das Leben in den Pfarreien darniederliege, umso schwieriger und langwieriger werde es, wieder auf die Füße zu kommen. Das gelte auch für alle Bereiche des öffentlichen Lebens: „Während zu Beginn der Corona-Krise die Devise galt: ‚Bleiben Sie daheim‘, so gilt jetzt: Fassen Sie neu Mut! Kommen Sie! Wir helfen Ihnen. Die Priester, und vor allem die Neupriester, sind für Sie da! Sie werden nicht für sich geweiht, sondern zum Dienst an den Menschen!“

## Das heilige Sakrament der Priesterweihe

Beim Weiheritus wurde jeder Kandidat mit seinem Namen aufgerufen. Nacheinander traten die drei Kandidaten einzeln vor den Regensburger Bischof und bekundeten ihre innere Bereitschaft zum Dienst an der Kirche in Einheit mit dem Bischof. Der Leiter des Priesterseminars, Regens Martin Priller, erklärte gegenüber dem Bischof, dass das Volk und die Verantwortlichen befragt und die Kandidaten für würdig befunden wurden, die Weihe zu empfangen.



▲ Primizsegen der Neupriester am Schluss des Weihegottesdienstes im Hohen Dom St. Peter in Regensburg.

Die Weihe erfolgte durch Handauflegung und Weihegebet durch Bischof Rudolf – damit wurde die Gabe des Heiligen Geistes auf die neuen Priester übertragen. Die Männer wurden anschließend mit Stola und Messgewand bekleidet und ihre Hände wurden gesalbt. Der Bischof überreichte ihnen Hos-

tienschale und Kelch zur Feier der Eucharistie. Die Weihehandlung endete mit dem Friedensgruß und der Umarmung durch den Bischof. Die erste Eucharistiefeier als geweihte Priester feierten die drei Männer gleich im Anschluss. Zur Entlassung segneten die Neupriester gemeinsam die Gläubigen. Für die Neupriester

ist dies eines der wichtigsten Ereignisse im Leben.

Die drei Neupriester sind: Benjamin Raffler aus der Regensburger Pfarrei St. Emmeram, Abraham Ring vom Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen und Dirk-Henning Egger, Augustiner-Chorherr der Propstei in Paring.



▲ Gruppenbild nach der Priesterweihe (von links): Regens Martin Priller, Neupriester Benjamin Raffler, Bischof Rudolf Voderholzer, Neupriester Dirk-Henning Egger und Neupriester Abraham Ring. Alle Fotos: altfoto, Moosburger

Kurz und wichtig



**Erster Vorsitzender**

Der 2019 neu geschaffene Rat des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD) hat jetzt einen Vorsitzenden. Das Amt übernimmt der Würzburger Bischof Franz Jung (54; Foto: KNA). Zur Stellvertreterin wählten die Mitglieder der deutschen Katholiken (ZdK). Die Präsidentin des Verbands der Automobilindustrie war lange Zeit ZdK-Sprecherin für Wirtschaft und Soziales. Der Verbandsrat konnte wegen der Corona-Pandemie erst jetzt erstmals zusammentreten. Im VDD sind seit 1968 die bundesweiten Aufgaben der katholischen Kirche gebündelt.

**„Social Freezing“**

Das „Social Freezing“ genannte Einfrieren von Eizellen zur Familienplanung soll aus Sicht der Bundesregierung keine Kassenleistung werden. Diese rein vorsorgliche Form der sogenannten Kryokonservierung von Eizellen sei abzugrenzen von dem Einfrieren wegen einer Erkrankung und deren keimzellschädigender Behandlung, zum Beispiel bei Krebs. In diesem Fall ist die Kostenübernahme durch die Krankenkassen bereits gesetzlich festgelegt. Die Aufnahme des „Social Freezing“ in den Leistungskatalog sei dagegen nicht vorgesehen.

**Keine Suizidbeihilfe**

Ein Bündnis von 13 katholischen Trägern sozialer Einrichtungen lehnt Beihilfe zum Suizid in seinen Krankenhäusern und Altenheimen ab. In einem vorige Woche veröffentlichten Papier erklären die Träger, ihre Mitarbeiter wie Ärzte und Pfleger „leisten keine Unterstützung bei der Vorbereitung oder Durchführung eines Suizids“. Andere Organisationen oder Personen, die Suizidbeihilfe anbieten, sollen das in den Einrichtungen der Träger ebenfalls nicht dürfen. Unterzeichnet haben unter anderem Sozialunternehmen der Caritas und der Franziskanerbrüder sowie die Malteser Deutschland, die BBT-Gruppe und die Marienhaus-Stiftung.

**Kein Unterdrücker**

Die katholischen Bischöfe Kaliforniens haben den heiligen Junípero Serra gegen Rassismus-Kritik in Schutz genommen. Demonstranten hatten vor kurzem in San Francisco und Los Angeles seine Statuen vom Sockel geholt. Serra sei seiner Zeit voraus gewesen und habe sehr wohl die Rechte der indigenen Völker verteidigt, erklärten die Bischöfe. Kritiker des Franziskanermönchs aus dem 18. Jahrhundert (1713 bis 1784) werfen Serra vor, er habe Amerikas Ureinwohner zwangsgetauft und unterdrückt. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

**Althandys gesammelt**

Für die Spendenaktion „Mach mehr aus deinem alten Handy: Es ist Gold wert!“ sind seit dem Start im Herbst 2017 bei Missio München 25000 Handys eingegangen. Mehr als 124 Millionen ausgediente Handys liegen Schätzungen zufolge ungenutzt in deutschen Schubladen. Allein der Wert der darin enthaltenen Rohstoffe betrage mehr als 250 Millionen Euro, erklärte das Missionswerk.

„ES GIBT NICHTS SCHÖNZUREDEN“

**Aderlass bei den Kirchen**

Mehr als 540 000 Menschen sind im Jahr 2019 ausgetreten

**BONN – Die beiden großen Kirchen in Deutschland haben im vergangenen Jahr erstmals insgesamt über 500 000 Mitglieder durch Austritt verloren. Mehr als 540 000 Personen kehrten ihnen den Rücken, teilten die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit. Das ist ein historischer Höchststand.**

Austrittszahlen verzeichnet, jedoch in der Öffentlichkeit weit weniger mit Missbrauchsfällen in Verbindung gebracht wird.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, zeigte sich besorgt: „An den statistischen Zahlen 2019 gibt es nichts schönzureden“, erklärte er: „Die Kirchenaustrittszahl zeigt, dass die Entfremdung zwischen Kirchenmitgliedern und einem Glaubensleben in der kirchlichen Gemeinschaft noch stärker geworden ist.“

In den 27 katholischen Bistümern verließen 272 771 Menschen ihre Kirche. Insgesamt gehörten 2019 noch 22,6 Millionen Menschen der katholischen Kirche an. Damit machen Katholiken 27,2 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Den evangelischen Kirchen kehrten etwa 270 000 Menschen den Rücken – rund 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit gehörten 20,7 Millionen Menschen einer der 20 Gliedkirchen der EKD an. Das sind knapp 25 Prozent der Bevölkerung.

**Transparent und ehrlich**

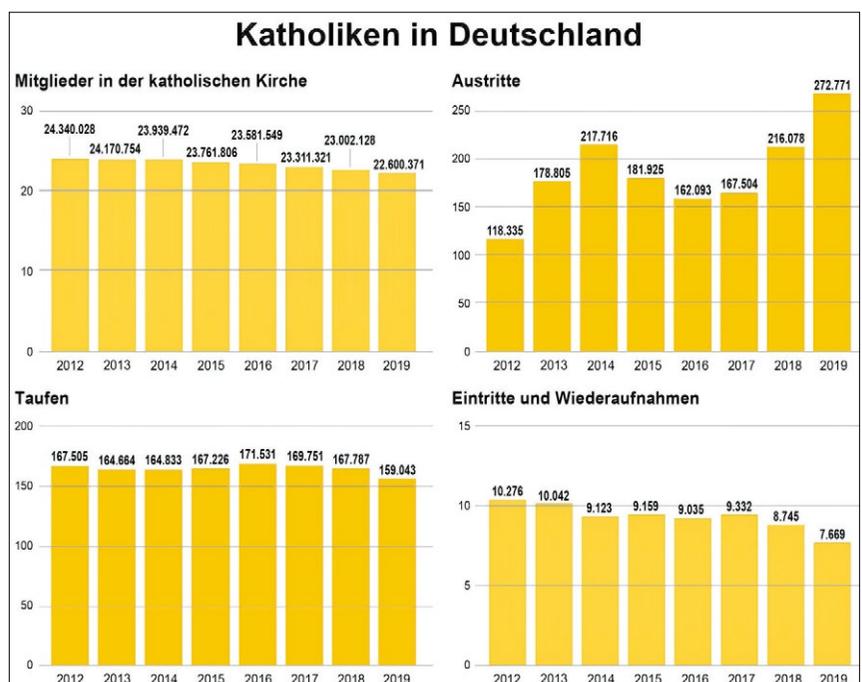
Auch die rückläufigen Werte beim Empfang der Sakramente zeigten eine „Erosion persönlicher Kirchenbindung“. Die Kirche müsse sich fragen, ob sie noch die richtige Sprache spreche, um heutige Menschen zu erreichen. Auch müsse sie nach einem erheblichen Verlust von Glaubwürdigkeit durch Transparenz und Ehrlichkeit Vertrauen zurückgewinnen.

**Demografische Gründe**

Der Rückgang der Mitgliederzahlen hat neben den Austritten auch demografische Gründe: Die Zahl der kirchlichen Bestattungen lag bei beiden Kirchen deutlich über der Zahl der Taufen, Eintritte und Wiederaufnahmen. Beide Kirchen verloren deshalb 2019 jeweils 400 000 Mitglieder.

Der EKD-Ratsvorsitzende, der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, erklärte, die Kirche werde nicht tatenlos bleiben. In mehreren Zukunftsprozessen wolle sie „die Basis dafür stärken, dass sich Sinn und Bedeutung der Kirche für den Einzelnen und die Gesellschaft erschließt“. Die Corona-Krise habe gezeigt, dass Seelsorge, Orientierung und Solidarität für jeden einzelnen, aber auch für die Gesellschaft wichtiger denn je seien.

Christoph Arens



▲ Die Grafik zeigt die aktuellen Zahlen der Mitglieder der katholischen Kirche in Deutschland von 2012 bis 2019: die Entwicklung der Mitgliederzahlen, die Anzahl der Kirchenaustritte und Taufen sowie die Anzahl der Eintritte und Wiederaufnahmen.

**„Regierung tut sich schwer“**

Kirchen kritisieren deutsche Politik bei Rüstungsexporten

**BERLIN (KNA) – Die beiden großen Kirchen in Deutschland kritisieren die Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung.**

„Die Regierung tut sich schwer mit den selbstgegebenen Richtlinien“, sagte der katholische Vorsitzende der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung, Karl Jüsten. Der kürzlich vom Kabinett verabschiedete Rüstungsexportbericht

für 2019 widerspreche der Ankündigung der Koalition aus Union und SPD, eine einschränkende Politik zu verfolgen.

Erstmals hatte die Bundesregierung im vergangenen Jahr Ausfuhren von Rüstungsgütern im Wert von mehr als acht Milliarden Euro bewilligt. Der Glaubwürdigkeit der Regierung werde damit „erheblicher Schaden zugefügt“, erklärte Prälat Jüsten.

Foto: DBK/KNA

VERWURZELT IM BISTUM FULDA

# Den Menschen zugewandt

Der 104-jährige Pfarrer Bruno Kant ist erst spät aus der Seelsorge ausgeschieden

**FULDA – Es scheint ein normales Pfarrhaus zu sein: Die Haushälterin öffnet; Pfarrer Bruno Kant sitzt gerade in seinem Büro am Schreibtisch und bietet dem Besucher zunächst den Stuhl daneben an. Kant hat allerdings bereits sein 104. Lebensjahr vollendet und ist womöglich der älteste katholische Priester in Deutschland. Erst vor kurzem hat er sich aus dem aktiven Ruhestandsdienst zurückgezogen.**

Kant möchte das Gespräch mit dem Mitarbeiter unserer Zeitung doch lieber im Wohnzimmer führen. Auf dem Weg dorthin merkt man: Das Gehen bereitet ihm etwas Mühe. Er weist dem Gast den Platz auf dem Sofa an und setzt sich selbst auf einen hölzernen Stuhl.

Der Journalist kennt Pfarrer Kant aus seiner eigenen Kindheit und Jugend und fragt sich: Soll es um Kants Lebenslauf gehen oder sollte man lieber darüber sprechen, wie es einem 104-jährigen Pfarrer heute geht? Eine weitere Alterserscheinung macht die Entscheidung unnötig: Kant ist schwerhörig. Er behilft sich zwar mit Hörgeräten, aber manchmal versteht er trotzdem die Fragen nicht. Also erzählt er einfach aus seinem Leben.

## Sieben Geschwister

Bruno Kant wurde 1916 in einem Dorf bei Danzig in ein gut katholisches Elternhaus geboren. Er hatte sieben Geschwister. Damals gab es noch kein fließendes Wasser, keinen Strom, keine Heizung. Sein Vater war Lehrer und hatte als einziger im Dorf ein Telefon – aber nur in der Schule.

Nach dem Abitur studierte Bruno vier Jahre lang Theologie in Braunschweig (Ostpreußen) und Freiburg im Breisgau, musste das Studium aber krankheitsbedingt abbrechen. Nach eigener Aussage hatte er nie eine kräftige Konstitution. Er ging zur Reichsbahn und brachte es bis zum Inspektor.

Dann kam der Krieg. 1943 musste Kant an die russische Front, machte den Rückzug der deutschen Armee bis nach Tschechien mit und geriet dort in russische Kriegsgefangenschaft. 1948 wurde er, nur noch ein „Knochengerüst“, entlassen. Nur sein fester Glaube hatte ihn am Leben erhalten.



*Jedes Möbel ein Stück Zeitgeschichte: Pfarrer Bruno Kant in seinem Wohnzimmer in Löschenrod bei Fulda.*

Foto: Alt

Und dann geschah, wie er es ausdrückt, ein Wunder Gottes. Er hatte keinen Kontakt mehr zu seiner Familie, nur die Adresse von einer seiner Schwestern in Berlin. Dorthin schrieb er. Das Haus war ausgebombt, niemand wusste, was aus den Bewohnern geworden war. Aber die Briefträgerin wandte sich ans Wohnungsamt und ermittelte den Aufenthaltsort der Schwester. So fand er auch seine Mutter wieder, die mittlerweile im hessischen Gelnhausen lebte.

Er hätte auch wieder bei der Bahn anfangen können, sagt Kant. Aber er hatte „einen guten Pfarrer in Gelnhausen“; der wies ihn aufs Fuldaer Priesterseminar hin. Nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs schien ihm Seelsorge vordringlich, daher holte er zwei Jahre Studium nach.

## Mit dem Motorrad

Es folgten zehn Jahre Kaplans-tätigkeit mit wachsender Verantwortung; zunächst im Fuldaer Land und der Rhön, dann in Kassel. In der Diaspora war Kant unermüdlich mit dem Motorrad unterwegs. Er half auch beim Kirchenbau, nachdem er anfangs ein evangelisches Gotteshaus hatte mitbenutzen dürfen. 1959 wurde er – mit mehr als zehn Jahren Verspätung – von Bi-

schof Johannes Dietz zum Priester geweiht. 1960 wurde er Pfarrer in St. Aegidius Marbach nahe Fulda – und blieb es bis 1991.

„Das war ein grundkatholisches Dorf“, erinnert sich Kant, „ich bin mit den Leuten gut ausgekommen.“ Der Geistliche Rat war ein Priester alten Schlags: ein etwas distanzierter Würdenträger, aber den Menschen zugewandt und weltoffen. Mit den zunehmenden gemischtkonfessionellen Ehen ging er großzügig um (soweit das Bistum es zuließ).

Das Predigen fiel ihm nicht immer leicht, gesteht Kant, da benutzte er gern und auch wiederholt fertige Versatzstücke. Aber er war ein großer Musikliebhaber, spielte mehrere Instrumente, gründete und leitete Chöre und war Präses des Cäcilienverbands. Im Religions- und Kommunionunterricht verstand er es, die Kinder für religiöse Themen zu interessieren.

Kant war quasi rund um die Uhr für seine Pfarrkinder erreichbar und suchte sie auch regelmäßig auf. Das vermissen ältere Marbacher bei seinen Nachfolgern – die aber unter ganz anderen Bedingungen arbeiten müssen.

Wichtig war für Pfarrer Kant auch seine Haushälterin Waltraud Kindermann, die nicht nur die „Seele des Pfarrhauses“ war, sondern auch Mesnerin. Sie entlastete

den Pfarrer etwa dadurch, dass sie mit Jugendgruppen verschiedene Fahrten unternahm.

Nach seiner aktiven Zeit in St. Aegidius bezog Kant ein verwaistes Pfarrhaus in Löschenrod (ebenfalls nahe Fulda) und ersetzte den Leuten noch viele Jahre lang den Pfarrer. Erst seit ein oder zwei Jahren feiert und besucht er keine Messen mehr, obwohl die Kirche direkt nebenan ist. Die Kräfte reichen nicht mehr. Er hat seitdem auch die Krankenbesuche und das Autofahren aufgegeben.

## Tägliches Breviergebet

Ihm bleibt, täglich das Brevier zu beten. Nach dem Tod seiner Haushälterin wird er von einigen Polinnen betreut, mit denen er auch Polnisch spricht. Für ihn ist es eine Fremdsprache, aber schon sein Bischof in Danzig hatte gemahnt: „Ihr werdet als Priester auch Polen zu betreten haben.“

Nur eine Verbindung zu dem großen Philosophen Immanuel Kant aus Königsberg wehrt er entschieden ab: Das sei ein gottloser Mann gewesen. Auch der Bischof habe gewitzelt: „Einen Kant können wir bei uns nicht brauchen.“ Was aber auf Bruno Kant, wie sich gezeigt hat, ganz und gar nicht zutraf.

Andreas Alt



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

... dass die Familien unserer Tage mit Liebe, Respekt und Rat begleitet werden.



## KIRCHLICHE KATECHESE

### Vatikan stellt neuen Leitfaden vor

ROM (KNA)– Der Vatikan hat neue, weltweit gültige Richtlinien für die Glaubensunterweisung (Katechese) veröffentlicht. Das „Direktorium für die Katechese“ ersetzt die bisher gültige Fassung von 1997. Der überarbeitete, 143 Seiten umfassende Leitfaden trägt Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte Rechnung. Vor allem die Themen Globalisierung und digitaler Wandel werden in den Blick genommen. Einen Schwerpunkt bildet zudem die stärkere Verknüpfung von Katechese und Glaubensverkündigung.

„Das neue Dokument achtet sehr auf die Zeichen der Zeit und versucht, sie im Lichte des Evangeliums zu interpretieren“, erläuterte der frühere Limburger Bischof, Franz-Peter Tebartz-van Elst (60). Er ist seit 2015 Delegat im Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung. Das unter Papst Benedikt XVI. geschaffene Gremium ist im Vatikan für das Thema Katechese zuständig.

Die ökologische Krise spiele in dem aktuellen Direktorium ebenso eine Rolle wie veränderte Fragen der Glaubensweitergabe innerhalb der Familie, sagte Tebartz-van Elst. Er erhoffe sich von den Richtlinien „neue Inspiration und Motivation“ für die gesamte Weltkirche.

## Gespräch auf Deutsch

Bischof Bätzing absolviert Antrittsbesuch bei Papst Franziskus im Vatikan

ROM – Der Papst kennt sich mit der katholischen Kirche in Deutschland sehr gut aus. Dies erklärte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, nach seinem Antrittsbesuch in Rom im Gespräch mit unserer Zeitung.

Franziskus habe ihm die Hand gereicht, berichtete der Limburger Bischof. Während ihm bei anderen vatikanischen Einrichtungen am Eingang die Körpertemperatur gemessen wurde und er Distanz wahren musste, verlief die Audienz bei Franziskus sehr offen und warmherzig. Man habe ihn einzig vor dem Betreten des Zimmers, wo er dann den Papst traf, gebeten, sich die Hände zu waschen.

Mit dem Generalsekretär der Bischofskonferenz, Jesuitenpater Hans Langendörfer, erläuterte Bätzing dem Papst die derzeitige Situation der katholischen Kirche in Deutschland. Es ging um den Stand des Synodalen Wegs, aber auch um die Corona-Hilfen der Katholiken. So kündigte Bischof Bätzing für September einen kirchlichen Sondertag für die Opfer der Pandemie an.

### Als Student in Limburg

Franziskus zeigte sich davon begeistert, hob Pater Langendörfer hervor. Das halbstündige Gespräch sei größtenteils vom Papst auf Deutsch geführt worden. „Er versteht alles, spricht auch sehr gut unsere Sprache“, berichtete Bätzing. Er schenkte dem Papst einen Bildband über die Limburger Domkirche und erfuhr, dass Franziskus die Gegend sehr gut kennt: In seiner Zeit als Student in St. Georgen hatte Jorge Bergoglio auch Limburg besucht.

Eigentlich war die Audienz beim Papst schon vor Wochen geplant gewesen, doch wegen der Corona-Krise immer wieder verschoben worden. „Es ist schön, dass dieses Treffen noch vor der Sommerpause



▲ Bischof Georg Bätzing überreicht Papst Franziskus ein Buch über die Limburger Domkirche. Im Hintergrund der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer. Foto: KNA

des Papstes zustande kam“, sagte uns Bischof Bätzing.

Besonders besorgt sei der Papst über das Aufkommen des Nationalismus und Populismus in Europa. „Er kennt die politische Lage in Deutschland und weiß auch über die Parteien in der Bundesrepublik, etwa über die AfD, sehr gut Bescheid. Da sage ich nur: Wow!“, berichtete Pater Langendörfer.

Franziskus habe laut Bischof Bätzing die Solidaritätsbemühungen der Deutschen gewürdigt. Er selbst sei nach Rom gekommen, um auch Einrichtungen der deutschen Kirche zu besuchen, etwa das Deutsche Pilgerzentrum, das derzeit mit dem Tourismus-Stopp zu kämpfen habe. Die Ewige Stadt sei halbleer. Das sei zwar schön für die wenigen Besucher, doch die im Tourismusbereich tätigen Mitarbeiter lebten derzeit ohne Arbeit und Einnahmen.

Sorge bereiten dem Papst – wie auch Bischof Bätzing – die steigenden Kirchengaustrittszahlen in Deutschland. Es sei dem Pontifex bewusst, dass viele nicht deshalb

austreten, weil ihnen der Glaube an Gott fehle, sondern weil sie mit den Strukturen unzufrieden seien. Franziskus habe aber „großes Vertrauen“ in die deutschen Bischöfe und auch in „die vielen Laien, die sich täglich für das Wohl der Kirche einsetzen“, betonte Bätzing.

Der Limburger Bischof traf in Rom auch den Präsidenten des Vatikanischen Rats zur Förderung der Einheit der Christen. Mit dem Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch beriet er über die ökumenischen Initiativen zum Lebensschutz. Ein weiteres Thema war der Ökumenische Kirchentag 2021 in Frankfurt/Main.

Bätzing überbrachte dem Papst auch eine Einladung der Bischofskonferenz zu einem Besuch in der Bundesrepublik. In diesem Jahr werde dies zwar leider nichts mehr, ausgeschlossen habe der Heilige Vater eine Visite aber nicht, erklärte Bätzing. Wie es im kommenden Jahr ausschauen werde, hänge mit der Entwicklung der Corona-Pandemie zusammen. *Mario Galgano*

# DIE WELT



NACH AMAZONAS-SYNODE

## Autonom und mit Schlagkraft

Neu gegründete Kirchenkonferenz soll Reformprozess in Lateinamerika begleiten

**ROM/QUITO** – Nach langen Verhandlungen ist in Lateinamerika die „Conferencia Eclesial de la Amazonia“ gegründet worden. Die konstituierende zweitägige Sitzung per Videoschleife ging am Montag zu Ende. Damit nimmt ein wichtiges Projekt Gestalt an, das bei der Amazonas-Synode diskutiert worden war.

Längst nicht alle Teilnehmer des Bischofstreffens im Vatikan vom Oktober 2019, das Reformen für die katholische Kirche in Amazonien anbahnen sollte, waren mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden. Nun, acht Monate später, ist in Lateinamerika ein wichtiges nachsynodales Projekt in die Tat umgesetzt worden. Vertreter aus neun Ländern der Region haben eine neue, einzigartige Institution gegründet: die Conferencia Eclesial de la Amazonia.

Die Schaffung dieser amazonischen Kirchenkonferenz geht auf das Schlussdokument der Synode zurück. Darin wird vorgeschlagen, „ein bischöfliches Organ zu schaffen, das die Synodalität zwischen den Kirchen der Region voranbringt“. Die Konferenz soll behilflich sein, „das amazonische Antlitz dieser Kirche zu konturieren und neue Wege für den Evangelisierungsauftrag zu entdecken“. Dabei müsse die in der Umweltenzyklika *Laudato Si* entworfene Idee einer „ganzheitlichen Ökologie“ stets im Blick bleiben.

Die monatelangen Beratungen und Vorbereitungen, die weitgehend im Verborgenen stattfanden, verliefen allerdings zäh. Dem Vernehmen nach sind etliche konservative Kräfte skeptisch; auch im Vatikan gebe es Widerstände. Bis zuletzt musste daher an der Satzung und an weiteren Detailfragen gefeilt werden.

Federführend beteiligt war, wie bereits bei der Organisation der dreiwöchigen Synode im Oktober, das



◀ Am Rand der Amazonas-Bischofssynode im Oktober 2019 im Vatikan trafen Teilnehmer, darunter einige Indigene, Papst Franziskus.

Foto: KNA

Amazonas-Netzwerk Repam (Red Eclesial Panamazonica) mit Sitz in der ecuadorianischen Hauptstadt Quito. Das Netzwerk betont unentwegt die Notwendigkeit kirchlicher Reformen in der südamerikanischen Region. „Die Zeit für einen Wandel ist jetzt“, lautete das Fazit im Herbst. Die Corona-Krise habe mittlerweile umso deutlicher gemacht, dass progressive Ansätze unabdingbar seien.

Der peruanische Kardinal Pedro Barreto, Vizepräsident von Repam, sieht in der neuen Kirchenkonferenz ein „Angebot an den Papst sowie an das Amazonasgebiet“. Die veränderten Strukturen könnten helfen, den Weg zu Reformen zu erleichtern. In dem jetzt gegründeten Gremium seien Bischöfe, Priester, Diakone und Angehörige der indigenen Völker aller Amazonas-Staaten vertre-

ten. „Es gibt keine Nationalismen, keine Spaltungen“, betont Barreto. Es gehe um die Kirche eines gemeinsamen Lebensraums, der zum Wohle der gesamten Menschheit geschützt werden müsse.

### Breite Unterstützung

Die neue Organisation soll laut ihrer Satzung mit dem bestehenden Lateinamerikanischen Bischofsrat Celam verbunden sein und mit Repam kooperieren – allerdings mit einem autonomen Status. Der Celam-Vorsitzende Erzbischof Miguel Cabrejos sei von Anfang an in die Planungen einbezogen worden, versichert Barreto. „Aber wir sind nicht einfach nur eine weitere Einrichtung.“ Das Projekt werde von Indigenen, Laien und Geistlichen

gleichermaßen unterstützt, was eine große Schlagkraft bedeute. Zudem befördere das Vorhaben die vom Papst angestrebte Dezentralisierung. Franziskus begleite den Schritt daher mit Wohlwollen.

Die Erwartungen an die amazonische Kirchenkonferenz sind vor allem bei Katholiken, die auf Reformen hoffen, groß. Ähnlich wie bei der Amazonas-Synode versprechen sie sich Impulse für die Erneuerung der Kirche. In dieser Hinsicht empfanden viele das nachsynodale Schreiben „Querida Amazonia“ von Franziskus eher als Enttäuschung; denn es sah weder Weiheämter für Frauen noch eine Lockerung des Pflichtzölibats vor.

Die Debatten darüber beginnen wohl bald von Neuem. Schließlich heißt es im Schlussdokument der Synode, das jetzt ins Leben gerufene Organ solle während des Bischofstreffens „aufgeworfene Ideen in das gesamte Gebiet der Kirche Lateinamerikas und der Karibik übermitteln“. Der postsynodale Prozess hat also erst begonnen.

Alexander Pitz

### Eucharistische Wunder

<http://www.miracolieucaaristici.org/>

Kostenlose Dokumentation im Internet

Vorwort von Kurienkardinal Comastri

## Aus meiner Sicht ...



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

## Auf Kosten von Mensch und Tier

Die Missstände in der Fleischindustrie sind schon lange bekannt – aber erst die massenhaften Corona-Ausbrüche in Schlachthöfen und fleischverarbeitenden Betrieben sowie die darauf folgende öffentliche Debatte zwingen die Politik zum Handeln. Lange wurden die unhaltbaren Zustände toleriert. Denn die Fleischverarbeitung ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Deutschland – mit einem Jahresumsatz von 45,7 Millionen Euro.

Deutschland ist der zweitgrößte Exporteur von Schweinefleisch weltweit: 2019 wurden mehr als 55 Millionen Schweine geschlachtet. Etwa 30 bis 50 Prozent des Fleisches gehen ins Ausland. Den Preis für möglichst hohe Gewinne zahlen die Tiere. Und sie sind nicht

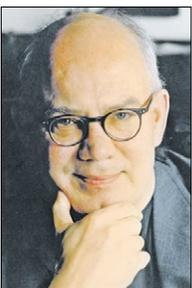
die einzigen Leidtragenden in diesem kranken System. In Ghana beispielsweise wurde die einheimische Hühnermast durch billige Fleischimporte aus Deutschland nahezu vollständig zerstört. Viele Bauern in Afrika haben ihre Existenzgrundlage verloren. Und auch die Landwirte hierzulande stehen unter Druck. Bei den allzu niedrigen Fleischpreisen bleiben viele kleinere Betriebe auf der Strecke.

Durch die Corona-Fälle bei Tönnies und anderen Schlachthöfen ist besonders die unhaltbare Situation der meist osteuropäischen Werkvertragsarbeiter in den Fokus gerückt. Miserable Arbeitsbedingungen, niedrige Löhne und die viel zu enge Unterbringung in Massenunterkünften: Die Vorwürfe, die im

Raum stehen, sind für ein reiches Land wie Deutschland beschämend.

Daran soll sich nun etwas ändern: Die Bundesregierung will Werkverträge in der Fleischindustrie verbieten und Bundesagrarministerin Julia Klöckner (CDU) sagt Dumpingpreisen den Kampf an. Sie fordert eine Tierwohlabgabe auf Fleisch. Vom Bauernverband wird sie dabei unterstützt.

Das ist ein Anfang. Aber dabei darf es nicht bleiben. Das System, das bisher ganz auf Masse setzt, braucht einen grundlegenden Wandel. Dazu kann auch der Verbraucher beitragen: Indem er bereit ist, für das Tierwohl und eine bessere Qualität mehr zu bezahlen.



Wolfgang Ockenfels ist emeritierter Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät in Trier.

Wolfgang Ockenfels

## Kritik statt Denkmalsturz

Das Corona-Problem ist noch nicht überwunden. Einige Virologen und Politiker richten sich schon auf eine zweite oder dritte Welle ein. Da plötzlich überschwemmt eine ganz andere Welle die Schlagzeilen. Sie kommt über den Atlantik daher, aus den USA, hat sich besonders in Europa verbreitet und erzwingt unsere Aufmerksamkeit.

Diesmal geht es um Rassismus im Zusammenhang mit polizeilicher Gewalt, also um ein klassisches Empörungsthema, das in den Vereinigten Staaten eine lange Tradition hat: Oft ausgelöst durch einzelne Anlässe, die sich in ihrer historischen Verwicklung kaum auflösen lassen. Nachträglich werden wir immer klüger und sind gerne bereit, moralisch-

rechtliche Entscheidungen zu fällen, die unsere Vorfahren belasten und unsere aktuellen Zeitgenossen entlasten.

Seit der Entdeckung und Besiedlung Amerikas ist das grausame Schicksal zunächst der indianischen Urbevölkerung, dann der importierten afrikanischen Sklaven hinreichend bekannt. Etwa durch Abraham Lincoln und „unseren“ Karl May, der in seinen Romanen auf die völkerrechtswidrigen rassistischen Übeltaten hingewiesen hat. Ganz anders als die großen Säulenheiligen der „Moderne“, die in Kant und Hegel soweit gingen, die Kulturfähigkeit der Afrikaner und Südamerikaner zu negieren. Noch stärker rassistisch ausgerichtet war Karl Marx in seiner Schrift

über das Judentum. Ungeachtet dessen errichtete man ihm in Trier vor zwei Jahren ein bronzenes Denkmal.

Dieses Denkmal gewaltsam zu stürzen oder die einschlägigen Schriften von Luther, Kant und Hegel zu verbieten, wäre ziemlich barbarisch. Rationale Kritik wäre angebrachter – nämlich dergestalt, dass man Rassismus und Kolonialismus generell kritisiert. Und zwar nach Maßstäben, die für alle und zu allen Zeiten gelten sollten. Gerade darüber aber gibt es erhebliche Differenzen.

Statt einer irrationalen Herdenimmunität gegen Rassismus brauchen wir eine Politik und eine Polizei zur Bewahrung des Rechtsstaats, die vor gewalttätigen Übergriffen schützt.



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

## Eltern nicht länger bestrafen

Das Mutterdasein kostet ein Vermögen! Ja, wissen wir, werden Millionen Familien mit Kindern jetzt rufen. Nun hat diese Lebensweisheit aber auch die Ehre einer eigenen Studie der Bertelsmann-Stiftung erhalten. Die Experten haben ausgerechnet, dass das „Lebenserwerbseinkommen“ von Frauen bereits beim ersten Kind um 40 Prozent im Vergleich zu kinderlosen Frauen sinkt, bei drei Kindern gar um 70 Prozent.

Mutterschaft ist der größte Faktor, warum der „Gender-Pay-Gap“, die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen, so groß ist. Das hatte das Kölner Institut der Wirtschaft bereits 2010 glasklar berechnet. Die Fakten haben wir also schon lange. Wichtiger ist doch

nun: Was tun wir endlich gegen die Mütterarmut, vor allem im Alter bei der Rente?

Die Antwort der Institutionen darauf lautet stets: Mehr Berufstätigkeit bei Müttern. Im Klartext: Die Mütter sollen gefälligst zur Arbeit gehen und sich selbst aus der Misere herausarbeiten. Ganz nebenbei finanzieren sie damit auch über die Steuern die Fremdbetreuung in der Kita. Welch ein Zynismus!

Auch der Vorschlag, dass Väter mehr erziehen sollen, damit die Mütter verstärkt erwerbstätig sein können, überzeugt nicht. Man schiebt damit die finanzielle Misere ja nur um. Die Erwerbs- und Rentenunterschiede verlaufen nicht zwischen Frauen und Männern, sondern zwischen Menschen mit

und jenen ohne Kinder. Wer selbst erzieht, bleibt finanziell auf der Strecke! Wer hingegen sein Einkommen nicht teilen muss und seine Energie voll ins Erwerbsleben stecken kann, profitiert – während seine Rente von jenen Kindern bezahlt wird, die in fremden Familien mit fremdem Geld großgezogen wurden.

Während also überall gefordert wird, Familienpolitik müsse einer veränderten Wirklichkeit angepasst werden, hat man ausgerechnet das Rentensystem aus der Anpassungswut ausgeklammert. Wer Gerechtigkeit schaffen will, darf Elternschaft nicht länger bestrafen. Jetzt schon bekommt ein Drittel der Menschen keine Kinder mehr. Aber eine Rente, die wollen dennoch alle.

## Leserbriefe



▲ Kindern machen die Einschränkungen durch die Corona-Krise besonders zu schaffen. Der Autor des Leserbriefs hat aber beobachtet, dass sie auch unbekümmerter mit Herausforderungen umgehen können als Erwachsene. Fotos: KNA

## Kinder müssen geliebt sein

Zu „Zahl der Woche“ in Nr. 21:

63 Prozent der Deutschen sorgen sich um die Entwicklung der Kinder. Diese Zahl erschreckt mich. Ja, es gibt die berechnete Sorge um das Wohl der Menschen und besonders das der Kinder! Alle tragen Verantwortung dafür, dass es Kindern und Jugendlichen gut geht.

Woher kommen die 63 Prozent? Kommen sie wirklich von der Corona-Krise und ihren Folgen? Es wäre interessant zu wissen, ob alle, die Angst haben, selber für Kinder verantwortlich sind. Eltern, die Angst haben, möchte ich mit dem christlichen Menschenbild Mut zusprechen. Kinder sind ein Geschenk des Himmels, so wie jeder Mensch ein Geschenk des Himmels ist!

Kinder haben Stärken und Schwächen. Sie wollen aber zuallererst leben! Das kann ich jedes Mal erfahren, wenn ich mit diesen kleinsten aller Menschen im Zusammenhang mit der Taufe zu tun habe. Wenn ich in die Augen eines Neugeborenen schaue, spüre ich, wie viel Lebenswille da wirkt. Selbst bei kranken Kindern ist der Wille zum Leben greifbar.

Wenn der Alltag Herausforderungen mit sich bringt, werden gesunde Kinder sie annehmen. Gesund ist ein Kind, wenn es sich geschätzt weiß und geliebt ist! Dabei ist Liebe – christlich verstanden – eine Liebe, die dem Menschen das Bewusstsein stärkt: Ich bin so angenommen, wie ich bin, und nicht, wie man mich haben möchte! Mir scheint, dass diese christliche Liebe der Eltern zu ihren Kindern das Fundament ist, auf dem der Nachwuchs fast allen Forderungen gerecht werden kann.

Einige Beispiele aus der Sicht eines Seelsorgers: Ich habe die Mutter von

Zwillingen zu Grabe tragen müssen. Die Kinder waren drei Jahre alt. Die Tante und die Großeltern haben sie erzogen. Beim Abschied aus dem Kindergarten – etwa drei Jahre später – waren diese beiden Kinder fähig, im Gottesdienst der großen Kirche eigenständig Fürbitten zu formulieren. Sie kamen aus dieser schlimmen Erfahrung gestärkt hervor!

Manche Kinder und Jugendliche müssen sich sehr früh um die kranke Mutter und den kranken Vater kümmern oder haben ein schwerstbehindertes Geschwisterchen. Auch wenn viele in dieser Zeit an die Grenzen stoßen, kommen sie gestärkt aus dieser Zeit hervor. Warum ist das so? Kinder und Jugendliche sind ein Stück unbekümmert. Sie scheinen eher als Erwachsene sagen zu können: Wir packen das schon! Voraussetzung ist, dass sie an sich glauben.

Wenn ich die Bilder im TV sehe und so manches Kind aus einem Kriegsgebiet mit leuchtenden Augen sagt, was es einmal werden will, geht mein Herz auf. Obwohl fast alles am Boden liegt und manchmal das Kind selbst behindert ist, hat es den Wunsch, die Hoffnung, die Zuversicht, dass es besser wird!

Als Christen ist uns von Jesus zugesagt: „Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt!“ Die biblischen Texte, besonders die Psalmen, sprühen uns die Zusage Gottes entgegen, dass wir seine geliebten Menschenkinder sind. Mein Wunsch an alle, die mit Kindern zutun haben: Traut ihnen viel zu, gebt ihnen einen freien Rücken und ein Familiennest, in das sie immer zurückkehren können. Mit Gottes Hilfe wird dann alles gut!

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
97285 Tauberrettersheim

## Für Frauen einsetzen

Zu „Andere Anliegen vertreten“ (Leserbriefe) in Nr. 21:

Der Leserbrief führt aus, das Zentralkomitee der deutschen Katholiken solle sich nicht für „das Priestertum der Frau und die Verteilung weiterer Ämter“ einsetzen. Darauf muss ich erwidern: Warum denn nicht? Veränderungen hat es seit alters her auch in der katholischen Kirche gegeben: zum Beispiel die Einführung des Pflichtzölibats vor etwa 900 Jahren und die zahlreichen Änderungen durch das Zweite Vatikanische Konzil.

Mit Staatsanpassung hat es nichts zu tun, wenn man über die Abschaffung des Zölibats und das Frauen-

priestertum diskutiert. Auf jeden Fall ist uns bei beiden Themen die Evangelische Kirche voraus. Pfarrerin und Pfarrer teilen sich dort sogar des Öfteren eine Pfarrei. Müssen denn die meisten katholischen Pfarrer als „Einsiedler“ in den Pfarrhäusern leben?

Jakob Förg, 86199 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Mit der Enzyklika arbeiten

Zu „Nachdenken über Schöpfung“ und „Klimaschutz im eigenen Zuhause“ in Nr. 21:

Mit großem Interesse und ehrlicher Dankbarkeit habe ich den Bericht über die Papstencyklika „Laudato si“ gelesen. Diese Enzyklika ist für mich inhaltlich die beste Publikation zu Umweltthemen, die es derzeit auf dem „Markt“ gibt. Unser Papst geht dabei nicht nur auf einen oberflächlichen Umweltschutz ein, sondern er bezieht die Anliegen der Menschen insgesamt mit ein.

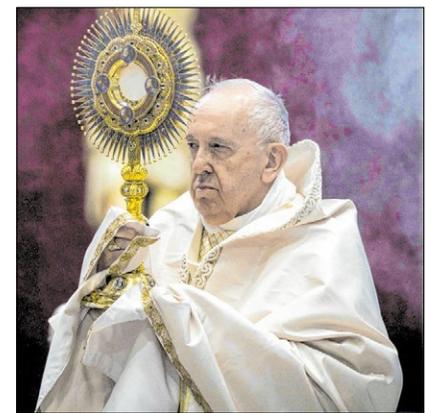
Dass in unserer Kirche mit dem Inhalt dieser Enzyklika viel zu wenig gearbeitet wird, finde ich bedauerlich. Ich habe selten eine Predigt über dieses Papier gehört. In der gesamten Bildungsarbeit unserer Kirche fehlt der Umgang damit. Hier wird nach meiner Auffassung eine große Chance vertan. Deswegen bin ich Ihnen dankbar, dass man in Ihrer Zeitung darauf hingewiesen hat.

Mit Begeisterung habe ich in der gleichen Ausgabe über „Klimaschutz im eigenen Zuhause“ gelesen. Dies ist eine hervorragende Grundlage und ein wichtiger Beitrag, nicht nur das Thema Umweltschutz theoretisch zu behandeln, sondern mit konkreten Beispielen aufzuzeigen, dass jeder einen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann. Der Artikel könnte eine hervorragende Arbeitsgrundlage für alle kirchlichen Vereine sein.

In unserer Diözese gibt es einen Umweltschutzbereich. Dafür bin ich dankbar. Als Mitglied des Diözesansteuerausschusses arbeitete ich in dieser Gruppe mit. Es wird der Versuch

unternommen, gerade bei kirchlichen Einrichtungen Energieeinsparmaßnahmen auf den Weg zu bringen. Immer wieder rege ich an, dass diese Arbeit noch besser bekannt gemacht werden muss. Leider schlägt es sich in den Organisationen der Diözese viel zu wenig nieder.

Klaus Hofbauer, ehemaliges Mitglied des Bundestags (CSU), Stadtrat,  
93413 Cham



▲ Papst Franziskus verfasste 2013 die Umweltenzyklika „Laudato si“.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 14. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

## Erste Lesung

Sach 9,9–10

So spricht der Herr: Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Éfraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.

## Zweite Lesung

Röm 8,9.11–13

Schwestern und Brüder! Ihr seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer aber den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt. Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder und Schwestern, so dass wir nach dem Fleisch leben müssten. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die sündigen Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

## Evangelium

Mt 11,25–30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.



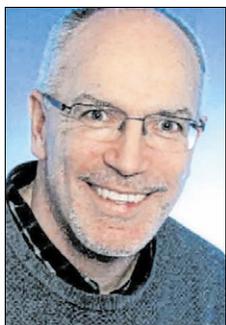
*Pflügen mit Rindern unterm Joch. Das Joch Jesu bedeutet, sich Gottes Willen zu unterwerfen und sich klein, ja „unmündig“ zu machen. Diese „Last ist leicht“ – im Gegensatz zur drückenden Schwere des Gesetzes (vgl. Apg 15,10).*

Foto: imago images/Südtirolfoto

## Gedanken zum Sonntag

## Jesus ruft uns in seine Liebe

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



Gottes Liebe können wir aus dem intimen Gebet Jesu zu seinem himmlischen Vater erahnen. In dieser engen Beziehung zwischen Va-

ter und Sohn gibt Jesus sich mehr zu erkennen als in großen öffentlichen Auftritten. Wir dürfen darin eine Vertrautheit erahnen, die weder beengt noch ängstigt. Diese dreifaltige Liebe ist gleichermaßen Einheit und Offenheit, Heimat und Freiheit.

„Ich preise dich, Vater ...“ Jesus beginnt sein Gebet mit dem Loben und Danken, und wir sollten es ihm gleichtun. „Ja, Vater, so hat

es dir gefallen!“ Die liturgischen Gebete stellen immer den Lobpreis voran, erst im zweiten Schritt folgen die Anliegen und Bitten. Auch in meinem Beten sollte ich Gott immer zuerst danken und loben, weil er mich vorbehaltlos liebt. In seine geöffneten Arme darf ich dann alle meine Sorgen und Nöte hineinlegen und aufgehoben wissen.

Jesus ruft und wendet sich mir zu, meinem Mühselig- und Beladensein. In ihm darf ich Ruhe und Kraft finden, ja sogar „Erquickung“ erleben, wie es in der Luthersprache heißt, die unsere revidierte Einheitsübersetzung hier bewusst übernommen hat. Jesus zwingt mich nicht unter ein Joch von Gesetzen, er will mich nicht überfordern und belasten, sondern erlösen und durch seine Nähe befreien. „Das Christen-

tum ist nicht nur eine Lehre, eine Verhaltensweise, eine Kultur. Der Kern des christlichen Glaubens besteht in der Begegnung mit Jesus. Ein Mensch ist Christ, weil er Jesus begegnet ist und sich von ihm antreffen ließ!“ (Papst Franziskus) – Deshalb ist uns aufgetragen, nicht wie seinerzeit die jüdischen Schriftgelehrten unzählige Vorschriften in den Mittelpunkt zu stellen, sondern den Maßstab anzulegen bei der Beziehung zu Jesus. Auf diese Christus-Freundschaft muss unser ganzes Verkünden, Feiern und Beten ausgerichtet sein. Ohne diese innere Beziehung kann alles zur leeren Fassade verkommen.

Jesus ruft uns darüber hinaus ins Miteinander, wenn er wie im Vater- unser die Menschen in der Mehrzahl anspricht und als Gemeinschaft ver-

steht: „Kommt alle zu mir!“ In Jesus zeigt Gott sein lebendiges Gesicht, damit wir Gott begegnen im Gesicht unserer Nächsten. Hinter dem heutigen Evangelium steht eine besondere Option für die Armen. Die „kleinen Leute“ sind für Jesus alles andere als unmündig. Sie haben oft mehr vom Reich Gottes verstanden als die selbsternannten Klugen und Weisen, weil sie das Evangelium oft ehrlicher in die Tat umsetzen als diese.

So ist jeder von uns gerufen, sich gerade denen zuzuwenden, die belastet und bedrückt sind. Wer schwer am Leben zu tragen hat, der sollte sich von uns Christen ganz besonders angenommen wissen. Erst menschliche Nähe kann erfahrbar machen, was das Evangelium betont: Jesus ruft uns in seine Liebe!



## Gebet der Woche

Ich will dich erheben, meinen Gott und König,  
ich will deinen Namen preisen auf immer und ewig.  
Jeden Tag will ich dich preisen  
und deinen Namen loben auf immer und ewig.  
Der HERR ist gnädig und barmherzig,  
langmütig und reich an Huld.  
Der HERR ist gut zu allen,  
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.  
Danken sollen dir, HERR, all deine Werke,  
deine Frommen sollen dich preisen.  
Von der Herrlichkeit deines Königtums sollen sie reden,  
von deiner Macht sollen sie sprechen.  
Treu ist der HERR in seinen Reden,  
und heilig in all seinen Werken.  
Der HERR stützt alle, die fallen,  
er richtet alle auf, die gebeugt sind.

Antwortpsalm 145 zum 14. Sonntag im Jahreskreis

### Glaube im Alltag

von Sr. Britta Müller-Schauenburg CJ



**K**annst du die Welt gerade nicht entdecken, dann entdeck' einfach dich!" Mit diesem Slogan warb eine bekannte Warenmarke kürzlich für ihre Freizeitprodukte. Das ist wirklich eine gute Idee, nicht nur in Zeiten von Corona.

Und was entdecke ich, wenn ich mich entdecke? Ich entdecke dich. Nicht etwas, sondern jemanden. Solange meine Selbsterkenntnis reift, lässt sie dich, einen anderen Menschen, und so das Geheimnis der menschlichen Person, leise ins Blickfeld treten. Ich bin, wer ich bin, unverwechselbar und einmalig, aber nicht alleine. Ich entdecke in mir deine Spuren, deine Gene, deine Gedanken, deinen Widerstand.

Die Mitte des Sommers ist erreicht. Johannes der Täufer hat eben vor uns gestanden. Immer, wenn ich an ihn denke, sehe ich vor allem seinen langen Zeigefinger, den der Maler des Isenheimer Altars ihm gegeben hat: Unter dem Kreuz, zur Linken des leblos hängenden Herrn, weist der Täufer hin auf das Lamm Gottes, wie er es nach dem Zeugnis der Bibel am Jordan bei der Taufe Jesu getan hatte.

Die Zeiten sind im Bild ineinandergeschoben, „unhistorisch“, wenn man so will, aber eigentlich mehr wie eine Verdichtung auf eine einzige Szene. „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ klingt uns noch im Ohr. Und: „Mitten zwischen euch steht der, den ihr nicht kennt“.

Vor allem dieser letzte Hinweis hat es mir angetan. Johannes zeigt auf Jesus und sagt diesen Satz. Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt.

Ich schaue mich auf der Straße um, im Speisesaal bei den Mitschwestern, sehe die anderen, und denke: stimmt. Da sind lauter Geheimnisse Gottes. Jeder und jede, die da steht, ist viel größer als das, was ich sehen und kennen darf – indem er oder sie ein Kind Gottes ist und Christus in sich trägt, der mir aus deinen Augen entgegenschauen mag. Jeder Mensch ist „der, den ich nicht kenne“. Und insbesondere ist der Gekreuzigte der, den ich nicht kenne: Es ist der, den ich verurteilt habe, übersehen habe, falsch verstanden habe. Den ich nicht gesehen habe.

Die Anregung der Warenmarke hätte den Prospekt fast jedes Besinnungshauses geschmückt. So gut wird es selten formuliert: Was in der Seele zutage kommt, ist tausendmal aufregender, als ein Badestrand oder eine Metropole für sich genommen sein können – auch wenn beides aufregend sein kann. Richtig gut wird diese Anregung aber, wenn Johannes der Täufer die Entdeckungsreise anleitet: mit seinem langen Zeigefinger, der auf den Erlöser verweist und uns auf die Suche schickt – nach Jesus, dem, den ich nicht kenne.

Er ist für mich ein Geheimnis. Er ist im anderen Menschen für mich ein Geheimnis. An diesem Geheimnis ist das besondere, dass es zunimmt, je besser ich ihn kennenlernen und je mehr ich ihn entdecken darf.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche/StB-Lektionar II/6

**Sonntag – 5. Juli,**  
**14. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen oder Wettersegen (grün);** 1. Les: Sach 9,9-10, APs: Ps 145,1-2.8-9.10-11.13c-14, 2. Les: Röm 8,9.11-13, Ev: Mt 11,25-30

**Montag – 6. Juli,**  
**hl. Maria Goretti, Jungfrau, Märtyrin**  
**M vom Tag (grün);** Les: Hos 2,16b.17b-18.21-22, Ev: Mt 9,18-26;  
**M von der hl. Maria Goretti (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 7. Juli,**  
**hl. Willibald, Bischof von Eichstätt, Glaubensbote**  
**M vom Tag (grün);** Les: Hos 8,4-7.11-13, Ev: Mt 9,32-38; **M vom hl. Willibald (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 8. Juli,**  
**hl. Kilian, Bischof von Würzburg, u. Gefährten, Glaubensboten, Märtyrer**  
**M vom Tag (grün);** Les: Hos 10,1-3.7-8.12, Ev: Mt 10,1-7; **M vom hl. Kilian**

**und den Gefährten (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 9. Juli,**  
**hl. Augustinus Zhao Rong, Priester, und Gefährten, Märtyrer in China**  
**M vom Tag (grün);** Les: Hos 11,1-4.8a.c-9, Ev: Mt 10,7-15; **M vom hl. Augustinus und Gefährten (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 10. Juli,**  
**hl. Knud, König von Dänemark, Märtyrer; hl. Erich, König von Schweden, Märtyrer; hl. Olaf, König von Norwegen**

**M vom Tag (grün);** Les: Hos 14,2-10, Ev: Mt 10,16-23; **M von den Hll. Knud, Erich und Olaf (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 11. Juli,**  
**hl. Benedikt von Nursia, Vater des abendländischen Mönchtums, Schutzpatron Europas**  
**M vom F, Gl, Prf Hl oder Or, feierlicher Schlusssegen (weiß);** Les: Spr 2,1-9, APs: Ps 34,2-3.4 u. 6.9 u. 12.14-15, Ev: Mt 19,27-29

WORTE DER MYSTIKER:  
ANGELUS SILESIUS

„Liebe,  
dir ergeb' ich mich“



In Angelus Silesius' Mystik ergibt sich die Seele der ewigen Liebe.

Johannes Scheffler dichtet:  
„Liebe, die du mich zum Bilde  
Deiner Gottheit hast gemacht,  
Liebe, die du mich so milde  
Nach dem Fall hast wieder bracht.  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

Liebe, die du mich erkoren,  
Eh als ich geschaffen war,  
Liebe, die du Mensch geboren  
Und mir gleich wardst ganz und gar.  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

Liebe, die für mich gelitten  
Und gestorben in der Zeit,  
Liebe, die mir hat erstritten  
Ew'ge Lust und Seligkeit.  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

Liebe, die mich hat gebunden  
An ihr Joch mit Leib und Sinn,  
Liebe, die mich überwunden  
Und mein Herze hat dahin,  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

Liebe, die mich ewig liebet,  
Die für meine Seele bitt,  
Liebe, die das Lösgeld gibet

Mystiker der Woche

Angelus Silesius

getauft: 25. Dezember 1624 in Breslau  
gestorben: 9. Juli 1677 ebenda  
Gedenken 9. Juli

Johannes Scheffler war der Sohn eines polnischen Adligen evangelischen Glaubens. Er studierte in Straßburg und Leiden, wo er die mystischen Werke Jakob Böhmes kennenlernte, und promovierte in Padua zum Doktor der Philosophie und Medizin. 1649 trat er als Leibarzt in die Dienste des lutherischen Herzogs zu Württemberg-Oels. Die Ablehnung der Mystik durch den Protestantismus bewog ihn 1653 zum Übertritt in die katholische Kirche. Unter dem Namen „Angelus Silesius – schlesischer Engel“ begann er im Dienste der Gegenreformation polemische Schriften gegen den Protestantismus zu verfassen. Ab 1654 wurde er Hofarzt des Kaisers Ferdinand III. 1661 wurde er zum Priester geweiht. Nach einer Tätigkeit als Hofmarschall des Breslauer Fürstbischofs verschenkte er sein Vermögen, behandelte unentgeltlich Arme und Kranke und sorgte für die Ausbildung von Waisenkindern. Sein bekanntestes dichterisches Werk ist der „Cherubinische Wandersmann“. Es zählt zu den bedeutendsten Werken der Barockliteratur. Er ist auch der Verfasser vieler Liedtexte wie „Ich will dich lieben, meine Stärke“ und „Morgenstern der finstern Nacht“. *red*

Und mich kräftiglich vertritt.  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

Liebe, die mich wird erwecken  
Aus dem Grab der Sterblichkeit,  
Liebe, die mich wird umstecken  
Mit dem Laub der Herrlichkeit,  
Liebe, dir ergeb' ich mich,  
Dein zu bleiben ewiglich.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem*

Angelus Silesius finde ich gut ...

Zitate

von Angelus Silesius

Aus dem „Cherubinischen Wandersmann“:

„Das größte Wunderding ist doch der Mensch allein:  
Er kann, nachdem er's macht, Gott oder Teufel sein.“

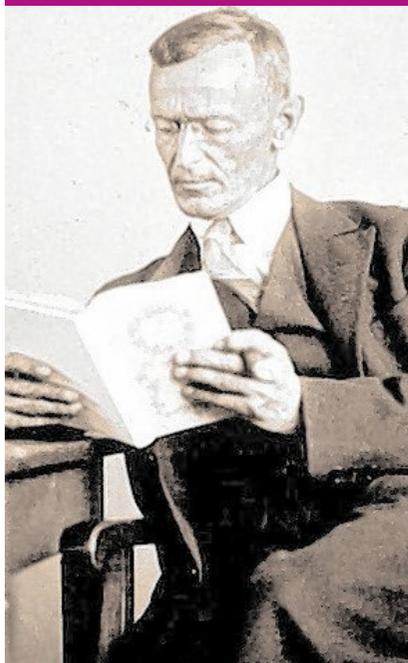
„Mensch, in das, was du liebst, wirst du verwandelt werden,  
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.“

„Mensch, denkst du Gott zu schau'n dort oder hier auf Erden:  
So muss dein Herz zuvor ein reiner Spiegel werden.“

„Halt an, wo laufst du hin, der Himmel ist in dir;  
Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für.“

„Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht.  
Wer kann es sehen? Ein Herz, das Augen hat und wacht.“

„Ach, könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden,  
Gott würde noch einmal Kind auf dieser Erden.“



„Der ‚Cherubinische Wandersmann‘ des Angelus Silesius gehört zu den sublimsten Blüten deutscher Frömmigkeit und Dichtung.“

Hermann Hesse



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Ein großer Sohn wird neu gewürdigt

Seit kurzem erinnert ein Gedenkgrab im Beratzhausener Friedhof an den Missionsbischof Georg Weig, der am 14. Dezember 1883 in Beratzhausen geboren wurde und am 3. Oktober 1941 in Tsingtao in China starb. Ein Stück ostasiatischer Kirchengeschichte.

Seite VI

### Chorgesang und Auftritt digital

In der Corona-Krise geht der Kirchenchor in Altglofsheim mit digitalem Gesang und Auftritt einen kreativen neuen Weg. Dem Projekt lag ein Hygienekonzept zugrunde, das sorgfältig eingehalten wurde, um die innovative Idee in die Praxis umzusetzen.

Seite VIII

### Von Unheilbringern und Heilshoffnung

Mit seiner neuen Ausstellung „Glaube, Aberglaube, Zauberei“, die noch bis zum 8. November zu sehen ist, spannt das Gäubodenmuseum in Straubing einen Bogen, der bereits in der Zeit der Römer beginnt – und bei neuzeitlichen Wallfahrten endet.

Seite XIV

# „Eine große Familie Gottes“

Pfarrer Antony Soosai kümmert sich im Bistum um ausländische Mitbrüder

**REGENSBURG (pdr/sm) – Im Bistum Regensburg sind Priester aus Ländern der gesamten Welt in der Seelsorge tätig. Kommen „Neulinge“ in die bayerische Diözese, so gibt es für sie mehrere Kontaktpriester als Ansprechpartner. Diese helfen bei alltäglichen Problemen, dienen zum Austausch und unterstützen sie, sich gut zu integrieren. Antony Soosai, Pfarradministrator aus Otzing und selbst aus Indien stammend, ist einer der Kontaktpriester und wirkt seit nun 18 Jahren als Seelsorger im Bistum Regensburg.**

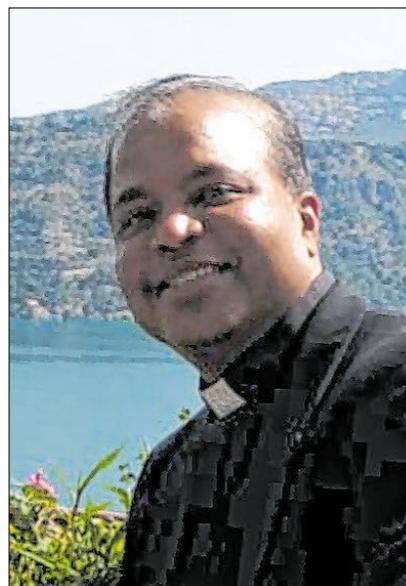
Aus dem Ausland neu nach Regensburg gekommene Priester erhalten in einem zweijährigen Einführungskurs mit rund 30 Lerneinheiten das Rüstzeug für ihre seelsorgliche Tätigkeit. Dabei werden Inhalte, wie beispielsweise kirchliche Bräuche und Traditionen in Bayern, Feiern mit dem Gotteslob, Vorbereitung und Feier der Sakramente oder Gesprächsführung und Kommunikation in deutscher Sprache vermittelt.

Seine Unterstützung beschreibt Kontaktpriester Soosai so: „Wenn wir uns zum ersten Mal treffen, versuche ich ihnen ihre Anfangsängste zu nehmen, indem ich sowohl meine positiven Erfahrungen in unserer Diözese mit ihnen teile als auch die guten Eigenschaften der Menschen in Deutschland schildere; wie sie uns ein Zuhause, Unterstützung und Begleitung schenken. Ich motiviere sie, dass sie so schnell wie möglich Wurzeln schlagen, wachsen und gedeihen, indem sie sich in der deutschen Sprache verbessern, die deutsche Kultur und das ge-

sellschaftliche Leben kennen- und achten lernen.“ Die Mitbrüder, so sagt Soosai, sollen auch die liturgischen Angebote der Diözese und die deutsche Kirche kennenlernen oder den deutschen Führerschein machen. Der Einführungskurs, so Soosai, ist eine große Hilfe, sich in der neuen Situation besser zurechtzufinden, und bildet zugleich auch die Voraussetzung für die künftigen Aufgaben in einer Pfarrei.

### Neue Heimat in Bayern

Fälle von Rassismus sind Antony Soosai aus seinem Umfeld nicht bekannt. Auch hat er selbst noch nie solche negativen Erfahrungen machen müssen: „Seit 2002 bin ich in Deutschland im Bistum Regensburg tätig. Davon 15 Jahre in der Pfarrei Neukirchen zu St. Christoph, Gemeinde Georgenberg in der Oberpfalz, und jetzt seit drei Jahren in Otzing in Niederbayern. Mit großer Freude und tiefer Dankbarkeit muss ich sagen und zugleich anerkennen, dass sowohl die Diözese Regensburg als auch die Menschen in diesen Pfarrgemeinden mich von Anfang an gut angenommen und aufgenommen haben, dass ich sogar die Pfarrei Neukirchen meine zweite Heimat nannte und jetzt die Pfarrei Otzing meine dritte Heimat nenne. So viele liebe Menschen und Familien darf beziehungsweise durfte ich kennenlernen, die mir durch ihre Freundschaft, ihre ermutigenden Worte, ihre Offenheit, ihre großzügige Unterstützung und ihren wertvollen Dienst helfen. Durch diese Hilfe ist es mir möglich, die Pfarrei lebendig zu halten, mich zu entfalten und meine Lebensträume zu verwirklichen, ganz besonders



▲ Pfarrer Antony Soosai. Foto: privat

die Glaubensvertiefung und den Gemeinschaftsaufbau, die Vereinsgründung, um die Armen und Notleidenden zu unterstützen, oder ein Buch in der deutschen Sprache zu schreiben.

### „Jeder ist kostbar“

„Wir sind eine große Familie Gottes! Jeder ist kostbar! Mia halt ma zam!“ Mit diesem Leitfaden, der aus unserem Glauben und der Überzeugung stammt, haben wir die Pfarrangehörigen eingeladen, proaktiv die Pfarrfamilie mitaufzubauen. Es ist eine große Freude, zu sehen, dass diese Initiativen Früchte tragen. Ja, wenn jeder sich zu einer Familie zugehörig fühlt und seine Aufgabe mit Hingabe und Freude erfüllt, wächst und blüht die Familie, so auch die Pfarrfamilie“, erklärt der indische Geistliche.

Wie aber soll man als Christ mit Rassismus umgehen, wenn er

einem im eigenen Umfeld begegnet? Antony Soosai fasst das wie folgt zusammen: „Indem wir als Christen unseren Glauben wirklich wahrnehmen und annehmen. Als Christen glauben wir, dass Gott unser Vater ist und wir seine lieben Kinder sind – und dass er uns Menschen nach seinem Abbild erschaffen hat. Daher sind wir alle Schwestern und Brüder mit der gleichen Würde. Dies bekennen wir, wenn wir das Vaterunser beten oder wenn wir unser Glaubensbekenntnis sprechen. In der Bibel gibt es zahlreiche Stellen, an denen immer wieder betont wird, dass wir alle zusammengehören und eine Familie Gottes sind.“

Der heilige Paulus bringt dies im Galater-Brief schön auf den Punkt, wenn er schreibt: ‚Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus‘ (Gal 3,28). Oder wenn er schreibt: ‚Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr‘ (1 Kor 3,16-17).

Darüber hinaus hat uns Jesus, unser Herr, ja schon vorgelebt, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen sollen. Daraus ergibt sich für den Christen die goldene Regel: ‚Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten‘ (Matthäus 7,12). Oder das Gebet von Franz von Assisi: ‚Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens!‘, kann uns eine große Hilfe sein, wie wir mit dem Thema Rassismus umgehen sollen.“



▲ Die vier Ansprechpartner der Aktion Austrittstelefon des Bistums Regensburg (von links): Diakon Michael Weißmann, der als Direktor der Caritas im Bistum Regensburg wirkt, Monsignore Thomas Schmid, Schwester M. Anne Strubel von den Mällersdorfer Schwestern und Gemeindefereferentin Claudia Stöckl aus Rothenstadt-Etzenricht. Fotos: pdr

# Erneut Aktion Austrittstelefon

## Frauen und Männer stehen im Bistum für Gespräch und Kritik zur Verfügung

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Am 26. Juni hat das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) zusammen mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) die Zahlen kirchlichen Lebens in Deutschland für das Jahr 2019 bekannt gegeben. Im Fokus des öffentlichen Interesses stehen traditionell die Austrittszahlen. Sie liegen im vergangenen Jahr 2019 erschreckend hoch. Im Bistum Regensburg haben 10 655 Menschen den Austritt aus der katholischen Kirche erklärt. Das entspricht einer Quote von 0,93 Prozent im Verhältnis zur Gesamtmitgliederszahl von 1 143 030 Katholiken.

„Mit den Austritten umzugehen, ist eine schwierige Herausforderung für die Kirche“, heißt es dazu in einer Pressemeldung des Bistums. Die Kirche respektiere die Freiheit der Menschen, sich zum Glauben an Christus zu bekennen und dies durch die Mitgliedschaft in der Kirche zum Ausdruck zu bringen, oder davon abzusehen. Jeden einzelnen Austritt bedauere die Kirche aber zutiefst. Die Kirche sei für alle Menschen und zu jeder Zeit offen und freue sich, sich der Anliegen auch der Personen anzunehmen, die die Entscheidung eines Austritts getroffen haben. Im laufenden Jahr habe es einen Rückgang der Austrittszahlen gegeben. „Wir sind von der Hoffnung getragen, dass der katholische Glaube uns und viele Menschen in den für uns alle schwierigen Zeiten der Corona-Epidemie trägt“, so die Pressemitteilung.

Im Bistum Regensburg stehen in diesem Jahr erneut vier Personen

zur Verfügung, um mit Menschen, die einen Austritt erwägen oder die ausgetreten sind, über Zweifel, Fragen oder Beschwerden zu sprechen. Diese sollen nicht zögern, anzurufen. Die Aktion hat bereits am Freitag, 26. Juni, begonnen und soll mehrere Wochen lang dauern. Alle Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner stehen ab sofort zur Verfügung.

Wie das Bistum mitteilt, habe die Erfahrung der vergangenen Jahre gezeigt, dass auf diese Weise interessante und fruchtbare Gespräche zustande kommen. Die Personen, die sich zur Verfügung gestellt haben, sind: Diakon Michael Weißmann, der als Direktor der Caritas im Bistum Regensburg wirkt, Monsignore Thomas Schmid, Schwester M. Anne Strubel von den Mällersdorfer Schwestern und Gemeindefereferentin Claudia Stöckl aus Rothenstadt-Etzenricht. Monsignore Schmid wird außerdem im Mobil in zahlreichen Orten im ganzen Bistum Regensburg präsent sein. Er wird von Angesicht zu Angesicht für Gespräche zur Verfügung stehen, die ebenfalls Sorgen, Nöte und Beschwerden betreffen.

**Direktor Michael Weißmann** ist bis 31. Juli, einschließlich samstags, von 8 bis 18 Uhr telefonisch erreichbar unter der Nummer 01 51/73 02 94 84.

Diakon Weißmann sagt: „Auf die Gespräche freue ich mich schon. Ich denke, gerade in diesem ganz besonderen Jahr mit Corona gibt es Redebedarf. Auch in den letzten Jahren waren die Telefonate oft sehr bereichernd, auch für mich! Es steht der Kirche gut an, wenn die Menschen

so ein niederschwelliges Angebot zum Gespräch bekommen.“

**Monsignore Thomas Schmid** ist bis 17. Juli von 9 bis 21 Uhr, auch am Wochenende, telefonisch erreichbar unter der Nummer 01 51/64 09 16 69.

Monsignore Schmid erklärt: „Es gibt ein bayerisches Sprichwort, das wie in den vergangenen Jahren so auch heuer über meinem Gesprächsangebot stehen soll: ‚Im Redn kemma d’ Leit zamm.‘ Auch und gerade wenn sich das Gefühl einstellt, dass man sich zunehmend verliert oder Trennendes immer stärker wird, ist respektvolle Gesprächsbereitschaft besonders wichtig. Nicht selten entsteht aus einem offenen Gespräch ein heilsamer Prozess des Sich-Wiederfindens. Und wenn das nicht mehr möglich sein sollte, dann kann das Miteinander-Reden Hilfe zu einem Auseinandergehen in gegenseitiger Achtung sein: ‚Im Redn kemma d’ Leit zamm.‘“

**Gemeindefereferentin Claudia Stöckl** ist bis 23. Juli, auch am Wochenende, telefonisch erreichbar unter der Nummer 09 61/38 86 73 99.

Claudia Stöckl erklärt: „Als Gemeindefereferentin freue ich mich auf diese spannende und zugleich herausfordernde Aufgabe. Für uns als Seelsorger ist es wichtig zu hören, welche Beweggründe es gab, diesen Schritt des Kirchenaustritts zu gehen. Jeder und jede kennt im persönlichen Umfeld Verwandte, Freunde und Bekannte, die bereits aus der Kirche ausgetreten sind. Dass es nur finanzielle Gründe sind, wage ich persönlich zu bezweifeln. Und so

will ich mich gerne auch in der Zukunft dieser Aufgabe stellen, was wir als Vertreter der Kirche und in der Nachfolge Jesu Christi daraus lernen sollen und dürfen, damit man sich als Mensch in dieser Gemeinschaft wieder heimisch fühlen kann.“

**Schwester M. Anne Strubel**, Arme Franziskanerin von der Heiligen Familie zu Mällersdorf, das sind die Mällersdorfer Schwestern, ist telefonisch unter der Nummer 08 772/69-293 oder 08 772/69-00 (Vermittlung) erreichbar von Dienstag bis Samstag von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag von 19.30 bis 20.30 Uhr. In der Woche vom 6. bis einschließlich zum 11. Juli und vom 7. bis einschließlich zum 22. August ist Schwester Anne ausnahmsweise nicht erreichbar. Anrufe sind möglich bis 15. September.

Schwester M. Anne Strubel teilt mit: „Ich lebe im Konvent des Mutterhauses in Mällersdorf. Ich bin Geistliche Begleiterin und habe langjährige Erfahrung in der Seelsorge und Trauerarbeit sowie in der Begleitung von Frauen in Tagen der Stille. Seit Beginn meines Ordenslebens begleite ich Menschen in den unterschiedlichen Lebensphasen und in ihren individuellen Bedürfnissen. Ich gehe gerne in Kontakt mit Menschen, um sie ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Schon unserem Ordensgründer Paul Josef Nardini lagen die Menschen mit ihren Nöten am Herzen, deshalb sind wir Mällersdorfer Schwestern in verschiedenen sozial-caritativen Aufgabenfeldern tätig. Ich freue mich auf Ihren Anruf.“

# Dienst wurde Berufung

## Dommesner Dommer in Ruhestand verabschiedet

**REGENSBURG (ah/sm) – Am vergangenen Sonntag ist Josef Dommer nach 18 Jahren Dienst als Regensburger Dommesner von Domkustos Roland Batz in den Ruhestand verabschiedet worden. Mit ihm feierten auch Dompropst Franz Frühmorgen, Domdekan Johannes Neumüller, Generalvikar Michael Fuchs sowie die Familie Dommers, weitere Vertreter des Domkapitels und berufliche Wegbegleiter die Verabschiedung.**

„Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum: Als bliebe die Wurzel im Boden, als zöge die Landschaft und wir ständen fest“, eröffnete Domkustos Batz seine Laudatio. Es gehe in diesem Zitat der Dichterin Hilde Domin um das Weiterziehen, verbunden mit dem Wunsch, dass etwas von uns bleibt. Dies könne von dem scheidenden Dommesner Josef Dommer auf jeden Fall gesagt werden.

### Ereignisreiche Jahre

Die vergangenen Jahre waren reich an historischen Ereignissen: Der Dom erhielt unter Dommesner Dommer eine neue Orgel, ein neues Lichtkonzept, die Sailerkapelle wurde als Anbetungskapelle gestaltet und die Sakristei ausgebaut. „Zur schönsten im Land“, bemerkte dazu Domkustos Batz. Der Höhepunkt war es, als sich im September 2006 der Dom dank Dommesner Dommer in schönstem Glanz präsentierte und Papst Benedikt XVI. durch das Hauptportal in den Dom ein-

zog. Jüngst kam noch die Herausforderung hinzu, Gottesdienste ohne Volk und hygienisch einwandfrei zu feiern. „Aber einen echten Oberpfälzer haut das nicht um“, sagte Batz. Alle Herausforderungen habe Josef Dommer bravourös gemeistert.

### Hohe Kompetenz

Ausgezeichnet habe er sich durch Gelassenheit, Ruhe und Übersicht. Auch wenn dem gelernten Handwerksmeister anfangs etwas mulmig gewesen sei, habe er sich bald durch Souveränität und hohe Kompetenz ausgezeichnet. Immer mehr sei deutlich geworden: „Für Sie war der Dienst als Mesner nie bloß ein Job. Für Sie ist dieser Dienst zur Berufung geworden.“ Besonders dankte Domkustos Batz auch Frau Dommer und den Kindern. Der Ehemann und Familienvater habe außergewöhnliche Arbeitszeiten gehabt. Wenn andere Freizeit haben, ist der Mesner im Dienst. Zum Dank erhielt Frau Dommer einen Blumenstrauß und der scheidende Dommesner ein Bild, das ihn „an die gute, alte Zeit Ihres Dienstes als Dommesner und Ihren Dom“ erinnern soll.

### Weiter Domaufsicht

Es ist aber kein vollständiger Abschied von Josef Dommer. Er wird sich in die Mitarbeiterriege der Domaufsicht einreihen. Sein neuer Chef wird sein Nachfolger Robert Feigl sein. Der ehemalige Dommesner zieht also weiter – und bleibt dem Dom doch noch etwas erhalten.



▲ Bei der Verabschiedung des Dommesners (von links): Dompropst Franz Frühmorgen, Josef Dommer mit Ehefrau, Domkustos Roland Batz und Administrator Martin Braun. Foto: Hofbauer



### Porträt

## Martha Schwitalla

Leiterin des Bildungshauses Hermannsberg

„Für meine sinnstiftende Arbeit hier bin ich sehr dankbar“

Am Hermannsberg, hoch über der Gemeinde Wiesent gelegen, gibt es ein neues Gesicht. Seit Anfang des Jahres leitet die studierte Diplom-Kauffrau Martha Schwitalla das Bildungshaus. Angeschlossen an die Bruder-Konrad-Werkstätte in Mitterfels, bietet das Haus Hermannsberg 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, davon 21 mit Behinderung, einen Arbeitsplatz. Martha Schwitalla folgt auf Evi Meyer, die das Bildungshaus 14 Jahre lang geleitet hat.

Auf die Frage, ob sie sich diese Stelle jemals hätte erträumen lassen, antwortet Martha Schwitalla: „So etwas passiert einem, das ist ein Geschenk – und dafür bin ich sehr froh und dankbar.“ Bevor Schwitalla im Jahr 2012 zur Katholischen Jugendfürsorge (KJF) kam, war sie gut fünf Jahre lang hauptamtliche Diözesanvorsitzende beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Diözese Regensburg. Bei der KJF begann sie ihre Laufbahn im Berufsbildungswerk Abensberg (B.B.W.) in der Operativen Steuerung und Entwicklung. 2013 übernahm sie dort auch die Aufgabe als Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB). In den letzten beiden Jahren war sie dann QMB mit einer halben Stelle im B.B.W. und mit der zweiten Hälfte für den gesamten KJF e.V.

Im Rahmen des Kurses für potenzielle Führungskräfte der KJF entdeckte Martha Schwitalla die Werkstätten für Menschen mit Behinderung als faszinierenden Ort. Sie machte zwei Hospitationen, eine in den Werkstätten der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V. in Steinhöring und die zweite in der KJF-Werkstätte Straubing. „Die berufliche Welt für Menschen mit Be-

hinderung zu gestalten, sehe ich als meinen Auftrag“, so die 37-Jährige. Die neuen Aufgaben fordern all die Erfahrung, die Martha Schwitalla mitbringt, gefragt ist ein echtes „All-round-Talent“. Das geht los bei der Klärung und Umsetzung der Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung, führt bis hin zum Kundenkontakt und endet mit der Arbeit an Haus und Hof. Der Hermannsberg ist ein abwechslungsreicher Ort zum Arbeiten, hier gehen die Kunden ein und aus. Der Dienstleistungsauftrag des Hauses lautet, die Gäste bestmöglich zu bedienen. Nicht jeder hatte vorher Berührungspunkte mit Menschen mit Behinderung, und so kommt es auf beiden Seiten zu spannenden und bereichernden Begegnungen. Die Atmosphäre im Haus ist sehr familiär, die Tagungsgäste schätzen, dass sie nicht in einem Standardhotel sind, sondern dass es mit 20 Zimmern und 38 Betten etwas Kleines, Feines ist. Das Haus ist schnell über die Autobahn erreichbar und dennoch mitten in der Natur. Am Wochenende besuchen viele Pfarrgemeinderäte, Chöre und Verbände das Haus und unter der Woche meistens Firmen und Fortbildungsinstitute.

„Ich schaue immer, wie unsere Gäste hereinkommen und wie sie wieder nach Hause fahren. Darauf hat mich meine Vorgängerin Evi Meyer gebracht. Sie gehen meistens mit einem Lächeln, obwohl sie ziemlich gestresst hier angekommen sind. Bis zum nächsten Besuch arbeiten wir daran, dass es beim nächsten Mal wieder dieses Lächeln gibt,“ so Martha Schwitalla.

Text: Olga Arnstein  
Foto: Christine Allgeyer

## Gottesdienst zu „Petrus der Fels“

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Am vergangenen Sonntag, am Tag vor dem Hochfest der beiden Apostel Petrus und Paulus, haben die Kinder der Pfarreiengemeinschaft Markt-leuthen/Röslau-Kirchenlamitz-Weißenstadt wieder Gottesdienst gefeiert. Zum Thema „Petrus der Fels“ hatte Gemeindefereferent Thomas Kern den Familien erneut Material für die Hauskirche zur Verfügung gestellt. Foto: Kern



# „Ich bin hier eingefleischt“

Pater Benedikt Leitmayr über das Ende der Spätberufenschule in Fockenfeld

**FOCKENFELD – Die Spätberufenschule St. Josef in Fockenfeld und er gehören einfach zusammen – Benedikt Leitmayr OSFS war selbst einst Schüler in Fockenfeld im Landkreis Tirschenreuth und blieb der Schule bis heute verbunden. Jetzt hat das kleinste Gymnasium Bayerns endgültig seine Tore zugemacht. Wir haben Pater Leitmayr noch einmal dort besucht:**

**Pater Leitmayr, welche Rolle haben Sie an der Spätberufenschule innegehabt?**

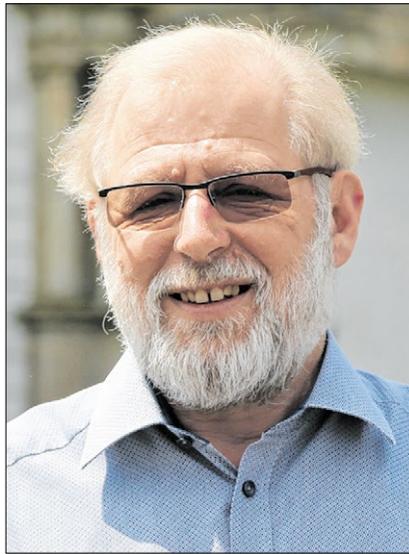
Ich habe verschiedene Rollen innegehabt: Ich war zum einen der Schulseelsorger, der geistliche Begleiter vieler Schüler hier, aber ich habe hier auch Religion unterrichtet, hauptsächlich in der Oberstufe. Darüber hinaus war ich in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv, habe das Jahrbuch „Geh in meinen Weinberg“ herausgegeben, das es seit längerer Zeit gibt.

**Wie viele Jahre sind Sie schon mit Fockenfeld verbunden?**

Ich bin seit dem Jahr 1979 mit Fockenfeld verbunden, weil ich selber hier Schüler war und Abitur gemacht habe. 1991, nach meiner Priesterweihe, kam ich wieder nach Fockenfeld zurück und war dann fünf Jahre da. Daraufhin habe ich noch mal in zwei Pfarreien gewechselt, in Wien und Linz, und seit 2002 bin ich wieder in Fockenfeld.

**Hatten Sie vor dem Besuch der Schule schon eine Berufsausbildung absolviert?**

Ich war Elektroinstallateur – nach meiner Lehre und zwei Arbeitsjahren bin ich hierhergekommen und



▲ Pater Benedikt Leitmayr OSFS.

Foto: pdr

habe 1984 mein Abitur gemacht. Und dann bin ich in den Orden eingetreten, der diese Schule seit 1946 leitet: die Oblaten des heiligen Franz von Sales.

**Können Sie allgemein beschreiben, wie die Wirkung der Schule über die Jahre hinweg war?**

Die Schule, denke ich, hatte zum einen eine Ausstrahlung im geistlichen Sinn, aber ich denke auch im ganzheitlich-gesellschaftlichen Sinn. Viele Menschen, die hier durch die Schule gegangen sind, kamen mit unterschiedlichen Berufswegen und sind dann auch wieder die verschiedensten Berufswege gegangen. Natürlich waren wir daran interessiert, dass Menschen geistliche, kirchliche Berufe wählen. Tatsächlich sind auch sehr viele Priester geworden, von ihnen sind viele in unserem Bistum tätig, als Pfarrer oder Dekane. Andere sind aber auch Lehrer oder

Mediziner geworden oder in die Politik gegangen.

**Wie kam es eigentlich zur Gründung der Schule?**

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele junge Männer vom Krieg heim, die an kein normales Gymnasium mehr gehen konnten, zugleich aber den Priesterberuf ergreifen wollten, für den man das Abitur brauchte. Daraufhin hat unser Orden 1946 in Eichstätt – unserem Sitz für den deutschen Raum – diese Schule gegründet. Dann kam die Schule nach Hirschberg bei Weilheim, und seit 1955 ist sie hier in Fockenfeld.

**Sie haben die letzten Jahrgänge miterlebt – wie ging es den Schülern?**

Es ist sehr spannend gewesen. Ich habe immer wieder gesagt: Es ist ganz still geworden in unserem Haus, sehr meditativ, wenn man es so ausdrücken will. Es bestand aber nach wie vor eine Atmosphäre, die alles getragen hat. Es gab keinen, der den Kopf hängen lassen hat – und das ist auch ganz wichtig. Wir haben darauf geachtet, dass die letzten Schüler gut begleitet und unterrichtet wurden, und sie selber, denke ich, waren auch gerne da.

**Gab es auch in den letzten Jahrgängen noch Schüler, die einer priesterlichen Berufung nachspürten?**

Dass es weniger geworden wären, kann man nicht sagen. Insgesamt gab es natürlich weniger Schüler, aber wenn man in Prozenten rechnet, dann sind von den ehemaligen Schülern in den letzten Jahren nicht weniger Priester geworden.

**Wie ging es Ihnen selbst in den letzten Jahren mit der herannahenden Schließung?**

Das Thema geht mir schon sehr nahe, weil ich natürlich mit der Schule, mit dem Haus sehr verbunden bin. Ich habe hier immerhin viele Jahrzehnte meines Lebens verbracht, auch wenn ich zwischendurch einmal weg war. Hier bin ich eigentlich einer, der eingefleischt ist – ich nenne es mal so.

**Wahrscheinlich würde es Ihnen etwas leichter fallen, wenn Sie wüssten, wo es mit der Schule hingehet?**

Wenn man sein Ziel beschreiben könnte, wäre es leichter, ja. Aber es ist halt alles offen. Und was offen ist, ist ungewiss. Von der anderen Seite gesehen: Loslassen können heißt, was Neues entdecken dürfen.

Interview: Isabel Kirchner

## Frauenbund gratuliert zur Geburt des Kindes

UNTERTRAUBENBACH (red) – Eine schöne Geste pflegt der Frauenbund-Zweigverein Untertraubenbach: Wenn eines der Mitglieder Mutter geworden ist, so kommt eine Abordnung des Frauenbundes zu ihr und bringt zur Geburt des Kindes ein Geschenk vorbei. So auch bei Familie Kramer aus Ried am Pfahl. Der kleine Willi hatte das Licht der Welt erblickt, und so wünschten Frauenbundvorsitzende Gerlinde Dendorfer und ihre Stellvertreterin Claudia Kuhnert den Eltern Silvia und Armin Kramer alles Gute für die Zukunft. Die Geschwister Paul, Laura und Max freuen sich ebenfalls über ihren Bruder.

## Christbaum-Preise auch heuer konstant

ERGOLDING (red) – Schon jetzt hat der Verein Bayerischer Christbaumanbauer mit Sitz in Ergolding (Kreis Landshut) gute Nachrichten: Nach den Worten des Vereinsvorsitzenden Thomas Emslander bleiben die Preise in Bayern nach Einschätzung der Erzeuger auch in diesem Jahr konstant bei 18 bis 24 Euro pro Meter Baum. „Da wird sich auch im achten Jahr in Folge nichts ändern“, so Emslander.

Nach der Einschätzung Emslanders sei der Regen der vergangenen Wochen ausreichend gewesen, und der Spätfrost im Mai habe in Nordbayern nur vereinzelt zu Ausfällen geführt. Schäden seien jetzt nur noch durch Hagel zu befürchten, der etwa mit Sommergewittern kommen könne. Auch die Pandemie-Zeit habe den Christbaumanbauern kaum etwas anhaben können. Nur einige größere Betriebe hätten wegen der Saisonkräfte Probleme gehabt.

### Donnerstag, 9. Juli

11 Uhr: Regensburg – Dom: Dankmesse mit den Jubilaren des Weihejahrgangs 1980 (bitte begrenzte Platzzahl und Anmeldung beachten).

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Die bisherige Spätberufenschule St. Josef in Fockenfeld.

Foto: pdr



## Wildgänse-Ausflug vor Weltenburg

KELHEIM (obx) – Unbeeindruckt von Touristenrummel und Ausflugschiffen zeigt sich diese Wildgänsefamilie auf ihrer „Ausflugsfahrt“ am Tor zum berühmten Kelheimer Donaudurchbruch. Im Hintergrund Kloster Weltenburg, die älteste Klosterbrauerei der Welt, die jährlich 600 000 Besucher aus aller Welt anzieht.

Foto: Röhrl

## Neuer Wanderführer

20 Touren im Landkreis Straubing-Bogen

**STRAUBING (sv) – An der Aitrach oder der Donau entlang? Oder doch lieber Berggipfel erklimmen und die Aussicht genießen? Vielleicht aber ist man eher ein Fan von Wasserfällen oder saftigen Wiesen? Im Landkreis Straubing-Bogen lässt sich all das hervorragend kombinieren und erwandern. Der neue Wanderführer Straubing-Bogen zeigt 20 Touren zwischen Straubing und Sankt Englmar.**

„Der Verlag ist an uns herantreten mit dem Wunsch, einen Wanderführer für den Landkreis Straubing-Bogen machen zu wollen, nachdem bereits zwei andere Wanderführer zum Regental und zum Naabtal erfolgreich erschienen sind“, erläutert Birgit von Byern, Tourismusbeauftragte des Landkreises, die Hintergründe. Mit Uwe Stanke konnte ein Autor gefunden werden, der sich hervorragend in der Gegend auskennt und ein schier unerschöpfliches Reservoir an Touren hat. Der gebürtige Oberpfälzer, der seit Jahren in Straubing lebt, hat 2017 sein Hobby zum Beruf gemacht, ist vom Filialdirektor einer Bank als Wegemanager zum Tourismusverband Ostbayern gewechselt und kümmert sich seitdem zusammen mit Michael Körner um das Qualitätsmanagement des Fernwanderwegenetzes Ostbayerns.

Der Qualitätswanderweg Goldsteig kommt natürlich im neuen

Wanderführer auch vor. Aber auch viele eher unbekanntere Touren. „Es freut mich, dass auch für die Öffentlichkeit neben den bekannten auch eher unbekanntere Touren vorgestellt werden und über versteckte Schönheiten, die nicht sofort ins Auge fallen, berichtet wird“, sagt Landrat Josef Laumer. „Denn unser Landkreis hat eine sehr abwechslungsreiche und vielfältige Landschaft zu bieten.“ Und um einen möglichst guten Querschnitt davon zu zeigen, hat sich Uwe Stanke bei der Tourenauswahl eng mit Birgit von Byern abgesprochen.

Der Wanderführer bietet Wissenswertes zu Parkmöglichkeiten, Markierung, Wegbeschreibung, Einkehrmöglichkeiten und ist auch optisch mit Übersichtskarten, Höhenprofil und Bildern sehr ansprechend dargestellt. „Besonders dankbar bin ich für unsere Dorfwirtshäuser. Es ist schön, dass diese auch Erwähnung finden“, betont der Landrat.

Mit der Resonanz ist Uwe Stanke bisher sehr zufrieden: „Gerade jetzt merkt man am Echo schon, dass viele Leute die Heimat neu entdecken.“ Ein zweiter Teil ist deshalb auch bereits in Arbeit, der Titel wird dann lauten „Straubing – Roding – Cham“.

Erhältlich ist das Buch in den Buchhandlungen und auch im Landratsamt Straubing-Bogen im Tourismusreferat.

## Im Bistum unterwegs

# Eine junge Wallfahrtskirche

Die Wallfahrtskirche Heilig Kreuz in Pleystein

Pleystein gehört zum Kreis Neustadt an der Waldnaab. Dort erhebt sich auf dem sogenannten Kreuzberg die katholische Wallfahrtskirche Heilig Kreuz. Die Verehrung des Heiligen Kreuzes von Pleystein begann bereits im Jahre 1746. Erst nur Einzelpersonen, bald aber ganze Gruppen von Betenden fanden sich bei dem Kreuz auf dem Hohenberg ein. Zwischenzeitlich wurde das Kreuz in die Stadtpfarrkirche überführt, später dann auf den Kreuzberg.

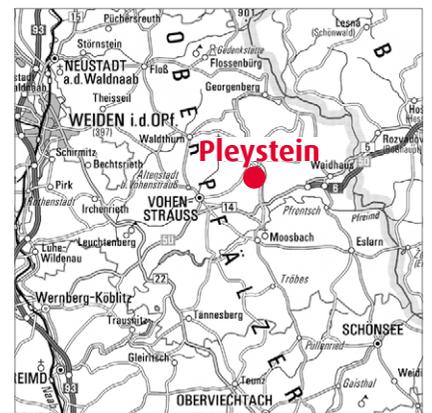
Vorgänger der heute dort stehenden Kirche war ein Bau, der 1814 konsekriert wurde. Die Stadt Pleystein hatte 1814 vom Staat das Grundstück erworben. Nach einem Brand im Jahre 1901 wurde das Gotteshaus in den folgenden Jahren neu erbaut und 1904 fertiggestellt. Die Pläne zum Wiederaufbau lieferten die Firma Koch und Hauberisser aus Regensburg. Die Kirche erhebt sich als wirkungsvoller Blickpunkt oberhalb des langgestreckten Stadtplatzes. Sie ist auf der engen Grundfläche des steil abfallenden Kreuzberges in Nord-Süd-Richtung erbaut. Dementsprechend schmal, aber hoch ist das Langhaus. Nach Norden hin vorgestellt gliedert sich ein ebenfalls hoch aufragender Turm an. Der Chor ist nach Süden hin gerichtet. Die Wallfahrtskirche ist mit den örtlichen Klosterbauten, die zeitgleich errichtet wurden, zu einer malerischen Gruppe ergänzt.

Die gesamte Dekoration und Ausstattung des Gotteshauses ist im neubarocken Stil gehalten. Es handelt sich hierbei um eine Mischung aus Formen des Regence und des Rokoko – aufgegriffen wird hier also vor allem die Epoche des Spätbarock



▲ Die Kirche Heilig Kreuz in Pleystein erhebt sich als wirkungsvoller Blickpunkt oberhalb des langgestreckten Stadtplatzes.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

und des darauf folgenden Klassizismus. Die Ausstattung entstand in drei Etappen und war erst im Jahre 1955 fertiggestellt. Die Deckenausmalung erfolgte 1931 durch den Kirchenmaler Guntram Lauterbacher aus Regensburg.

S. W.



▲ Blick in den Kirchenraum von Heilig Kreuz.

Foto: Mohr

# Ein großer Sohn neu gewürdigt

## Grabstein erinnert nun an China-Missionsbischof Georg Weig aus Beratzhausen

**BERATZHAUSEN (mb/md) – Ein Gedenkgrab für einen berühmten Sohn des Ortes, nach dem sogar eine Straße benannt ist, hat die Kirchenverwaltung der Pfarrei St. Peter und Paul in Beratzhausen kürzlich in die Wege geleitet; auch die Marktgemeinde hat sich daran beteiligt: Im örtlichen Friedhof kann nun des Bischofs Dr. Georg Weig gedacht werden, der am 14. Dezember 1883 in Beratzhausen geboren wurde und am 3. Oktober 1941 in Tsingtao in China starb.**

Aktuell hat es die katholische Kirche in China sehr schwer, sie hat an Verfolgung zu leiden. „Die kommunistischen Despoten achten die Religionsfreiheit genauso wenig wie die Freiheit an sich. Katholiken erleiden Schikanen, Bedrohungen und Verfolgungen auf allen Ebenen des täglichen Lebens. Trotzdem wächst ihre Zahl, trotzdem hören wir immer wieder von großartigen Zeugnissen des Glaubens, trotzdem zeigen die chinesischen Christen eine beeindruckende Solidarität mit den Menschen in Not, gerade jetzt in Zeiten der Corona-Pandemie.“ So war es kürzlich in einem Aufruf zum Gebet für die verfolgte katholische Kirche in China zu lesen.

Das Christentum hat im Reich der Mitte eine bis ins 8. Jahrhundert reichende Tradition. Nach der Zurückdrängung der Christen in der Ming-Dynastie erfolgten ab dem 16. Jahrhundert neue Missionierungsphasen durch die Jesuiten, Dominikaner und Franziskaner. Die Aufhebung des Jesuitenordens zog in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schwere Christenverfolgungen nach sich.



▲ Bischof Georg Weig mit Erstkommunionkindern in Tsingtao.

Foto: privat

Eine neue Periode folgte ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der europäischen Kolonialisierungspolitik, wo auch Gebiete in China ins Blickfeld gerieten. Das Kaiserreich China verlor den Krieg gegen Japan und musste Territorien und wirtschaftliche Privilegien an die europäischen Mächte abtreten. So war auch Tsingtao seit 1899 eine deutsche Kolonie, wurde nach dem Ersten Weltkrieg von den Japanern übernommen und erst 1922 den Chinesen zurückgegeben. Missionsorden wie die „Gesellschaft vom Göttlichen Wort“ (Societas Verbi Divini – SVD),

kurz „Steyler Missionare“ nach ihrem Gründungsort in den Niederlanden genannt, wurden hier aktiv.

Über Johann Weig, später Stadtpfarrer in Tsingtao, kam Georg Weig mit dem Orden und der China-mission in Berührung. Johann Weig, der Sohn seines Paten Georg Weig aus Pleystein, war öfter zum Urlaub in Beratzhausen und begeisterte den Jungen für die Mission. Aber auch das religiöse Elternhaus tat ein Übriges dazu, dass sich Georg Weig – und auch vier Geschwister – für die Berufung entschieden. Georg Weig trat als knapp Zwölfjähriger ins Mis-

sionshaus Heiligkreuz bei Neisse in Schlesien ein. Am 10. Februar 1907 empfing er die Priesterweihe, ein Jahr später erlangte er den Dokortitel. Im Sommer 1908 trat er die Reise nach China an, am 15. September kam er an. 17 Jahre arbeitete er vor allem in der Ausbildung einheimischer Priester.

Seine Bemühungen wurden wohl auch in Rom bekannt, sodass Papst Pius XI. ihn am 18. März 1925 zum ersten Apostolischen Präfekten von Tsingtao ernannte und am 20. Juni 1928 zum ersten Apostolischen Vikar von Tsingtao. Am 23. September 1928 empfing Weig schließlich die Bischofsweihe. Sein zentrales Projekt war der Bau der St.-Michaels-Kathedrale, die am 28. Oktober 1934 eingeweiht werden konnte. Aber auch Katechese, Firmungen, karitative Aktivitäten, literarisches Schaffen und mehrere Europareisen, bei denen er über die Missionsarbeit berichtete, gehörten zu seinen Tätigkeiten.

Etwa zwei Monate vor seinem Tod begann er zu kränkeln. Trotz Behandlung in einem Krankenhaus in Tsingtao starb er am 3. Oktober 1941. Begraben wurde er in seiner Kathedrale, ein Gedenkstein erinnert dort an ihn. Sein Geburtsort Beratzhausen würdigt den berühmten Sohn neben dem neuen Grab im Friedhof mit einer nach ihm benannten Straße und einer Gedenktafel an seinem Geburtshaus.

Detailliertere Informationen zu Bischof Georg Weig enthält das Buch „Erich Bauer: Georg Weig – Bischof von Tsingtao. Ein Oberpfälzer in China“ (Beratzhausen 1995, 96 Seiten). Es kann über die Markt-gemeinde Beratzhausen unter [www.beratzhausen.com](http://www.beratzhausen.com) bestellt werden.



▲ Diese Gedenktafel befindet sich am Geburtshaus von Georg Weig, gleich neben der Pfarrkirche. Foto: M. Bauer

Die St.-Michaels-Kathedrale in Tsingtao heute. Ihr Bau war das zentrale Projekt von Bischof Georg Weig.

Foto: E. Bauer



▲ Die Inschrift des neuen Gedenkgrabes für Bischof Weig und seine auch in China tätigen Geschwister. Foto: M. Bauer

## Unterwegs auf der Glasstraße



Glas ist Fantasie, Kunst, Technik, Kultur, Geschichte und Moderne. Und so abwechslungsreich wie die Formen, Farben und Variationsmöglichkeiten von Glas sind, so vielschichtig sind auch die Glasmacher, Glasveredler und Galeristen, die sich mit dem Thema Glas beschäftigen.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

# Gläserne Schönheit der Region

Glas ist schon seit dem Mittelalter in Ostbayern heimisch. In den großen Manufakturen wird Glas natürlich auch nach modernen Produktionsmethoden hergestellt, doch das alte Handwerk der Glasmacher ist durch keine Maschine wirklich zu ersetzen. Noch heute holen die Glasbläser die glutflüssige, honigartige Schmelze mit der langen „Pfeife“ aus dem Ofen, drehen und schwenken sie. Scheinbar spielerisch entstehen Kelche, Gläser, Vasen, Schalen. Entlang der Glasstraße kann man die gläsernen Schönheiten und Schätze der Region kennenlernen.

Entlang der Glasstraße findet man eine große Anzahl von handwerklich oder künstlerisch orientierten Glasbetrieben, von denen viele ihren Besuchern die Möglichkeit bieten, bei der individuellen Herstellung einzelner Glasprodukte zuzusehen. Gelegenheit dazu haben Besucher an den Glasstraßenorten zwischen dem „Europäischen Bleikristall-

zentrum“ Neustadt an der Waldnaab und der Dreiflüssestadt Passau mit der weltweit größten Sammlung böhmischen Glases.

In zahlreichen Glashütten und Veredelungswerkstätten gibt es großzügige Schauräume, die eine breite Palette von Glasprodukten zum Ansehen und Kaufen anbieten, so zum Beispiel edles Trinkglas, traditionelles Jugendstilglas, funkelnde Kronleuchter oder fantasievolles Lampenglas. Auch Unikate von international bedeutenden Glaskünstlern wie Erwin Eisch und Theodor Sellner oder von vielen jungen Künstlern mit neuen experimentellen „Glasideen“ finden sich darunter. In angenehmer

und entspannender Atmosphäre laden die Ausstellungsräume zum Schauen, Staunen und Verweilen ein. Auch einige Galerien haben sich auf Glaskunst spezialisiert, in denen Arbeiten bedeutender Glaskünstler ausgestellt und natürlich auch zu erwerben sind. Außerdem können wertvolle und ausgefallene Glasexponate in verschiedenen Glasmuseen und in Museen mit Glasausstellungen in Ostbayern bewundert werden.

Glas aus Ostbayern ist mittlerweile weltweit ein Begriff. Sei es das Gebrauchsglas namhafter Hersteller oder seien es künstlerisch gestaltete Glasobjekte kleiner Werkstätten – beides ist rund um den Erdball gefragt. sv

## Der ideale Zwischenstopp

**WALDSASSEN (sv)** – Wer als Radfahrer oder Wanderer die wunderschöne ländliche Umgebung der heimatischen Region in vollen Zügen genießen will, liegt mit der Erkundung der Glasstraße absolut im Trend. Die Glasstraße führt über eindrucksvolle Landschaften in mehreren Routen quer durch den Oberpfälzer Wald und den Bayerischen Wald, das Thema Glas steht hierbei im Mittelpunkt.

Entlang der glänzenden Traumstraße gibt es einiges zu entdecken. Ganz besondere Glasprodukte stammen aus Waldsassen in der Oberpfalz. Hier fertigt die Glashütte Lamberts als eine der letzten Glasstätten der Welt mundgeblasenes Flachglas. Der Kapplwirt auf dem Plateau vom Glasberg bietet sich als idealer Zwischenstopp für eine Pause an. Schon bei der Ankunft wird dem Besucher eine eindrucksvolle Kulisse geboten. An diesem schönen Platz kann man neben dem Natur- und Kulturgenuss auch noch kulinarische Genüsse mit regionalen Spezialitäten erleben. In ungezwungener Atmosphäre können Gäste den Tag hier abrunden und genießen. Eine E-Bike-Ladestation steht Besuchern bei ihrem Stopp zur Verfügung.



▲ Beim Kapplwirt gibt es jetzt auch Burger-Spezialitäten. Foto: Rosner

Neu ist: Der Kapplwirt bietet jetzt auch jeden Donnerstag und Samstag von 16.30 bis 19.30 Uhr Burger-Spezialitäten an. Die leckeren Burger vom Angus-Rind kann man vor Ort genießen oder auch gerne auf Vorbestellung mitnehmen. Am Sonntagmittag gibt es natürlich weiterhin Bratengerichte nach Omas Rezept mit hausgemachten Knödeln. Nachmittags zum Kaffee dürfen natürlich die selbstgebackenen Torten und Kuchen nicht fehlen. Infos über Öffnungszeiten und die aktuelle Speisekarte findet man unter [www.kapplwirt.de](http://www.kapplwirt.de). Telefonische Auskunft gibt es unter der Nummer 096 32/688.

## Glas in unglaublicher Vielfalt

**PASSAU (sv)** – Das Glasmuseum Passau, von Friedrich Dürrenmatt als „Das schönste Glashaus der Welt“ bezeichnet, bietet einen einzigartigen Überblick über die europäische Glasgeschichte. Etwa 15.000 ausgestellte Gläser vermitteln einen Eindruck von der unglaublichen Vielfalt der Glasherstellung in Bayern, Böhmen, Österreich und Schlesien in der Zeit von 1650 bis 1950.

Hier, im Herzen Mitteleuropas, lagen die großen Glaszentren, die im 19. Jahrhundert marktbeherrschend waren und ganz Europa mit Gebrauchs- und Kunstglas versorgten. Die große Anzahl der gezeigten Gläser ermöglicht detaillierte Einblicke in die Produktion und Entwicklung weltberühmter Glashütten.

Das Museum befindet sich im historischen Gebäudekomplex „Hotel Wilder Mann“ im Herzen der Altstadt von Passau direkt am Rathausplatz. Es wurde



▲ Jugendstilgläser aus dem Bayerischen Wald. Foto: Glasmuseum Passau

am 15. März 1985 durch Neil Armstrong, den ersten Menschen auf dem Mond, eröffnet. Das Museum ist eingetragen in das Verzeichnis national wertvollen Kulturguts.

Nähere Informationen sind unter [www.glasmuseum.de](http://www.glasmuseum.de) oder telefonisch unter der Nummer 08 51/350 71 erhältlich. Das Museum ist täglich geöffnet von 9 bis 17 Uhr. Adresse: Schrottgasse 2, 94032 Passau, direkt am Rathausplatz.

### Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional

Herrlicher grüner Biergarten mit Blick zur Kappl  
Spezialitäten vom Angus-Rind 



### Idealer Stopp für Ausflüge

**Regionale Küche** Hausgemachtes  
**Kuchen** Selbstgebackenes

**NEU! Burger-Abend** Do + Sa 16:30 - 19:30 Uhr  
**Braten-Tag** So 11:30 13:30 Uhr

Alle Speisen auf Vorbestellung auch zum Mitnehmen

Infos: aktuelle Öffnungszeiten und Speisekarten unter [www.kapplwirt.de](http://www.kapplwirt.de) oder Tel. 09632/688  
Kappl 1 · 95652 Waldsassen · [info@kapplwirt.de](mailto:info@kapplwirt.de)

Nach Absprache sind wir gerne auch außerhalb unserer Öffnungszeiten für Sie da.

### Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22



**GLAS MUSEUM PASSAU**  
Gläser der Kaiser und Könige



### Europäisches Glas von 1650 - 1950

Weltweit größte Sammlung mit mehr als 30.000 Exponaten aus verschiedensten Epochen

Täglich geöffnet von 9 - 17 Uhr



# Gesang und Auftritt digital

Neuer Weg des Alteglofsheimer Kirchenchors – Motivationsschub für Mitglieder

**ALTEGLOFSHEIM (gg/sm) – Chöre, und dabei besonders Laienchöre wie in Kirchengemeinden und Gesangsvereinen, stehen derzeit aufgrund der Corona-Pandemie vor wahrlich großen Herausforderungen. Zum einen sind die klaren Restriktionen gesundheitsbedingt zu beachten, zum anderen sind Aktivitäten erforderlich, um die Freude am Singen, die Aufrechterhaltung einer inspirierenden Chorkultur und die motivationalen Elemente zu erhalten. Der Chor der Pfarrgemeinde St. Laurentius in Alteglofsheim hat dazu einen kreativen Weg eingeschlagen.**

Unter der Leitung von Professor Magnus Gaul, Inhaber des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Universität Regensburg, wurden dazu computerbasierte „Einzelproben“ veranstaltet, um die Chorstimmen digital zu erfassen. Dem Projekt lag ein Hygienekonzept zugrunde, das sorgfältig eingehalten wurde, um die innovative Idee in die



▲ Eine Sängerin des Alteglofsheimer Kirchenchors St. Laurentius beim Einspielen ihres Gesangsparts zusammen mit Professor Magnus Gaul und dessen digitaler Aufnahme- und Mischtechnik.  
Foto: Giegerich

Praxis umzusetzen. Pfarrer Matthias Kienberger war zunächst überrascht von dieser Idee und dem Motivationsschub für alle teilnehmenden Chormitglieder, war dann aber doch sehr angetan von diesem innovativen Vorschlag.

Nachdem alle Chorsänger zuvor ihre digitalen „Hausaufgaben“ in Form ihrer Stimmeneinspielung erhalten hatten, gaben sie die zu Hause geübte Stimme in Einzelproben „open air“ zu Gehör. Diese fanden im Freien und unter Einhaltung

von strengen Hygienemaßnahmen statt, um Infektionen zu vermeiden. Dieses Singen im Freien war für alle Choristen etwas Neues, da sie nur über einen Kopfhörer eine Begleitung hörten und ihre Stimme über Mikrofontechnik abgenommen wurde. Der Zuwachs der Einzelstimmen, der mit jeder Aufnahme zu verfolgen war, führte schnell zu einem voluminösen Chorklang, dessen Aufführung pünktlich zum Pfingstfest zur Verfügung stand und mit sorgfältig abgestimmter Akustik eingespielt werden konnte. Das Mischen der Einzelstimmen war zwar noch einmal eine Herausforderung, um einen ausgewogenen Chorklang zu erzeugen, jedoch war die Pfingstbotschaft buchstäblich „in allen Sprachen und Tönen“ vielstimmig zu verfolgen. Eine Chorsängerin brachte es auf den Punkt: „Ach, ist das schön, die alle wieder einmal zu hören!“

Es mag als freudiges Zeichen gelten, dass die Zeit der Entbehrungen innovativ überbrückt werden kann und ein derartiges Projekt – bei allen notwendigen Einschränkungen – hilft, Kreativität und Motivation im Chorgesang dauerhaft zu erhalten. Es bleibt zu hoffen, dass ein derartiges Projekt auch Schule bei anderen Laienchören macht.

**KELHEIM (sv) – 35 Spender und Sponsoren ermöglichten der Caritas Kelheim die Anschaffung eines elektrisch betriebenen Fahrzeugs. Als Gegenleistung wird für fünf Jahre mit einer Werbefläche auf dem E-Mobil für die Unternehmen geworben.**

Gemeinsam mit dem Unternehmen Riedel & Kaiser aus Deggenedorf wurden die Sponsoren gefunden. Das Vorgängerfahrzeug leistete über acht Jahre treuen Dienst für die Kelheimer Tafel und die gemeinnützige Gesellschaft Carida der Caritas Kelheim. Nun ist der Wohlfahrtsverband stolz auf sein nachhaltiges, energieeffizientes und sparsames E-Mobil – welches ideal zur Caritas passt.

Die stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas Kelheim, Tina Rosenhammer, dankt den Spendern wie auch Sponsoren für die großzügigen Zuwendungen, ohne deren Engagement dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre. Die Carida und die Kelheimer Tafel können ihre Transportfahrten im Landkreis Kelheim jetzt umweltschonend durchführen.

Carida beschäftigt über 90 Personen mit Handicap an vier Standorten in Abensberg und Kelheim. Neben einem Lebensmittelladen werden zwei Second-Hand-Kleiderläden und mehrere Zuverdienst-

## Caritas elektrisch unterwegs

Sponsoren ermöglichen neues E-Mobil für Wohlfahrtsverband



▲ Das Caritas-E-Mobil konnte durch das Mitwirken vieler Spender und Sponsoren realisiert werden.  
Foto: Wittenzellner

projekte betrieben – unter anderem mit einer kleinen Wäscherei, Montageabteilung, Holzwerkstatt sowie Haus- und Gartenservice. Das Fahrzeug ist im Einsatz für beispielsweise Warentransporte oder die Abholung von Lebensmittelspenden für die Tafel.

Die Fahrer sind ehrenamtliche Helfer oder Beschäftigte des Inklusionsunternehmens. „Alle Fahrer sind trotz anfänglicher Skepsis mitt-

lerweile sehr begeistert vom elektrischen Fahren“, freut sich Tina Rosenhammer. Mit einer Reichweite von 200 Kilometern ist das E-Mobil im gesamten Landkreis unterwegs. Neben dem Umweltaspekt werden außerdem gut zwei Drittel an Kosten im Vergleich zum dieselbetriebenen Vorgänger gespart. Stadtpfarrer Reinhard Röhrner segnete das Elektromobil und bat um Schutz für alle Insassen.

## Urlaub machen im Oberpfälzer Seenland

**REGENSBURG (tvo) – Baden, Faulenzen am Strand, Wellenreiten und Segeln? Für einen entspannten Sommerurlaub mit Badehose und Bikini reicht schon eine Fahrt ins Oberpfälzer Seenland. Unzählige Badebuchten, Liegewiesen und Freizeitanlagen säumen die Ufer der Seen, die zusammengekommen eine Fläche so groß wie der Tegernsee ergeben. Der größte von ihnen, der Steinberger See, weckt mit romantischen Sandstränden und Segelbooten sofort Urlaubsgefühle. Von der größten Holzkugel der Welt hat man einen weiten Blick über den Steinberger See und rutscht im Nu über die Riesenrutsche wieder hinunter an das Ufer. Bei Familien beliebt ist der türkisblaue Klausensee. Beliebte Freizeitseen sind der Murner See und der Brückensee, beide mit vielen Angeboten für Badegäste, Taucher, Wassersportler und Camper. Ruhiger und von Anglern geschätzt sind der herrlich eingewachsene Hammersee und der Eixendorfer See. Mit Stand-Up-Paddling, Surfen und Wasserski ist das Oberpfälzer Seenland ein Reiseziel, das man auch gut mit Teenies ansteuern kann.**

**Nähere Infos:**

[www.oberpfaelzer-seenland.de](http://www.oberpfaelzer-seenland.de)

# Eine herausfordernde Arbeit

Oberbürgermeisterin bedankt sich bei Klinikpersonal

**REGENSBURG (cn/md) – Die Regensburger Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer hat das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg besucht. Geschäftsführer Dr. Thomas Koch und Verantwortliche aus Medizin und Pflege gaben Einblicke in die herausfordernde Arbeit im Umgang mit Covid-19.**

Beim Rundgang standen daher vor allem die Bereiche im Fokus, die in der Corona-Pandemie besonders beansprucht waren und sind: die Isolierstation und die Intensivstation. Auch über die Arbeit in der Notaufnahme und der HBO-Druckkammer informierte sich die Oberbürgermeisterin.

Thomas Koch machte deutlich, wie viel Vorbereitung nötig war und wie das Virus das Haus noch immer beschäftigt. „Wie überall haben auch wir Quarantäne- und Infektionsstationen eingerichtet und unsere intensivmedizinischen Ressourcen verdoppelt. Im ganzen Haus gelten zudem strenge Hygieneregeln.“

Jetzt, wo die Zahl der Neuinfektionen deutlich nachgelassen habe, sei die Klinik dabei, verschobene Operationen und Therapien nachzuholen. „Ein Kraftakt“, wie Koch sagt. Denn die Warteliste sei immer noch lang. Umso mehr Re-

spekt habe er vor der Leistung des gesamten Teams: „Vom Keller bis zum Dach haben alle mitgeholfen, dass wir die Krise bislang so gut überstanden haben. Jetzt arbeiten alle mit Hochdruck daran, dass es unter immer noch eingeschränkten Rahmenbedingungen gut weitergehen kann.“ Umso mehr freue es ihn, dass sich die Oberbürgermeisterin Zeit für den Besuch genommen und immer wieder interessiert nachgefragt habe. „Das ist für uns ein großes Zeichen der Wertschätzung“, so der Geschäftsführer.

Maltz-Schwarzfischer zeigte sich von dem Blick hinter die Kulissen des Caritas-Krankenhauses St. Josef beeindruckt. Sie dankte dem gesamten Klinikpersonal und betonte: „Die Arbeit in einer Klinik, egal in welchem Bereich, war schon immer von großer Bedeutung für unsere Gesellschaft. Was Sie aber in den letzten Wochen geleistet haben und immer noch leisten, ist von unermesslichem Wert. Dafür möchte ich Ihnen ausdrücklich danken und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und viel Kraft für das, was die nächsten Wochen und Monate noch kommen mag“, sagte die Oberbürgermeisterin abschließend. Sie bat darum, diesen Dank an alle Mitarbeitenden im Josefs-Krankenhaus weiterzugeben.



▲ Auf der Intensivstation informierte sich die Regensburger Oberbürgermeisterin über die Entwicklungen der letzten Wochen. Foto: Caritas-Krankenhaus St. Josef

## Erster Resl-Gebetstag nach Beschränkung

**KONNERSREUTH (red) – Der frühere Diözesanjugendpfarrer und jetzige Stadtpfarrer von Amberg-St. Martin, Thomas Helm, hat in der Pfarrkirche von Konnersreuth den ersten Gottesdienst zu einem Resl-Gebetstag nach der mehrmonatigen Beschränkung gefeiert. In seiner Predigt ermunterte er die Gläubigen, dass sie immer wieder ihre Herzensfenster für Gott, aber auch**

für die Menschen öffnen sollten. Es gehöre untrennbar zusammen, Gott und den Nächsten zu lieben. Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr freute sich über den Besuch von Pfarrer Helm, aber auch, dass überhaupt wieder ein solcher Gedenkgottesdienst stattfinden konnte. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von Organist Matthias Schraml.



▲ Bei der Verabschiedung (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Abteilungsleiter Personal Peter Wichelmann, LAG ifd-Vorsitzender Johannes Magin und Manina Sobe. Foto: Allgeyer

## Herz und Professionalität

KJF verabschiedet Manina Sobe in neues Arbeitsfeld

**REGENSBURG (ca/md) – Diese Veränderung ist ihr nicht leichtgefallen: Manina Sobe, langjährige Leiterin des Integrationsfachdienstes Oberpfalz der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg und zuletzt Referentin für Digitalisierung und Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) in der Führungsriege der KJF, tritt zum 1. Juli eine neue Stelle bei der Caritas in Rosenheim als Fachdienstleiterin an.**

Hintergrund für die schwierige Entscheidung ist Sobes persönliche Situation. Schon seit über einem Jahr pendelt sie zwischen Rosenheim und Sinzing. In Rosenheim haben sie und ihr Mann die neue Heimat. Die berufliche Veränderung stand an, und so verlässt Manina Sobe „schweren Herzens“, wie sie selbst sagt, „ihre KJF“. Als Fachdienstleiterin der Caritas-Zentren in Stadt und Landkreis Rosenheim ist sie künftig für den Bereich Soziale Dienste verantwortlich.

Auch „schweren Herzens“ lässt sie KJF-Direktor Michael Eibl ziehen, denn die Diplom-Betriebswirtin hat

er in Führungsverantwortung mit all ihren Kompetenzen in 20 Jahren intensiv kennen- und schätzen gelernt.

Im Millenniumsjahr 2000 begann Manina Sobe als Projektkoordinatorin des BMAS-Projektes LAG Integrationsfachdienste Bayern ihre Tätigkeit bei der KJF. Seit dieser Geburtsstunde der Integrationsfachdienste in Bayern unter dem Vorsitz der KJF war Manina Sobe die Frontfrau des ifd, zunächst in der LAG und anschließend 17 Jahre als Leiterin des ifd Oberpfalz. „Wir haben den Aufbau und Ausbau der ifd in Bayern und deren fachliche Weiterentwicklungen mit Frau Sobe gemeinsam gemeistert“, so KJF-Direktor Michael Eibl. Zuletzt war Manina Sobe in der Geschäftsstelle der KJF als Referentin für das Betriebliche Eingliederungsmanagement und die Digitalisierung in der KJF beauftragt.

Michael Eibl sprach der langjährigen Weggefährtin seinen besonderen Dank und seine Wertschätzung aus: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich diese Mischung aus Herz für die Klienten und professionellem Einsatz erhalten können, Gesundheit und Gottes Segen!“

## Sommerwoche für Mädchen und Jungen

**WINDBERG (sv) – Viele Zeltlager und Sommerfreizeiten mussten dieses Jahr abgesagt werden. In Windberg gibt es allerdings, trotz der Einschränkungen durch Corona, die Möglichkeit, eine Sommerwoche für Mädchen und Jungen durchzuführen. Diese wird im Zeitraum vom 26. Juli bis zum 1. August stattfinden. Dank eines Hygienekonzeptes, das direkt zuweisbare Nasszellen**

für die Unterbringungen und entsprechende Konzepte für die Mahlzeiten beinhaltet, können ungefähr 60 Teilnehmer dabei sein. Die Anmeldung läuft bereits. Es werden außerdem noch Betreuer gesucht. Nähere Informationen zur Sommerwoche für Mädchen und zur Sommerwoche für Jungen findet man unter [www.jugendbildungsstaette-windberg.de](http://www.jugendbildungsstaette-windberg.de).

# Ihr Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

©grafikplusfoto - stock.adobe.com

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo\* 7,00 EUR

6 Monate, 3 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo\* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

X

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-mail: [info@youmagazin.com](mailto:info@youmagazin.com)

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

im tiefsten Inneren jedes Menschen, da bin ich sicher und das erlebe ich immer wieder in Gesprächen, liegt die Sehnsucht nach Sinn, nach Lebensfülle, nach einem Stück Ewigkeit, das über das begrenzte irdische Leben hinausweist. Verschieden ist allerdings die Art und Weise, wie Menschen mit dieser verborgenen Sehnsucht umgehen. Es gibt da die „Coolen“, die von vornherein felsenfest ihren Unglauben und ihre eigene Stärke kundtun. Gott sei Dank sind es wenige, die so denken. Dann gibt es da die Dauerzweifler, die alles infrage stellen, vielleicht, um sich die Mühe des geistigen Suchens zu ersparen.

Ich höre aber auch Aussagen wie diese: „Ohne Glauben geht es nicht, an irgendetwas muss man glauben.“ Da schwingt vages Ahnen mit oder auch konkrete Erfahrung. Diese Menschen erkennen, dass sie letztlich ohne Glauben an etwas Höheres nicht leben können. Irgendwie sind sie noch auf der Suche, und das finde ich sehr gut. Denn wer in diesem Leben die Suche nach Gott und die Offenheit auf ihn hin aufgegeben hat, ist wirklich ein armer Mensch.

### „Kommt alle zu mir“

Die schönste Antwort ist zweifelsohne das Zeugnis eines festen Christusglaubens. Wir Christen haben das wunderbare Angebot eines ganz personenhaften Glaubens, denn wir glauben nicht an etwas, sondern an eine ganz bestimmte Person, an Jesus Christus, der mit jedem Menschen eine ganz persönliche freundschaftliche Beziehung eingehen will und jedes einzelne Menschenleben in seiner Einzigartigkeit begleiten möchte. Durch ihn erhält das Leben die ersehnte Tiefe und Fülle. Durch die Glaubensgewissheit auf dauerhaftes Leben und auf Fülle des Glücks sind wir Christen geradezu privilegiert. Wenn Jesus heute sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen“, dann haben wir jemanden, der mitträgt, mitgeht, mitleidet und uns versteht. Wer ihn gefunden hat, ist glücklich zu preisen, wenn auch die Gottsuche in diesem Leben nie zu Ende geht. „Kommt zu mir“ – die schönste Einladung für einen suchenden Menschen!

Ihre Gisela Maierhofer



▲ Trotz Abstandsregelungen strahlende Gesichter (von links): Daniela Weiß, Cornelia Walz, Dr. Ulrich Siebenbürger, David Djore Dare, Pfarrer Eduard Kroher, Kerstin Püschl und Robert Weigl.  
Foto: Schorner

## 1000 Euro für Wasser in Togo

Pfarrgemeinderat Aschach-Raiering unterstützt Projekthilfe

**ASCHACH-RAIERING (sche/md) – Mit einer Spende über 1000 Euro will der Pfarrgemeinderat Aschach-Raiering ein Signal der Hoffnung setzen, dass die armen Länder Westafrikas nicht vergessen sind. Das Geld ist für die Verbesserung der Wasserversorgung in Tindjassi (Togo) gedacht.**

Nachdem bereits im letzten Jahr der Pfarrgemeinderat Aschach-Raiering die Projekthilfe Dr. Luppa in Amberg mit einer finanziellen Spende bedacht hatte, entschloss sich das Gremium dazu, abermals einen Teilerlös eines von Kerstin Püschl ehemals organisierten Weinfestes dem Amberger Entwicklungshilfverein zu übergeben. Der Vorsitzende des Entwicklungshilfvereins, Kinderarzt Ulrich Siebenbürger, überzeugte die Mitglieder des Pfarrgemeinderates mit Video- und Bildaufnahmen, dass die Spenden eine effektive, zielgerichtete Hilfe für das arme Volk sind.

Für ihn als Dolmetscher vor Ort unerlässlich sei sein Mitstreiter David Djore Dare, ein gebürtiger Togoese, der in den 1990er-Jahren als Asylbewerber nach Deutschland gekommen ist, sich hier gut integrierte und sesshaft wurde. Er ist selbst bei einer großen Baufirma beschäftigt und kann somit mit seinen Kenntnissen von Land und Leuten die Baumaßnahmen von Anfang bis zum Ende begleiten. Zurzeit bemüht sich Dare, in Tindjassi, einer vergessenen Grenzstadt, in der er selbst einige Jahre lebte, ein Gebäude zur Wasserversorgung errichten zu lassen. Das Wasser ist auf dem Land in Togo immer noch ein wertvolles Gut, das nicht überall verfügbar ist.

Stark beeindruckt von den Ausführungen beider Moderatoren zeigte sich die Sprecherin des Pfarrgemeinderates, Kerstin Püschl, und ist sich sicher, die Spende von 1000 Euro in die richtigen Hände zu legen.



### Buchtip

#### Die Kunst der Reparatur

EIN ESSAY

Wolfgang Schmidbauer  
ISBN 978-3-96238-183-7; 20,00 EUR

Schnelles Wegwerfen hat Konjunktur – mit fatalen Folgen. Massenhafte Produktion, gedankenloser Verbrauch, baldiges Entsorgen: Unser Konsummodell setzt nicht nur der Umwelt zu, sondern auch uns selbst. Wir verlieren zunehmend die Fähigkeit, stabile Bindungen aufzubauen. Auch unsere Arbeit büßt an Wert und Würde ein, wenn sie allein dem schnellen Nutzen dient und Men-

schen austauschbare Glieder einer Produktionskette werden. Für den Psychologen und Bestsellerautor Wolfgang Schmidbauer ist klar: Wir müssen Reparaturen (wieder) erlernen und wertschätzen. Sie ersparen uns nicht nur Neukäufe, sondern strahlen zugleich positiv in unsere emotionalen Beziehungen aus – zu Dingen, aber auch zu anderen und uns selbst. sv



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 5. bis zum 11. Juli 2020

5.7., 14. So. i. Jkr.:	Ps 106,24-48
6.7., Montag:	1 Kön 14,1-20
7.7., Dienstag:	1 Kön 16,29-17,6
8.7., Mittwoch:	1 Kön 17,7-16
9.7., Donnerstag:	1 Kön 17,17-24
10.7., Freitag:	1 Kön 18,1-24
11.7., Samstag:	1 Kön 18,25-46



**Gewonnen** Beim Gewinnspiel von „Willi daheim für die Sternsinger“ haben die Schwestern Anika und Enya aus der Pfarrei Marktleuthen ein Sternsinger-T-Shirt gewonnen. Sie haben aber nicht nur am Gewinnspiel teilgenommen, sondern vor allem auch die vielen interessanten Videos, Gespräche und Interviews über die Sternsingerprojekte gesehen und dadurch viel gelernt. Normalerweise ist Willi Weitzel für die Sternsinger in der ganzen Welt unterwegs. Doch wegen der Corona-Krise mussten auch die Kinder zu Hause bleiben. Kitas und Schulen waren geschlossen. Das brachte Willi auf eine ganz besondere Idee: „Wir könnten doch die Zeit gemeinsam zu Hause verbringen.“ In den zurückliegenden Wochen hieß es daher nicht: „Willi unterwegs für die Sternsinger“, sondern: „Willi daheim für die Sternsinger“. Zwei Wochen lang gab es täglich eine neue Youtube-Folge, in der Willi den Kindern Geschichten über Kinder in Sternsinger-Projekten erzählte, sowie Interviews, Quizfragen sowie Spiel- und Basteltipps. Die Kurzfilme mit Willi kann man sich anschauen unter: [www.sternsinger.de/kinder/willi-daheim-fuer-die-sternsinger/](http://www.sternsinger.de/kinder/willi-daheim-fuer-die-sternsinger/).  
Text und Bild: Kern



**Exerziten / Einkehrtage**

**Cham,**  
**Schweigeexerziten mit Aikido-Impulsen,** Sa., 29.8., 18 Uhr, bis Sa., 5.9., 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Schweigeexerziten mit Aikido-Impulsen (bitte Extra-Flyer anfordern!) werden von Ruth und Matthias Helfrich geleitet. Es wird gebeten, eigenen Mund-Nasen-Schutz und eigenes Gotteslob mitzubringen. Nähere Informationen zu Aikido-Exerziten finden Interessierte unter: [www.aikidoexerziten.de](http://www.aikidoexerziten.de). Weitere Auskünfte und Anmeldung beim Exerzitenhaus in Cham unter der Tel.-Nr.: 099 71/2000-0.

**Johannisthal,**  
**Kontemplative Wanderexerziten mit Hinführung zur christlichen Kontemplation nach Franz Jalics (Jesuit): „Du führst mich hinaus ins Weite“,** Mo., 3.8., 14.30 Uhr, bis Fr., 7.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer der Wanderexerziten begleitet Maria Rehaber-Graf. Bei erstmaliger Teilnahme an kontemplativen Wanderexerziten ist ein telefonisches Vorgespräch erbeten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder auch unter der Tel.-Nr.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

**Johannisthal,**  
**Wanderexerziten im Waldnaabtal unter dem Motto „Du lässt das Land gedeihen (Psalm 65)“,** Mo., 10.8., 14.30 Uhr, bis Fr., 14.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Am Wasser entlang wandern, die Erde unter den Füßen spüren, im Grün des Waldes frei atmen, staunen über die kleinen und großen Wunder der Natur und einstimmen in das Lob des Schöpfers, der alles wachsen und reifen lässt, dazu laden die Wanderexerziten mit Maria Rehaber-Graf und Bettina Rögner ein. Elemente der unter dem Leitgedanken „Du lässt das Land gedeihen (Psalm 65)“ stehenden Exerziten sind Wandern (täglich vier Stunden), teilweises Schweigen, Besinnung, Beschäftigung mit der Bibel, Gebet und Einzelgespräch. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Johannisthal bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder per Tel.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

**Johannisthal,**  
**Exerziten mit Bogenschießen: „Unser wahre Kraft wohnt im Herzen, im Geist und in der Seele“,** 1. Termin: Mo., 27.7., 18 Uhr, bis Do., 30.7., 13 Uhr, 2. Termin: So., 16.8., 18 Uhr, bis Mi., 19.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Exerziten mit Direktor Manfred Strigl sind Bogenschießen, Atemübungen, Meditationen, geistliche Impulse und Gottesdienste. Über das Bogenschießen lässt sich erahnen, wie viel Kraft in einem steckt – selbst dann, wenn man sich zunächst kraftlos fühlt. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder per Tel.: 096 81/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

**Werdenfels,**  
**Hinführung zur Kontemplation unter dem Leitgedanken: „In seinem Namen ist das Heil“ (Apg 4,12),** Fr., 31.7., 18 Uhr, bis So., 2.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Elija Bleher und Schwester Barbara Witing. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0.

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Exerziten,** So., 2.8., 18 Uhr, bis Sa., 8.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Pfarrer Martin Neidl und Elisabeth Paukner. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus Werdenfels, Tel.: 094 04/95 02-0.

**Werdenfels,**  
**Exerziten mit autobiografischem Schreiben unter dem Leitgedanken „Im Wort wohnen“ (Joh 1),** So., 9.8., 18 Uhr, bis Sa., 15.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Exerzitenkurs mit autobiografischem Schreiben leitet Monika Tieber-Dorneger. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0.

**Glaube**

**Kösching,**  
**Mutter-/Elternsegen für Mütter und Familien, die ein Kind erwarten,** So., 5.7., 17 Uhr, vor der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Bitte zur Teilnahme an der Segensfeier Mund-Nasen-Schutz nicht vergessen.

Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 084 04/922-104.

**Kösching,**  
**Nur bei schönem Wetter: Gebetsstunde für die Familien,** Di., 14.7., 9.30 Uhr, an der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Bei der Gebetsstunde wird sowohl für die Anliegen der eigenen Familien als auch in den Anliegen der vielen Familien in Not gebetet, vor allem jetzt in dieser Corona-Zeit. Die Sorgen und Lasten in die Hände Gottes und der Muttergottes zu legen und für erhaltene Hilfe zu danken, soll entlasten und neue Kraft schenken. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 084 04/922-104.

**Für junge Leute**

**Regensburg,**  
**„Museum für Kinder“ startet wieder seine Angebote: Aktionsführung „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben ... – Zahlenlotterie im Dom“,** So., 5.7., 14 bis etwa 15 Uhr, Treffpunkt: Informations- und Besucherzentrum „Domplatz 5“ in Regensburg; **Domführung „Von Krabben, Drachen und einem blauen Esel“,** Di., 28.7. und Do., 30.7., jeweils 14 bis etwa 15 Uhr, Treffpunkt: Informations- und Besucherzentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Endlich können die Führungen des „Museums für Kinder“ (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg) wieder stattfinden. Am **Sonntag, 5. Juli, um 14 Uhr,** lädt die Aktionsführung „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben ... – Zahlenlotterie im Dom“ ein, die sich mit heiligen und geheimnisvollen Zahlen am und im Dom beschäftigt. Denn Zahlen können die kleinen und großen Besucher an vielen Stellen begegnen: Mal sind sie gut versteckt, mal sind sie eindeutig zu sehen und manchmal ist es schwierig, sie richtig einzuordnen. Gemeinsam wird mit viel Spaß und ohne viel zu rechnen der Bedeutung der Zahlen auf den Grund gegangen. – In den Sommerferien werden am **Dienstag, 28. Juli, und am Donnerstag, 30. Juli, jeweils um 14 Uhr,** mit dem Thema „Von Krabben, Drachen und einem blauen Esel“ kindgerechte Domführungen angeboten, bei denen viele interessante Details verraten werden. Es wird dabei auf den Spuren der mittelalterlichen Baumeister gewandelt, wobei so manches Rätsel gelöst wird: Was macht ein blauer Esel im Dom? Wieso gibt es hier Krabben? Wer reitet auf einem Pferd zum Hauptportal? Denn

in der größten Kirche der Stadt gibt es viel zu erkunden, und ein Engel schaut lächelnd dabei zu. – **Sämtliche Führungen** kosten jeweils pro Teilnehmer 3 Euro (Erwachsene wie Kinder), wobei Kinder von mindestens einer Aufsichtsperson begleitet werden müssen. Zu beachten ist, dass die Teilnahme nur nach Voranmeldung unter Tel.: 0941/597-1662 (oder E-Mail: [domfuehrungen@bistum-regensburg.de](mailto:domfuehrungen@bistum-regensburg.de)) möglich ist. Die Gruppengröße ist auf maximal zwölf Personen beschränkt, die Abstandsregeln von 1,5 Metern müssen eingehalten werden und im Innenraum ist für alle Gäste und die Museumspädagogen ein Mund-Nasen-Schutz vorgeschrieben. Weitere Informationen bei den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg (Besucheradresse: Domplatz 6, 93047 Regensburg, Postadresse: Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg), Tel.: 0941/597-2530, E-Mail: [museum@bistum-regensburg.de](mailto:museum@bistum-regensburg.de), Homepage: [www.bistumsmuseen-regensburg.de](http://www.bistumsmuseen-regensburg.de).

**Vorträge**

**Niederaltich,**  
**Vorankündigung zur frühzeitigen Anmeldung zum Vortrag des Wirtschaftsjournalisten Erik Händeler (mit anschließender Diskussion): „Die Geschichte der Zukunft – oder wie es nach der Krise weitergeht“,** Do., 24.9., 19 Uhr, in der Landvolkshochschule Niederaltich (Hengersberger Straße 10). Was haben Familienqualität, Wertvorstellungen und unser Verhalten mit wirtschaftlichem Wohlstand nach der Corona-Krise zu tun? Unterhaltsam und fesselnd beantwortet der Wirtschaftsjournalist Erik Händeler diese Fragen, indem er die Historie mit ihren Konjunkturbewegungen analysiert und Zukunftsinformationen daraus ableitet, wie Wirtschaft und Politik stabilisiert werden können. Ob in der Schule, in der Wirtschaftspolitik, im Gesundheitswesen, an der Börse oder im Unternehmen – Händeler veranschaulicht, welches die wichtigsten Ressourcen der Zukunft sein werden. Anmeldung zum Vortragsabend mit anschließender Diskussion bei der Landvolkshochschule Niederaltich per E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de). Die Besucherzahl ist aufgrund der Hygiene- und Abstandsregelungen auch im September voraussichtlich noch begrenzt. Interessierte erhalten daher nach erfolgter Anmeldung dann Anfang September die Rückmeldung, ob ihre Anmeldung noch Berücksichtigung finden konnte.



## Online-Angebote

### Regensburg,

**Aktuelle Stunde der VereinsAkademie zum Thema „Online-Training für Vereine. Chancen wahrnehmen – Zukunft angstfrei gestalten“**, Mi., 15.7., 19-21 Uhr. Die Referentin der aktuellen Stunde, Dr. Claudia Müller-Kreiner, zählt in Bayern zu den Topexperten auf dem Themengebiet des Online-Trainings für Vereine. Die Teilnehmer dieses Webinars erfahren und lernen in diesem praktischen Training alle Grundlagen, die notwendig sind, um Vereinsarbeit auch in Zeiten von Corona mittels digitaler Kommunikation gut durchführen zu können. Sie erhalten Impulse, die ihnen wirklich helfen und sie ganz praktisch unterstützen. Mit beigefügtem Link können sich Interessierte direkt auf folgender Homepage anmelden: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-70664-online-training-webinare-fuer-vereine/>. Technischer Hinweis: Bitte verwenden Sie für das Webinar die Browser Chrome oder Firefox. Diese Browser garantieren eine gute technische Umsetzung. Es wird nämlich bei dieser Webinar-Lösung keine Software auf den PCs der Teilnehmer installiert. Eine kurze technische Information zur Teilnahme am Webinar finden Interessierte hier: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/fileadmin/gemeinsam/Dokumente/KEB-online-Einf-TN.pdf>. Zudem können auf folgender Youtube-Seite der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt bereits die erste aktuelle Stunde der VereinsAkademie und viele weitere Webinare kostenlos erlebt werden: <https://www.youtube.com/channel/UC3elhpj5EP3gZvFv8n4AtA>. Nähere Informationen und Angebote auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31 oder unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>.

## Kurse / Seminare

### Johannisthal,

**Trommel- und Rhythmus-Workshop im Sommer: „Afrikanisch trommeln – in der Natur entspannen“**, Sa., 8.8., 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Workshop mit Carola Burger lädt dazu ein, neue afrikanische Rhythmen zu erlernen, mit denen Einsteiger und (leicht) Fortgeschrittene einen kraftvollen Groove erzeugen können. Zudem gibt

es entspannende und bewegende Einheiten in freier Natur. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder unter der Tel.-Nr.: 09 681/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

### Johannisthal,

**Sommerkräuter erkennen und anwenden: „Die Kraft der Sommerkräuter – Duftende Küchenkräuter und heilsame Marienkräuter“**, Fr., 14.8., 14.30-17.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Referentin Johanna Zettl vermittelt, wie man heimische Kräuter im August für Küche und Hausapotheke nutzen kann. Es wird ein Hustenbalsam hergestellt. Zudem wird von jedem Teilnehmer ein Kräuterbuschen gebunden; getrocknete Kräuter hierfür werden bereitgestellt. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder unter der Tel.-Nr.: 09 681/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

### Johannisthal,

**Autobiografisch-kreatives Texten: „Schreibe den Psalm deines Lebens“**, Fr., 14.8., 18 Uhr, bis So., 16.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im Workshop mit Dr. Matthias E. Gahr geht es darum, die eigene Glaubens- und Lebenssituation aufzugreifen, ihr nachzuspüren und in Worte zu fassen. So sollen innerliche Texte/Lieder entstehen, die ein Psalmvers aus dem eigenen Leben sind und über die nächste Zeit tragen können. Elemente des Kurses sind methodische Anleitung, Zeit für Inspiration und zum Schreiben sowie Begleitung und Austausch in der Gruppe. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder per Tel.: 09 681/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

### Werdenfels,

**Kurs abgesagt: „Biografiearbeit und Soulcollage: „Eckstein – Stolperstein – Edelstein“**, Fr., 31.7., 18 Uhr, bis So., 2.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Der angekündigte Kurs „Biografiearbeit und Soulcollage: „Eckstein – Stolperstein – Edelstein“ mit Silvia Durchholz muss leider abgesagt werden. Weitere Informationen beim Exerzitienhaus Werdenfels unter der Tel.-Nr.: 09 404/95 02-0.

## Vermischtes

### Cham,

**Sommertage im Kloster: „Kommt beiseite und ruht ein wenig aus“ (Mk 6,31)**, Mo., 17.8., 18 Uhr, bis Fr., 21.8., 13 Uhr. Zu einem gemütlichen Kurzurlaub mit musischen Elementen, geistlichen Impulsen, kreativen Anregungen und kleinen Wanderungen beziehungsweise Ausflügen, um für das Leben aufzutanken, lädt das Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16) ein. Es sind Tage der Begegnungen mit Gott und mit Menschen; ein Urlaub mit Leib, Herz und Seele. Den Kurzurlaub leiten Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer, Fritz Maier und Rosi Hiebl-Maier. Es wird gebeten, eigenen Mund-Nasen-Schutz und eigenes Gotteslob mitzubringen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

### Johannisthal,

**Vorgespräch und Spiel unter Anleitung: „Spielerisch inspiriert und geführt – Inspiration, Liebe und Hilfe auf dem Lebensweg“**, Sa., 22.8., 10-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Monika Brüntrup möchte bei diesem Angebot den Veränderungsprozess im Leben in die spielerische Form eines Brettspiels umsetzen. Als getreuer Spiegel führt das Spiel zu Einsichten, Klarheit und Entschlusskraft. Es fördert einen anregenden, fürsorglichen und kreativen Umgang miteinander. Elemente des Angebots sind ein Vorbereitungsgespräch und Spielen unter Anleitung (zwei bis vier Personen). Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus bitte vorrangig über die Homepage ([www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de)) oder per Tel.: 09 681/400 15-0 (mit Anrufbeantworter).

### Regensburg,

**Ausstellung zum Kunst.Preis 2020 für Menschen mit geistiger Behinderung in Niederbayern und der Oberpfalz**, noch bis So., 19.7. (Öffnungszeiten: Di. bis So. von 12 bis 18 Uhr), in den Räumen des Kunst- und Gewerbevereins Regensburg e.V. (Ludwigstraße 6). Gemäß den Vorgaben des Freistaates Bayern sind zum Schutz der Gesundheit für Besucher der vom Kunst- und Gewerbeverein Regensburg und der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg veranstalteten Präsentation folgende Regeln zu beachten: Im gesamten Ausstellungssaal dürfen sich maximal 17 Personen aufhalten; im ganzen Haus ist das Tragen von Mund- und Nasen-Schutz Pflicht; es ist ein Min-

destabstand von 1,5 Metern zu wahren. Besuchen soll die Ausstellung nur, wer gesund ist, keine Grippe-Symptome aufweist und in den letzten 14 Tagen keinen Kontakt zu Covid-19-Erkrankten hatte. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei. Der Zugang ist barrierefrei. Nähere Informationen zum Kunst.Preis 2020 unter: [www.galerie-stklara.de](http://www.galerie-stklara.de); Weiteres auch unter: [www.kjf-regensburg.de](http://www.kjf-regensburg.de) (Tel.: 09 41/7 98 87-100), [www.kunst-und-gewerbeverein.de](http://www.kunst-und-gewerbeverein.de) (Tel.: 09 41-5 81 60).

### Regensburg,

**Kontinuierliches Angebot: „Literarische Apotheke Regensburg“ – Bibliotherauthentische Sprechstunde via Videokontakt:** Dieses Angebot (kein psychotherapeutisches Angebot, keine Heilbehandlung) der „Literarischen Apotheke Regensburg“ richtet sich an Menschen, die sich in einer schwierigen Situation befinden und diese gerne lesend verstehen, verändern, bewältigen oder akzeptieren wollen. Sobald Interessierte Kontakt aufgenommen haben, wird ein individueller Online-Termin zur Videosprechstunde vereinbart. In der Folge treffen sie online auf Dr. Sepideh-Maria Ravahi, wo sie im persönlichen Gespräch ihr Anliegen schildern können. Auf Grundlage ihres Anliegens, ihrer Lesegewohnheit und Vorlieben erhalten die Interessenten in den folgenden Tagen eine Leseliste mit etwa fünf Buchtipps. Diese Bücher können sie selbst erwerben (es wird gebeten, hierbei den lokalen Einzelhandel zu unterstützen) oder in der Staatlichen Bibliothek ausleihen. Selbstverständlich wird das Gespräch vertraulich behandelt. Kontaktaufnahme und Anmeldung zur Videosprechstunde über die Psychotherapeutische Praxis Dr. Sepideh-Maria Ravahi, E-Mail: [ravahi@t-online.de](mailto:ravahi@t-online.de) oder Tel.: 09 41/5 99 96 79. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de).

Liebe Leserin, lieber Leser,

mittlerweile versuchen einige Einrichtungen wieder, sich vorsichtig nach außen zu öffnen, auch online durch sogenannte Webinare. Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen jedoch unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,  
die Redaktion

# Von Unheilbringern und Heilshoffnung

Ausstellung „Glaube, Aberglaube und Zauberei“ im Straubinger Gäubodenmuseum

**STRAUBING – „Glaube, Aberglaube, Zauberei“ – wer bei diesen Schlagworten ans „finstere Mittelalter“ denkt, setzt historisch gesehen viel zu spät an. Oder zu früh – je nachdem. Das Gäubodenmuseum in Straubing jedenfalls spannt einen Bogen, der bereits in der Antike beginnt – und bei neuzeitlichen Wallfahrten endet.**

Abwegig ist dies nicht angesichts des Gesamtprogramms des Gäubodenmuseums. Eine umfassende Geschichte zu Straubing und Umgebung darzustellen, ist das erklärte Konzept des Hauses. Und da nimmt die Zeit der Römer an sich schon einen großen Raum ein.

Kaum verwunderlich also, dass die Kuratoren des Museums auch bei der aktuellen Sonderausstellung bei einer mächtigen Basis ansetzen: den Göttern der Antike. „Das höchste Ansehen genossen in der Antike die Götter des Staates“, heißt es demnach einführend zur Schau. Eine ganze Garde antiker Gottheiten dokumentiert diese Aussage. Merkur, Isis, Mars: Von den eventuell erwarteten brodelnden Hexenkesseln und Beschwörungsformeln zunächst keine Spur.

Vielversprechender klingt da schon eine Texttafel im weiteren Verlauf der Ausstellung. „Ist Voodoo in Niederbayern erfunden?“ Der aufrüttelnden Frage, die einen Kulturbeitrag des Bayerischen Fernsehens zitiert, wird im Folgenden gewissenhaft nachgegangen.

## Antike Voodoo puppen

Dreh- und Angelpunkt sind hier „antike Voodoo puppen“. Harmlos sehen die meist aus Ton geformten „Zauber puppen“, die ihren Weg von einstigen Kultstätten ins Straubinger Gäubodenmuseum gefunden haben, schon auf den ersten Blick nicht aus. Eine grobe Verarbeitung wird oftmals durch eine skurrile Fratze bekrönt.

Dabei ist das eigentliche Geheimnis dieser handlichen Figuren auf den ersten Blick kaum zu erkennen: Die Figuren wurden vor ihrer Brennung in empfindliche Körperteile gestochen: Augen, Mund, Bauch, Genitalbereich. Um dies zu zeigen, brauchen heutige Forscher keine Zauberei, sondern lediglich ein Röntgenbild.

Auch über den Hintergrund der „antiken Zauber puppen“, die vermehrt im Raum Straubing gefunden wurden, glaubt man sich heu-



▲ Die unheimlichen Stars der Straubinger Ausstellung sind Voodoo puppen aus der Antike. Sie wurden in der Nähe gefunden. Foto: Wolke

te im Klaren. „Magische Praktiken waren in der Antike weit verbreitet“, heißt es zunächst. Fluchtafeln, in die Verwünschungen eingeritzt wurden, lassen sich demnach überall im Römischen Reich nachweisen. Gründe für deren Verwendung gab es genug: Flüche gegen Prozessgegner, Zaubersprüche, die die Liebe einer Frau entflammen sollten. Auch im sportlichen Wettkampf fand die Magie Einsatz. In der Arena wurde nicht selten die gesamte gegnerische Mannschaft eines Wettkampfes verflucht.



▲ Votivbilder gibt es aus verschiedensten Materialien, neben Ton, Silber und Eisen auch aus Wachs. Bei Votivgaben beschränkten sich deren Schöpfer oftmals auf das Wesentliche: ein Bein oder ein Auge, das musste reichen. Foto: Wolke

Seltener dagegen sind die römischen Zauber puppen, die im Zentrum der aktuellen Ausstellung des Gäubodenmuseums stehen. Sieben Exemplare solcher Voodoo puppen wurden im Raum Straubing geborgen. Die „antike Gebrauchsanweisung“ hingegen, die die Ausstellung gleich mitliefert, stammt aus Ägypten – was auch die weite Verbreitung antiken Voodoos untermauert.

„Nimm Wachs oder Ton und forme zwei Figuren“, heißt es dort in etwa. Empfohlen wird, diesen die Arme auf den Rücken zu binden und – vor allem – ihnen Hirn, Augen usw. zu „durchbohren“. Allerlei Zaubersprüche sowie die Verwahrung der Puppe im Grab eines gewaltsam Gestorbenen runden das Ritual ab.

In Straubing wurden die nur sehr flüchtig als menschlicher Körper geformten Figuren im „Lagerdorf“ gefunden, und zwar ein gutes Stück unter der damaligen Erdoberfläche. „Dies deutet auf eine schnelle Verscharrung hin und lässt sich damit erklären, dass diese Art von Zauberei im Römischen Reich verboten war“, so die Meinung der Archäologen. Wer die Figuren hergestellt hat, bleibt jedoch im Dunkeln. Die Gestaltung zweier ähnlicher Exemplare deutet laut Kuratoren auf einen wandernden Magier hin.

Dass die Ausstellung in Straubing die raren antiken Stücke durch eine Reihe christlicher Votivgaben ergänzt, mag sich auf den ersten Blick durch deren ebenfalls recht archaische Gestaltung erklären. So wie sich die Schöpfer antiker Voodoo puppen nicht mit der künstlerischen Ausarbeitung der von ihnen hergestellten Kultobjekte aufhielten, geht es auch bei den Votivgaben um das Wesentliche. Beine, Augen, ab und zu eine Kuh oder ein Pferd: Auch die Votivgaben beschränken sich auf das Zentrum des Interesses.

## Christliche Votivgaben

Der große Unterschied: Bei den Votivbildern handelt es sich um Bittgaben. Kein böswilliger Fluch steht hier im Hintergrund, sondern die Hoffnung auf ein wiedergenesendes Bein, ein nicht versiegendes Augenlicht oder eine gesunde Kuh.

Deshalb mussten die Votivgaben auch nicht heimlich verscharrt werden. Gläubige Katholiken legten sie Jahrhunderte nach dem Abzug der voodoofreudigen Römer in ihren Wallfahrtskirchen nieder. Die Materialien dieser Zeugnisse von Volksfrömmigkeit sind nicht minder vielfältig als die dargestellten Körperteile: Votivgaben bestehen aus Holz, Wachs, Ton, Eisenblech oder Silber.

„Wirft man einen Blick auf die antiken Objekte, so fallen Parallelen zu volkstümlichen auf“, spannen die Kuratoren der Straubinger Ausstellung den Bogen von den antiken Voodoo praktiken zur christlichen Volksfrömmigkeit. „Hatten in der Antike Götter bestimmte Funktionen inne, so kennen wir Ähnliches im Christentum von den Heiligen“, heißt es in der Ausstellung, die mit dieser Aussage mehr Bezug nimmt auf antike Götterverehrung denn auf Zauber puppen.

Eines steht dabei fest: Zumindest von ihrer naiven Ausführung her erinnern die Votivgaben durchaus an die einstigen Voodoo puppen. Die Anwendungsgebiete dieser Ritusgegenstände sind freilich unterschiedlich. Der Titel der Straubinger Ausstellung fasst es zusammen: „Glaube, Aberglaube und Zauberei“.

Die Sonderausstellung „Glaube, Aberglaube und Zauberei“ läuft bis zum 8. November 2020 im Gäubodenmuseum, Fraunhoferstraße 23, in Straubing. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Weitere Infos per E-Mail an [gaeubodenmuseum@straubing.de](mailto:gaeubodenmuseum@straubing.de) oder unter [www.gaeubodenmuseum.de](http://www.gaeubodenmuseum.de).  
Susanne Wolke

# Hygienepflege anno dazumal

Freilichtmuseum Massing bietet wieder Führungen an

**MASSING (sv)** – Wie betrieben die Menschen früher Körperpflege? Wie reinigten sie ihre Wäsche? Wie machten sie Lebensmittel haltbar? Und was hatte es auf sich mit dem Hühnerloch auf der Gred? Diesen Fragen geht das Freilichtmuseum Massing auf den Grund. Ab sofort dürfen dort wieder Führungen angeboten werden. Dabei dreht sich alles um das Thema Hygiene.



▲ Waschtag auf dem Bauernhof.

Foto: Notz

„Durch die Corona-Krise erscheint hygienisches Verhalten aktuell besonders wichtig. Dabei ist die Hygiene keine neue Erfindung. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Menschen auch früher ihre Methoden hatten, Infektionen vorzubeugen, im Haushalt für Reinlichkeit zu sorgen und Nahrungsmittel so aufzubewahren, dass sie nicht verderben“, erklärt Museumspädagogin Roswitha Klingshirn.

Der Inhalt der Themen-Führung könnte zur „äußeren Form“ nicht besser passen, denn: Den aktuellen Gegebenheiten entsprechend werden sich die Teilnehmer vorrangig im Freigelände und wenig in den Höfen und Innenräumen bewegen. Außer-

dem werden die Besucher gebeten, eine Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen und den Mindestabstand von 1,5 Metern einzuhalten.

Für Familien und Gruppen ist es möglich, eine Tour zu buchen per E-Mail an [buchungen.massing@freilichtmuseum.de](mailto:buchungen.massing@freilichtmuseum.de) oder telefonisch unter der Nummer 087 24/9 60 30. Die Führung dauert etwa eine Stunde und kostet zuzüglich zum Eintritt 2 Euro pro Person. Da sich die Teilnehmer größtenteils unter freiem Himmel aufhalten, sollten sie ihre Kleidung der jeweiligen Witterung anpassen. Weitere Informationen unter: [www.freilichtmuseum.de](http://www.freilichtmuseum.de).



## Kinder ziehen eigenes Gemüse

**TEUBLITZ (mh/md)** – Die EDEKA-Stiftung hat dem Kinderhaus Herz Jesu in Teublitz ein Hochbeet gestiftet. Ziel der Aktion ist es, den Kindern spielerisch nahezubringen, woher ihre Nahrungsmittel kommen. So dürfen sich die Jungen und Mädchen des Kinderhauses von nun an, unter Anleitung der Erzieherinnen, selber um das Gemüsebeet kümmern. Da wird gesät und geerntet werden. Salat, Kohlrabi, Gurken und Karotten sind zu hegen und zu pflegen. Und am Ende kommt das selbst gezogene Gemüse freilich auch auf den Brotzeitisch, wo es gemeinsam verspeist wird. Eine tolle Idee, wie Kinderhausleiterin Helga Schmidt findet: „Wir sind glücklich, dass die EDEKA-Stiftung uns das Beet zur Verfügung gestellt hat.“ Gerade in Zeiten von Corona sei es wichtig, den Kindern damit ein Stück Normalität zurückzugeben, meint außerdem die stellvertretende Leiterin Monika Böhm: „Die Kinder sind ganz nah an der Natur dran. Das ist Balsam für die Seele.“ Der Aufbau des Hochbeets war kontaktlos erfolgt.

Foto: privat



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Mathilde Appoltshauer** (Schneidhart) am 6.7. zum 82., **Franziska Forsthofer** (Pfeffenhausen) am 1.7. zum 84., **Jakob Frank** (Niederhornbach) am 1.7. zum 83., **Rosmarie Götz** (Untertraubenbach) am 9.7. zum 83., **Magdalena Groll** (Geibenstetten) am 5.7. zum 79., **Josef Huger** (Pittersberg) am 5.7. zum 86., **Martha Köpflinger** (Herrnwahlthann) am 9.7. zum 71., **Lorenz Peschka** (Pfeffenhausen) am 5.7. zum 88., **Theresia Richthammer** (Reisach) am 5.7. zum 84., **Franziska Sigl** (Mühlhausen) am 7.7. zum 69.

95.

**Katharina Riebl** (Pfeffenhausen) am 1.7.

85.

**Anna Wagner** (Schneidhart) am 5.7.

80.

**Adalbert Eder** (Mühlhausen) am 6.7., **Sieglinde Kiermeier** (Pfeffenhausen) am 7.7., **Martin Reichl**

(Schneidhart) am 9.7., **Anneliese Reinstein** (Kallmünz) am 7.7.

75.

**Erna Ruhland** (Pfeffenhausen) am 7.7.

70.

**Hella Bernhard** (Hausen) am 4.7., **Alois Obermeier** (Hausen) am 6.7., **Josef Pirzer** (Burglengenfeld) am 6.7., **Olga Zott** (Pfeffenhausen) am 4.7.

## Hochzeitsjubiläum

10.

**Tanja und Jürgen Bäumler** (Gaisheim) am 10.7.

50.

**Hildegard und Sebastian Hobmaier** (Saal-Mitterfecking) am 4.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/586 76-10

## Orgelverspern im Regensburger Dom

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Am 8. und am 22. Juli gestaltet Domorganist Franz Josef Stoiber jeweils um 20 Uhr eine Orgelverspern im Regensburger Dom St. Peter.

Am 8. Juli steht die Orgelverspern unter dem Leitwort „Von Gott getragen“. Zwei Orgelmeditationen geben der Vesper einen festlichen Rahmen: Domorganist Stoiber spielt auf der Domorgel den Choral „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ (BWV 709) von Johann Sebastian Bach und Fantasie und Fuge über den Choral „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ (op. 40/1) von Max Reger.

Die zweite Orgelverspern am 22. Juli hat die Bitte „Bleib bei uns, Herr“ zum Motto. Für die musikalischen Meditationen hat Professor Stoiber das Stück „Ach, bleib mit deiner Gnade“ (aus op. 65) von Sigfrid Karg-Elert und

die Sonate VI über „Vater unser im Himmelreich“ von Felix Mendelssohn Bartholdy ausgewählt.

Interessierte an der Mitfeier können sich telefonisch im Infozentrum „Domplatz 5“ anmelden unter der Nummer 09 41/5 97-16 62 (Montag bis Freitag: 10 bis 17 Uhr, Samstag: 12 bis 15 Uhr) oder per E-Mail an [info@domplatz-5.de](mailto:info@domplatz-5.de). Der Zugang zum Dom erfolgt über den Eingang beim Eselsturm (Durchgang vom Domgarten). Es gelten die Hygiene- und Schutzmaßnahmen für Gottesdienste im Dom.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



VIEL ZU GERING BEWERTET

# Mehr Hilfen sind notwendig

## Erzbischof Heiner Koch würdigt Leistung von Familien in der Corona-Krise

BERLIN – Was wäre wohl gewesen, hätte es auf dem Höhepunkt der Corona-Krise die Familien nicht gegeben? Es wäre noch viel schlimmer gekommen, vermutet der Berliner Erzbischof Heiner Koch. Im Interview äußert er sich „beeindruckt, wie Familien all das gemeistert haben“, und plädiert für nachhaltige staatliche Hilfen und neue kirchliche Initiativen für Familien. In der Deutschen Bischofskonferenz leitet er die Kommission für Ehe und Familie.

**Herr Erzbischof, die Familien hatten in den vergangenen Monaten während der Corona-Krise besonders viele Herausforderungen zu bewältigen: Homeoffice, Home-schooling, viele nur mit Kurzarbeitergeld und auf beengtem Raum. Hat die Politik die Familien ausreichend im Blick gehabt?**

Was Familien in diesen Monaten alles schultern mussten, wurde erst nach und nach bewusst, auch der Politik. Neben den tatsächlichen Bedrohungen und den sehr plötzlichen Einschränkungen muss man anerkennen, dass die Zeit für die Eltern auch angstbesetzt war. Zu der Sorge für die Kinder und um die Gesundheit der Großeltern-Generation kamen weitere existenzielle Befürchtungen wie die Sorge, möglicherweise den Arbeitsplatz zu verlieren.

Nicht einfach für die familiäre Situation war es auch, dass lange unklar war, wann es erste Lockerungen geben könnte und wie lange Kitas und Schulen geschlossen bleiben. Ich bin beeindruckt, wie gut Familien all das gemeistert haben. Das kann man gar nicht genug würdigen.

**Gibt es genügend finanzielle Hilfen?**

Die Familien profitieren von der Reduzierung der Mehrwertsteuer oder vom Kinderbonus, sicher. Diese Hilfen sind aber nur temporär, sie helfen akut, aber nicht langfristig. Das löst etwa nicht die Probleme der Familien, die nicht auf Rücklagen zurückgreifen können. Aus meiner Sicht ist es ein Ungleichgewicht, dass der Staat beim Kauf eines Elektroautos 5000 Euro dazuschießt, um die Wirtschaft zu stärken, der Kinderbonus aber gerade mal 300 Euro beträgt und in erster Linie den Konsum ankurbeln soll und nicht langfristig Familien hilft.



◀ Guter Draht zu Familien: Erzbischof Heiner Koch bei einer Lesung für Kinder zum Thema „Alles einsteigen, bitte!“ in einem alten Eisenbahnwaggon im Leipziger Hauptbahnhof beim 100. Katholikentag im Mai 2016.

Foto: KNA

**Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck hat sich dagegen gewandt, Familien, die etwa in beengten Wohnungen leben müssen, als Ort der Geborgenheit zu idealisieren. Wie sehen Sie das?**

Das sehe ich genauso. Natürlich ist die Familie ein emotional grundlegender Ort, er wird aber zur Belastung, wenn man zu eng und zu lang aufeinandersitzen muss. Von Mitarbeiterinnen der Caritas weiß ich, dass die Gewaltbereitschaft in Familien gestiegen ist, weil ohne Kita und Freunde, ohne Spielplätze und Freunde die Tagesstruktur weggebrochen ist. Selbst feste Zeiten für Mahlzeiten – wie im Schulhort – sind weggefallen.

Auffällig ist, dass ich aus unseren fremdsprachigen Gemeinden häufig andere Rückmeldungen bekomme. Dort scheinen die Familien deutlich leichter mit der Situation klar gekommen zu sein, vielleicht auch, weil der Wert der Familie dort höher gehalten wird. Vielleicht kann es eine Aufgabe für die Zukunft sein, mehr darüber nachzudenken, wie wir die Familienzeit leben, wenn Kinos, Zoos und andere Aktivitäten außerhalb der eigenen vier Wände nicht möglich sind.

**Im Zusammenhang mit der Corona-Krise wird mit Blick auf die Gleichberechtigung oft davon gesprochen, Frauen seien in alte Muster zurückgedrängt worden und hätten neben dem Homeoffice auch Kindererziehung und Home-schooling organisieren müssen ...**

Das wäre sehr schlimm. Ich glaube aber, dass das eher dort passiert ist, wo

es auch vor der Krise schon ein Ungleichgewicht in der Aufteilung der gemeinsamen Aufgaben gab. Corona hat ungeklärte Rollen und familiäre Probleme aufgedeckt. Ich plädiere nachdrücklich für die Freiheit der Eltern, ihre beruflichen und familiären Aufgaben eigenverantwortlich zu verteilen. Da gibt es heute viel gesellschaftlichen Druck, familiäre Arbeit geringer zu bewerten und schwächer finanziell zu unterstützen. Das sieht das Grundgesetz anders.

**Haben die Kirchen die Familien genügend unterstützt?**

Viele unserer Angebote für Familien sind auch weggebrochen: Kinderkatechese, gemeinsame Gottesdienste, die gesamte Erstkommunion- und Firmvorbereitung, die Religiösen Kinderwochen, das Miteinander in unseren katholischen Kitas und Schulen. Vieles konnte online gemacht werden. Aber das ersetzt auf Dauer natürlich nicht die Begegnungen von Angesicht zu Angesicht, das Gefühl, die Kirchengemeinde als Heimat zu erfahren.

Mit Blick auf die Familienbildung habe ich gelernt, dass wir sehr viel mehr tun und uns fragen müssen, wie wir Eltern befähigen, ihre Kinder religiös stärker zu begleiten. Das ist mir gerade an Ostern schmerzlich bewusst geworden: Zu Weihnachten gibt es viele Rituale, die auch zuhause gelebt werden: das gemeinsame Adventssingen, das Versammeln um den Adventskranz.

Vergleichbare Traditionen gibt es für die Fastenzeit, die Kar- und Ostertage nicht. Hier müssen wir uns definitiv mehr Gedanken machen,

hier können wir aber auch viel von den Erfahrungen in den Familien lernen.

Der Corona-Ausbruch hat uns völlig unvorbereitet erwischt. Wir werden jetzt überlegen, wie wir auf eine mögliche zweite Welle und einen erneuten Lockdown reagieren. Das fängt bei Masken und Schutzanzügen an und geht über Vernetzungsangebote – auch über kirchliche Grenzen hinweg – weit hinaus.

**Wie haben Sie persönlich die vergangenen Wochen und Monate erlebt?**

Persönliche Kontakte haben mir sehr gefehlt. Ich habe sehr darunter gelitten, Gottesdienste vor leeren Bänken zu feiern. Ich musste mich erst daran gewöhnen, bei den Online-Übertragungen der Gottesdienste nicht wie sonst die Gemeinde, sondern eine Kameralinse in den Blick zu nehmen. Was mir geholfen hat, waren die vielen positiven Rückmeldungen, die mich erreicht haben: Briefe und Mails, aber auch kleine Videos und sogar selbst gemalte Bilder. Die Medien haben auch wirkliche kirchliche Gemeinschaft vermittelt.

Ein Freund von Online-Konferenzen bin ich nicht geworden, ich empfinde das als sehr anstrengend. Einziger Vorteil: Sie sind extrem ergebnisorientiert und dauern daher bei weitem nicht so lange. Daher überlege ich doch, welche Konferenzen und Diskussionen auch künftig digital sinnvoll sein können.

Interview:  
Gregor Krumpholz/Birgit Wilke

**44** Zum siebten Geburtstag schenkte die Oma ihrem Enkel Matthias 50 Schilling, die er erfreut sogleich in sein Sparschwein steckte. Bisher hatte es von der Oma noch nie Geschenke – gleich welcher Art oder gleich zu welchem Anlass – gegeben. Verständlicherweise, denn sie, die zeitlebens eine arme Frau gewesen war, hatte stets jeden Schilling zweimal umdrehen müssen.

Durch unseren unermüdlichen Fleiß und Pauls geschickte Investitionen hatten wir es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht, von dem Zenta ebenfalls profitierte. Deshalb freute ich mich, dass sie ihre verbesserte finanzielle Situation dazu nutzte, ihrem Enkel eine Freude zu machen.

Da im Mai die nächsten Kindergeburtstage anstanden – unsere Tochter wurde neun und unser Jüngster sechs –, erwartete ich, dass die Großmutter auch diese beiden mit einem Geldgeschenk bedenken würde. Doch nichts dergleichen geschah. Die Kinder sagten zwar nichts, aber ihre traurigen Gesichter sprachen Bände, als die Oma mit leeren Händen gratulierte.

In meinem Gerechtigkeitsinn sah ich mich daher genötigt, ihr dezent meine Ansicht mitzuteilen: „Es war sehr nett von dir, dem Matthias zum Geburtstag 50 Schilling zu schenken. Die beiden andern waren aber schon sehr enttäuscht, dass sie nichts von dir bekamen. Ich finde, man sollte alle Enkelkinder gleich behandeln. Entweder gibt man allen das Gleiche oder keinem etwas.“ Darauf antwortete sie nichts, entschied sich aber für Letzteres.

Wieder ein paar Monate später geriet ich erneut mit ihr aneinander. Ich hatte ihr vorgehalten, dass mir abermals Unwahrheiten zu Ohren gekommen seien, die sie über mich in Umlauf gesetzt hatte. Am folgenden Tag kam sie scheinheilig auf mich zu und gab mir eine neue Geldtasche. Das wurde mir dann doch zu blöd.

Da ich eh nichts zu verlieren hatte, sagte ich: „Das ist ja erfreulich, dass du mit deinen Geschenken etwas gutzumachen versuchst. Aber das kannst du dir sparen. Diese miesen Äußerungen über mich, die du nach außen getragen hast, lassen sich nicht mehr zurücknehmen, nicht durch Geschenke und auch nicht dadurch, dass ich zu den Leuten gehe und ihnen erzähle, wie es wirklich war. Die Menschen glauben nämlich das Schlechte lieber als das Gute.“ Daraufhin stellte sie die Geschenke ein, aber ihre Anfeindungen mir gegenüber gingen weiter.

Eines Tages packte ich wieder einmal wutentbrannt meine Koffer. Es war warm an diesem Junitag, also

## Der Fluch der Altbäuerin



**Marianne leidet zunehmend unter den Anfeindungen ihrer Schwiegermutter. Zudem verbreitet Zenta bei ihren Töchtern und im Dorf weiterhin Lügen darüber, wie dumm und unfähig die Frau ihres Sohnes ist. Als sie die ständigen Anschuldigungen nicht mehr erträgt, packt Marianne ihre Koffer – aber als Zenta zu weinen beginnt, wird sie augenblicklich wieder weich und kehrt um.**

brauchten die Kinder nichts Zusätzliches anzuziehen. So, wie sie waren, stiegen sie mit mir in unsere Familienkutsche, denn ein eigenes Auto besaß ich nicht. Paul würde schon eine Möglichkeit finden, um zu uns zu gelangen, sollte er den Wagen dringend brauchen. Ich ließ den Motor an und begann, so zu rangieren, dass ich vorwärts aus der Einfahrt kommen würde.

Plötzlich erfolgte ein Schlag auf das Heck des Fahrzeugs. Erschrocken trat ich auf die Bremse, würgte den Motor ab und stieg aus, um nachzusehen, was da los sei. Mein Mann stand vor mir, mit entsetztem Gesicht. Er war vorzeitig vom Feld heimgekommen, hatte uns nicht im Haus angetroffen und war sofort nach draußen gestürmt, weil er schon nichts Gutes ahnte.

Er schickte die Kinder hinters Haus zum Spielen, nahm die Koffer aus dem Wagen und ergriff liebevoll meine Hand. So führte er mich in unsere Küche. Seine Mutter stand in ihrer offenen Küchentür und beobachtete das Schauspiel. „Komm nur her!“, rief ihr der Sohn zu. „Ich glaub’, was wir zu besprechen haben, geht uns alle an.“

Zögernd näherte sie sich. Schweigend nahmen wir um den Küchentisch Platz. „Ihr braucht mir gar nichts zu erzählen“, eröffnete Paul das Gespräch. „Wenn die Marianne wegwill, wird sie schon ihre Gründe dafür haben. Aber das sag ich dir, Mutter, wenn meine Frau und meine Kinder gehen, zünde ich auf der Stelle das Haus an und bringe mich um.“

Aus diesen Worten des sonst so besonnenen Mannes klang echte Verzweiflung. Das spürte nicht nur ich, das spürte auch seine Mutter. Wir beide erschrakten so sehr, dass wir kein Wort herausbrachten. Seitdem ging es friedlicher auf dem Bärenhof zu. Keine offenen Anfeindungen mehr vonseiten der Altbäuerin, keine Vorwürfe, keine Lügen. Und dennoch blieb für mich das ungute Gefühl, mit dem unter der Decke schwelenden Brand zu leben.

### KEINE FRAU NEBEN MIR

Nach jeder Wintersaison, die Paul unbeschadet überstand, dankte ich dem Himmel. Gleichzeitig belastete mich aber der Gedanke, dem Unglück schon wieder ein Jahr nähergekommen zu sein. Denn nach wie vor – da konnte sich mein Mann noch so optimistisch geben – lebte ich unter dem Druck, der Fluch werde sich erfüllen. Je näher es auf seinen 47. Geburtstag zuging, desto nervöser und depressiver wurde ich.

Zu meiner Sorge um meinen Mann und zu der bedrückenden Situation, die im Haus herrschte, gesellte sich noch ein weiterer Kummer: der um meine Figur. Ich bin nämlich ein Stressfresser. Weil ich den ganzen Tag mit niemandem über meine Probleme reden konnte, fraß ich alles in mich hinein, im wahrsten Sinne des Wortes. Dadurch setzte ich ganz schön Kummerspeck an. Als ich merkte, dass mir Hosen und Kleider zu eng wurden – auf die Waage traute ich mich schon lange nicht mehr –, war ich

so deprimiert, dass ich noch mehr in mich hineinstopfte.

Am letzten Novembersamstag 1987 befand sich mein Mann an der Liftstation, obwohl die Saison noch nicht begonnen hatte. In den Sommermonaten hatte die Betriebsgesellschaft einen neuartigen Lift bauen lassen. Nun mussten alle Mitarbeiter daran geschult werden. Es galt nicht nur, den praktischen Umgang mit dem neuen Lift zu erlernen. Es gehörte auch eine Menge Theorie dazu, denn es gab immer wieder neue Sicherheitsbestimmungen.

In der Einladung hieß es, der Lehrgang beginne am Samstagnachmittag um 14 Uhr und werde am Sonntag in der Früh fortgesetzt. Daher biete sich am Abend die Gelegenheit zu einem gemütlichen Beisammensein für alle Mitarbeiter, sowohl für die des Liftbetriebs als auch für die Ingenieure und Arbeiter, die den Lift erbaut hatten. Da es nach dem Essen vermutlich feuchtfrohlich zugehen würde und Paul mit dem eigenen Wagen unterwegs war, hatte ich ihm empfohlen, in der Nacht nicht mehr nach Hause zu fahren und stattdessen bei einem Kollegen im Hotel zu übernachten.

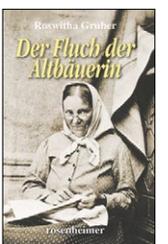
Am Abend dieses Tages, als meine Kinder bereits in süßem Schlummer lagen, wurde ich mir erst dessen bewusst, welchen Fehler ich gemacht hatte. Ich saß allein in meiner Küche und würde auch die Nacht allein verbringen müssen. Das war noch nie vorgekommen, seit ich auf dem Bärenhof lebte. Gewiss, im Haus wohnte auch die Schwiegermama. Aber abgesehen davon, dass ich es aufgrund unseres angespannten Verhältnisses tunlichst vermied, mit ihr zusammen zu sein, ging sie auch immer mit den Hühnern schlafen.

Deshalb begab ich mich ebenfalls früh zu Bett. Freilich, ich hätte eines der Kinder zu mir herüberholen können, aber eine solche Sitte wollte ich erst gar nicht einreißen lassen. Da lag ich nun, und der erlösende Schlaf mied mein Lager.

So vieles ging mir durch den Kopf, und es machte mich so niedergeschlagen, dass mich sogar Selbstmordgedanken quälten. Nein!, zog ich mich am eigenen Schopf aus dem Sumpf, solche Gedanken darfst du gar nicht zulassen! Du musst für deine Kinder da sein und für deinen Mann, solange du ihn noch haben darfst.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
ISBN:  
978-3-475-54804-8



# Gezielt helfen mit einer Stiftung

Viele Menschen wünschen sich, dass ihr Vermögen nach ihrem Tod Gutes bewirkt. Die Caritas-Stiftung Deutschland unterstützt sie dabei, diesen Wunsch zu realisieren. Im Interview erklärt Stiftungsdirektorin Natascha Peters, welche Möglichkeiten sich dafür bieten.

**Frau Peters, was raten Sie Menschen, die mit ihrem Vermögen nachhaltig Gutes tun wollen?**

Wir halten es für das Beste, ein schriftliches Testament aufzusetzen. Darin lässt sich genau festlegen, was die Erben erhalten, zum Beispiel die Partner, Kinder oder Enkel, und welcher Teil des Vermögens für das humanitäre Engagement vorgesehen ist. Dafür wiederum empfiehlt es sich, im Testament ein Vermächtnis einzurichten, mit dem die Einzelheiten definiert werden.

**Reicht ein handschriftliches Testament aus?**

Im Prinzip genügt das. Aber wir machen die Erfahrung, dass es in vielen Fällen sinnvoller ist, sich mit einem Notar oder einer Notarin zu beraten und gemeinsam die Urkunde aufzusetzen. Wir helfen



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters.  
Foto: CSD/M. Nonnenmacher

Menschen, die sich für ein stifterisches Engagement interessieren, gerne mit Informationen und zeigen ihnen die vielfältigen Möglichkeiten auf, die sich ihnen unter unserem Dach bieten.

**Welche sind das zum Beispiel?**

Man hat bei uns mehrere Möglichkeiten, um mit seinem Vermögen karitative Zwecke zu unterstützen. Man kann mit seinem Vermächtnis die soziale Arbeit der Dachstiftung unterstützen. Wenn man dies unter dem eigenen Namen

oder im Andenken an eine nahestehende Person tun möchte, kann man dafür einen eigenen Stiftungsfonds einrichten. Weiter gibt es das Stifterdarlehen. Dabei stellt man der Dachstiftung zu Lebzeiten einen beliebigen Betrag als Darlehen zur Verfügung und verzichtet auf die Zinsen. Gleichzeitig kann man testamentarisch festlegen, dass diese Summe nach dem Ableben in eine Zustiftung verwandelt wird. Schließlich besteht die Möglichkeit, eine eigene Treuhandstiftung zu gründen und diese dann testamentarisch zu bedenken.

**Ist die Gründung einer Stiftung nicht sehr kompliziert?**

Überhaupt nicht! Wir unterstützen die Menschen bei allen Formalitäten. Und um Ihre nächste Frage gleich vorwegzunehmen: Es sind auch keine hohen Geldbeträge erforderlich. Als Gründungskapital reichen bereits wenige tausend Euro. Dieses Grundkapital kann anschließend mit dem testamentarischen Vermächtnis aufgestockt werden.

**Muss eine Treuhandstiftung bereits zu Lebzeiten gegründet werden?**

Nein. Es gibt unter unserem Dach auch

Stiftungen, die erst nach dem Tod der Stifterin oder des Stifters mit dem Vermächtnis errichtet wurden. In diesen Fällen wurde der Stiftungszweck im Testament festgelegt und wir befolgen ihn entsprechend – oft im engen Kontakt mit den Angehörigen. Sie wählen dann im Sinne der Verstorbenen die zu fördernden Projekte aus.

**Welche Vorteile hat eine eigene Stiftung?**

Mit einer Stiftung können Sie genau bestimmen, wo und wem Sie helfen möchten. Sie haben die Gewissheit, dass Ihr Engagement auch nach Ihrem Ableben in Ihrem Sinne fortgeführt wird. Unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland bieten sich ungeheuer viele Möglichkeiten, sich im In- oder Ausland zu engagieren. Deswegen ist die eigene Treuhandstiftung ein ausgesprochen individueller Weg, um dauerhaft Gutes zu tun.

**Kontakt:**

Caritas-Stiftung Deutschland  
Ansprechpartnerin: Monika Pitz  
Telefon: 0221/9410028

**Internet:**

[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

## GRÜNDEN SIE IHRE EIGENE STIFTUNG



Stiftungs-  
gründung schon  
ab 5.000 Euro  
möglich

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie jetzt Ihre eigene Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland  
[menschlichkeit-stiften@caritas.de](mailto:menschlichkeit-stiften@caritas.de)  
Telefon 0221/94 100-20

Gemeinsam Not sehen und handeln.  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

Stiften Sie  
Gemeinschaft



## Lieber mit langer Laufzeit

Kurzprogramme wirken schlechter und verbrauchen viel Strom

**Kurzprogramme bei Wasch- oder Spülmaschinen sind für viele Menschen praktisch. Zur Gewohnheit sollten sie jedoch nicht werden. Sonst machen sie sich in der Haushaltskasse bemerkbar.**

Schnell noch den Geschirrspüler anwerfen, bevor der Besuch kommt, oder kurz das Hemd waschen für die Verabredung am Abend – viele Verbraucher nutzen gerne die Kurzprogramme der Geräte. Doch je kürzer die Wasch- oder Spülmaschine läuft, desto höher ist der Energieverbrauch.

Die Initiative Hausgeräte+ rät deshalb zu möglichst langen Laufzeiten. Durch längere Waschphasen kann das Waschmittel besser wirken und die Maschinen müssen nur für kurze Zeit auf hoher Temperatur laufen. Am effizientesten sind die umweltfreundlichen Eco-Programme. Diese benötigen mitunter aber bis zu vier Stunden.

Bei längeren Waschzeiten darf die Wäschetrommel oder der Geschirrspüler auch maximal beladen werden. Kurzprogramme hingegen eignen sich nur zum Waschen von kleineren Beladungsmengen. Ein Kurzwäscheprogramm, das nur 20 oder 30 Minuten dauert, kann außerdem in seiner Waschwirkung nicht mit der längeren Wäsche mithalten. Für stark verschmutzte Kleidung oder Geschirr ist daher unbedingt ein langes Waschprogramm zu empfehlen. *dpa*



◀ *Kurzprogramme einer Waschmaschine sind deutlich schneller, verbrauchen aber auch viel mehr Energie.*

*Foto: imago images/blickwinkel*

## Johannisbeeruchen

### Zutaten für den Teig:

180 g Butter  
140 g Zucker  
300 g Mehl  
1 TL Backpulver  
1 Ei

### Restliche Zutaten:

1 EL Butter  
2 EL Zucker  
1/2 l Sahne  
3 Blatt Gelatine  
Johannisbeeren



*Foto: gem*

### Zubereitung:

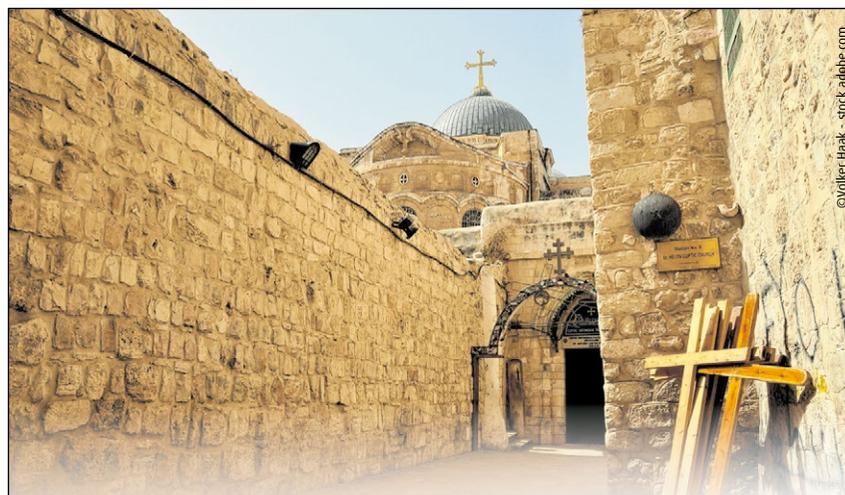
Einen Mürbteig herstellen und daraus bei etwa 200 °C zwei Böden backen (einen etwas dickeren als Kuchenboden und einen zum Zerbröseln). Einen guten Esslöffel Butter und zwei Esslöffel Zucker erhitzen und die Teigbrösel dazugeben. Die Masse so lange rühren, bis eine krokantartige Masse entsteht. Die Sahne steif schlagen und mit der aufgelösten Gelatine vermengen. Auf den Kuchenboden immer im Wechsel Sahne, Johannisbeeren und die abgekühlte Krokantmasse verteilen. Mit Beeren und Krokant abschließen.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Angela Wagner, 86453 Dasing*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept



## Orte in der Bibel

Ab der nächsten Ausgabe

### Das neue Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Machen Sie mit beim großen Leser-Gewinnspiel und gewinnen Sie

**2 x 500 EUR in bar**  
und 30 attraktive Buchpreise

Jetzt keine Ausgabe mehr verpassen!

## Unterschlupf für Ohrwürmer

Die kleinen Tierchen sind nützliche Helfer im Garten

**Der Ohrwurm ist ein tolles Tier. Eigentlich sollten ihn alle Hobbygärtner lieben. Denn er ernährt sich von anderen Insekten – genauer gesagt, vertilgt er massenweise Blattläuse.**

Daher sollte man dem Nützlichling einen Platz im Garten anbieten. „Man kann einen Blumentopf über Kopf in einen Baum hängen oder eine Ohrwurmmütze aufstellen“, rät Svenja Schwedtke, Gärtnerin aus Bornhöved. Letzteres ist ein Tonkegel, der den gleichen Zweck wie der Blumentopf erfüllt.

„Ohrkneifer sind nachtaktive Tiere, die gern in Stroh oder Heu in Gruppen leben“, erklärt Schwedtke. Somit gibt man in die Gefäße am



*Foto: gem*

▲ *Hier fühlt sich der Ohrwurm wohl.*

besten etwas Holzwolle. Darin finden die Insekten einen Unterschlupf.

Ohrwürmer, auch Ohrkneifer genannt, haben übrigens mit Ohren gar nichts zu tun. Außer, dass sie früher in trockener, pulverisierter Form bei Ohrenleiden angewendet wurden, berichtet Schwedtke. *dpa*



beziehungsweise

# Lob der kleinen Glücksmomente

Schöne Augenblicke, Erlebnisse und Erinnerungen machen das Leben reicher

Schon seit der Antike hat die Suche nach der großen, umfassenden Lebensglückseligkeit (altgriechisch: eudaimonie) Konjunktur. Im Folgenden möchte ich Ihnen aber einige Gedanken zur Bedeutung der kleinen Glücksmomente für unser Leben vorstellen. Gerade die bewusste Wahrnehmung dieser kostbaren Momente finde ich bei der Bewältigung der aktuellen Corona-Pandemie sehr wichtig.

Kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832) weist in einem Gespräch mit seinem Vertrauten Johann Peter Eckermann darauf, dass Glück für ihn nur ein zeitlich begrenztes Hochgefühl ist, welches im Leben gelegentlich in kurzen Episoden erreicht wird. Er meint: „Man hat mich immer als einen vom Glück Begünstigten gepriesen, auch will ich mich nicht beklagen ... Allein, im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, dass ich mit meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt.“



▲ Besonders während der aktuellen Corona-Pandemie tut es gut, den kleinen Momenten des Glücks bewusst Aufmerksamkeit zu schenken. Foto: gem

## Die kleinen Dinge

Eine anregende Fülle an kurzen Schilderungen alltäglicher Glücksmomente veröffentlicht seit einigen Jahren eine große deutsche Wochenzeitung unter der Rubrik „Was mein Leben reicher macht“. Für den verantwortlichen Redakteur sind es letztlich „die kleinen Dinge, die das Leben schöner machen: eine von einem Fremden unerwartet überreichte Blume, ein Kuss im Aufzug vom geliebten Mann, der ruhige Atem der eigenen Kinder im Schlaf, das Schmunzeln der Kollegen im Büro“.

Damit Sie einen Eindruck von den oft sehr berührenden Texten gewinnen können, stelle ich Ihnen zwei Beispiele vor: „Es ist eigentlich ein armes Dorf. Arm an Größe, arm an Luxus, überhaupt arm an materiellen Dingen. Aber nur wenn man es von außen betrachtet. In Wirklichkeit ist es ein reiches Dorf: reich an Gemeinschaft, reich an Glauben,

reich an Freude, reich an Klang, reich an Farbe und vor allem: reich an Stille. Das Dorf heißt Taizé. Erstaunlich, wie wenig ein Mensch an Materiellem benötigt. Auch um diese Erkenntnis hat Taizé mich bereichert.“ (C.N.)

„Mein Mann macht mein Leben reicher, wenn er nach über 30 Jahren Ehe immer ein paar Minuten vor dem Weckerklingeln aufwacht und seinen Arm um mich legt. In dieser Geborgenheit erwarten wir das Klingeln und den neuen Tag. Er kann nur gut werden.“ (E.M.)

## Momente sammeln

Mich persönlich bewegen besonders Schilderungen von Stimmungen und Glücksmomenten, wenn sie in einem Lied oder Gedicht zum Ausdruck gebracht werden. An dieser Stelle möchte ich Ihnen zunächst einen Textauszug aus dem Lied

„Momentsammler“ der Musiker Werner Schmidbauer und Martin Kälberer vorstellen, und hoffe, dass Sie den im Dialekt verfassten Text auch ohne Übersetzung ins Hochdeutsche gut verstehen: „Der Nebel aufm Fluss in der Morgensonn, de Hand, de mir wer reicht, wenn i ned weiter kann ... Momentsammler, i bin Momentsammler ... Nix is so schee wia der Moment, wo ois so is wias ghort und as Leben kriagst einfach gshenkt. Und des allerbeste is dabei: Wennsd den Moment gfound host, is er vorbei.“

Seinen Wunsch, dass das Glück des Augenblicks doch möglichst lange verweilen solle, drückt Helmut Zöpfl – ebenfalls im bayerischen Dialekt – in seinem bekannten Gedicht „Geh weiter, Zeit bleib steh!“ mit folgenden Worten aus: „I sitz mit dir auf ara Bank am Hinterbrühler See / ruck ganz zu dir her, halt dei Hand. / I sieg und spür dei

Näh. / I grüabet net und lass alls sei/ und denk bloß mehr an di. / I bin so narrisch glücklich glei, grad no an Wunsch hätt i: / Geh weiter, Zeit bleib steh, / dua mir den Gfalln, dua net vergeh! / wart bloß a bisserl, / 's waar grad so scheel!“

Abschließend möchte ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, dazu anregen, einmal in einer ruhigen Minute über Ihre ganz persönlichen Glücksmomente nachzudenken. Wenn Sie diese schönen Erinnerungen auch noch aufschreiben, gestalten Sie sich Ihre eigene Glücks-Schatzkiste, in welche Sie immer wieder einen Blick werfen können. *Gerhard Nechwatal*

Dr. Gerhard Nechwatal ist emeritierter Professor für Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ist Autor des Buchs „50 Impulse für die Liebe. Positiver Schwung für die Partnerschaft“, das im Paulinus-Verlag in Trier erschienen ist.



Mit ihrem ersten gemeinsamen Auftritt begeisterten die drei Tenöre (v.l.) Plácido Domingo, José Carreras und Luciano Pavarotti Millionen.

## VOR 30 Jahren

### Trio statt Konkurrenz

Zum ersten Mal traten drei große Tenöre gemeinsam auf

Es war ein Konzertereignis, das Mediengeschichte schrieb: Zum allerersten Mal fanden sich am Vorabend des Fußballweltmeisterschafts-Finales die drei prominentesten Tenöre der Welt zu einem Gipfeltreffen des Belcanto ein: Luciano Pavarotti, Plácido Domingo und José Carreras. Nie zuvor waren sie gemeinsam auf der Bühne gestanden. Jenes musikalische Sommermärchen sollte bei Millionen überhaupt erst das Interesse an klassischer Musik wecken.

Die drei waren zuvor mindestens 50 Mal vergeblich gebeten worden, einem solchen Gemeinschaftskonzert zuzustimmen. Sie galten bis dato doch eher als Konkurrenten um die Gunst von Kritikern und Publikum: Jeder der drei zeichnete sich durch eine unverwechselbare Stimmfärbung aus. Was brachte jene heimlichen Rivalen nun in Rom am Rande der Fußball-WM 1990 zusammen? Nicht ganz unwichtig war dabei wohl die Tatsache, dass alle drei begeisterte Fußball-Fans waren.

Die Idee wurde erstmals im Juni 1989 bei einem Dinner von Carreras mit Verantwortlichen des Senders RAI ins Spiel gebracht. Mit jenem Konzert sollte die Rückkehr von Carreras auf die Bühne gefeiert werden – nach seiner überstandenen Leukämieerkrankung.

Das Ereignis würde am 7. Juli 1990, am Vorabend des WM-Finales, stattfinden, in der majestätischen Kulisse der Caracalla-Thermen, seit 1937 auch Operntheater für 6000 Zuschauer. Es handelte sich um eine Benefiz-Veranstaltung. Auch die drei Tenöre spendeten ihre Gagen.

Dirigent Zubin Mehta leitete die kombinierten Opernorchester von Rom und Florenz, rekordverdächtige 200 Musiker. Das Programm war ein bunter Streifzug mit vielen Ohrwürmern: Opernklassiker wie „Recondita armonia“ aus Tosca, neapolitanische Balladen wie „Rondine al Nido“ und „Torna a Surriento“, spanische Zarzuelas und ein Medley mit Melodien von der „West Side Story“ bis „Cats“.

Unter klarem Himmel und aufgehendem Vollmond sang Domingo Cavardossis Abschiedsarie „E lucevan le stelle“ und Richard Taubers „Dein ist mein ganzes Herz“. Carreras schmetterte „Granada“, und bei „O sole mio“ wetteiferten die drei um den längsten Atem.

Die bekannteste und herausforderndste Tenorarie, das „Nessun dorma“ des Calaf aus „Turandot“, hatte Pavarotti zunächst für sich reserviert: Als er ans Mikrofon trat, lag Spannung in der Luft wie bei einem aufgelegten Elfmeter. Pavarotti „verwandelte“ und schenkte den Zuschauern eine Sternstunde, nur noch verlängert durch die spontan improvisierte Zugabe des Trios, bei der sie das triumphale „Vincerò“ am Ende jener Arie gemeinsam in die Höhe schraubten.

Die TV-Übertragung erreichte weltweit über eine Milliarde Zuschauer. Das Konzert wurde zum meistverkauften Klassik-Album aller Zeiten, in den kommenden Jahren gefolgt von 33 weiteren Auftritten der drei. Da fielen zwei „Störversuche“ nicht ins Gewicht: Bei Carreras' erstem Lied donnerte trotz Flugverbot der Stadt Rom ein Linienjet vorbei. Und bei manchen Arien ist ganz leise zu hören, wie Roms Grillen durch intensives Zirpen die Tenöre „begleiteten“. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 4. Juli

Ulrich, Hosea, Berta

Pastor Heinrich Christoph von Willich eröffnete vor 225 Jahren in Saggard auf der Ostseeinsel Rügen das erste Kurbad. Die Brunnen-, Bade- und Vergnügungsanstalt mit beeindruckendem Landschaftspark zog Gäste aus dem In- und Ausland an, hatte aber nur eine kurze Glanzzeit: Nach den Napoleonischen Kriegen und der Besetzung durch Frankreich geriet es in Vergessenheit.

### 5. Juli

Antonius Maria Zaccaria, Kyrilla

1950, fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und zwei Jahre nach der Gründung des Staates Israel, nahm die Knesset das sogenannte „Rückkehrgesetz“ an. Dadurch erhielt jeder Jude das Recht auf Einwanderung und die israelische Staatsbürgerschaft.

### 6. Juli

Goar, Maria Goretti

Weil er sich weigerte, den Eid auf die Suprematsakte zu leisten, mit der sich der englische König Heinrich VIII. zum Oberhaupt der anglikanischen Kirche gemacht hatte, wurde Thomas Morus 1535 per Schafott auf dem Tower Hill hingerichtet. Der Kopf des Staatsmanns wurde einen Monat lang auf der London Bridge zur Schau gestellt.



### 7. Juli

Willibald von Eichstätt,

Die schwersten Terroranschläge in der Geschichte von Großbritannien erlebte London 2005: Während der

morgentlichen Hauptverkehrszeit detonierten vier von islamistischen Selbstmordattentätern gezündete Bomben in drei Zügen der U-Bahn und einem Doppeldeckerbus. 56 Menschen (inklusive der Täter) wurden getötet, über 700 verletzt.

### 8. Juli

Kilian, Amalberg

Entscheidend war der Elfmeter, den Andreas Brehme 1990 im Finale gegen Argentinien zum Siegtreffer vollendete: Nun stand es 1:0! Unter Teamchef Franz Beckenbauer wurde die deutsche Nationalelf nach 1954 und 1974 zum dritten Mal Fußballweltmeister (Foto unten).

### 9. Juli

Augustinus Zhao Rong

Österreichische Weine seien zum Teil mit dem Frostschutzmittel Diethylenglycol verunreinigt – mit dieser Warnung trat das Bundesgesundheitsministerium 1985 an die Öffentlichkeit. Einige Winzer hatten die Substanz als Süßungsmittel verwendet. Der Glykol-Skandal führte zu einem Vertrauensverlust seitens der Verbraucher, zu juristischen Auseinandersetzungen und einem Einbruch der Verkaufszahlen bei Wein.

### 10. Juli

Knud, Erich, Olaf

Vor 125 Jahren wurde Carl Orff geboren. Einen Namen machte sich der deutsche Komponist durch seine Vertonung der mittelalterlichen Liedersammlung „Carmina Burana“. Bis heute praktiziert wird auch sein Konzept der Musikpädagogik, die angeborene kindliche Musikalität durch Rhythmus, Bewegung und einfache Instrumente zu wecken.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Sieben Spieler der Weltmeister-Elf: Thomas Berthold, Rudi Völler und Jürgen Klinsmann (hintere Reihe, von links) sowie – vordere Reihe – Karl-Heinz Riedle, Andreas Brehme, Lothar Matthäus und Thomas Häßler.



Fotos: imago images/teemage, imago images/werek, gem

## SAMSTAG 4.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus Kalchreuth bei Erlangen.  
17.25 **RBB: Unser Leben.** Ich bin so frei! – Leben nach den Einschränkungen.

## ▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Deutsche Reinheit, deutscher Durst. Ein Besuch in alten und neuen Braustätten.  
20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel des Monats.** Türken, Feuer. Hörspiel über den Brandanschlag von Solingen. Von Özlem Özgül Dündar.

## SONNTAG 5.7.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 **BibelTV: Pontifikalamt** zum Hochfest der Frankenapostel aus dem Kiliansdom in Würzburg. Zelebrant: Bischof Franz Jung.  
17.30 **ARD: Diagnose unheilbar.** Was am Ende zählt. Dokumentation.  
20.15 **3sat: Schleswig-Holstein Musik-Festival.** Eröffnungskonzert.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Quarantäne. Die Zahl 40 und andere geheimnisvolle Zahlen der christlichen Tradition. Von Harald Schwilius.  
8.05 **BR Klassik: Geistliche Musik.**  
8.45 **Radio Horeb: Auslegung des Sonntagsevangeliums** durch Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien.  
10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Kornelius und Cyprian in Waghäusel-Kirrlach. Zelebrant: Dekan Lukas Glocker.

## MONTAG 6.7.

## ▼ Fernsehen

- 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Sieben Jahre in Deiner Welt. Andreas Kurte pflegte seinen demenzkranken Vater. Er sagt, Gott begleitete ihn dabei.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Christine Herzog, Weimar (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 11. Juli.  
10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Nah am Nächsten. Krisenzeiten gemeinsam überstehen. Alexandra Myhsok, Diplom-Sozialpädagogin.

## DIENSTAG 7.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Menschenhandel.** Die Geschichte der Sklaverei reicht bis in die Hochkulturen der Menschheit zurück. Dokumentation, F 2018.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Waldsterben 2.0. Unter den Wipfeln ist keine Ruh. Von Nora Bauer.  
21.05 **Deutschlandfunk: Jazz Live.** Klangschönheit und Wärme. Das Susan-Weinert-Trio im Beethoven-Haus Bonn.

## MITTWOCH 8.7.

## ▼ Fernsehen

- 10.30 **BibelTV: Alpha und Omega.** Ein Leben für Gott. Warum Menschen ins Kloster gehen. Magazin.  
20.15 **ZDF: Die große „Terra X“-Show.** Mit einem Beitrag über den Geopark Ries. Moderation: Johannes B. Kerner.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Falsche Gottesbilder. Pfarrer Sebastian Bucher.  
21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Johann Rosenmüller: Geistliche Konzerte für Bass und Instrumente.

## DONNERSTAG 9.7.

## ▼ Fernsehen

- 👁️ 22.40 **MDR: Der Einsamkeit zum Trotz.** Dokumentation über Menschen in verschiedenen Lebensphasen und ihren Kampf gegen die Einsamkeit.

## ▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk Kultur: Lesart.** Das Literaturmagazin.  
14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Maria von Mörl – verwundet von der Liebe Gottes. Pater Gottfried Egger OFM über die Tiroler Mystikerin.

## FREITAG 10.7.

## ▼ Fernsehen

- 12.25 **3sat: Die Kinderdorfmutter.** Seit 15 Jahren bewohnen Susanne und ihr Mann mit sieben ihnen anvertrauten Kindern eine „Villa“. Doch nun ziehen die ersten bald aus. Reportage.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Mit den Muskeln musizieren. Kulturreportage über eine Software, die Bewegungen hörbar macht.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Eine Frau auf dem Papstthron?

Im Hochmittelalter erzählte man sich eine Legende: Eine Frau soll im neunten Jahrhundert als Päpstin Johanna den Heiligen Stuhl bestiegen haben. Das Drama „Die Päpstin“ (3sat, 10.7., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) schildert, wie das am Rhein aufgewachsene Mädchen gegen den Willen ihres Vaters die Domschule besucht und die Identität ihres bei einem Überfall getöteten Bruders annimmt. Als Bruder Johannes tritt die wissbegierige junge Frau (Johanna Wokalek) in ein Kloster ein, wo sie sich den Ruf als heilkundiger und geachteter Arzt erwirbt. Als ihre wahre Identität aufgedeckt zu werden droht, flieht sie nach Rom.

Foto: ZDF/NDR/Mathias Bothor



## Bis das Schiff den Eisberg rammt

Dieses Drama gewann elf Oscars und belegte lange Zeit den ersten Platz in der Liste der weltweit erfolgreichsten Filme: „Titanic“ (Sat1, 5.7., 20.15 Uhr) erzählt die Geschichte der Jungfernfahrt des gleichnamigen Schiffs im Jahr 1912. Unter den Passagieren ist die 17-jährige Rose (Kate Winslet), die aus ihrem feinen Leben ausbrechen will. Da begegnet sie dem lebensfrohen Jack (Leonardo Di Caprio). Zwischen den beiden entsteht ein unzertrennliches Band der Liebe. Doch dann rammt die Titanic einen riesigen Eisberg und beginnt zu sinken. Ein verzweifelter Kampf ums Überleben beginnt.

Foto: 20th Century Fox

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Bibelzeit ist Familienzeit

Mit Abraham auf Reisen gehen, für Esau eine Linsensuppe kochen, mit den Psalmisten zu Gottes Ehre singen, für Jesus eine Krone basteln – all das und noch viel mehr kann man mit der Familienbibel erleben.

Viele hilfreiche Erklärungen und anregende Gesprächsfragen, tolle Spiele und spannende Rätsel, kreative Basteltipps und viele farbenfrohe Bilder und Cartoons laden dazu ein, gemeinsam als Familie in der Bibel zu lesen. Besonders gut geeignet ist das Buch für Familien mit Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren. Die Liedvorschläge in der Bibel gibt es auf der beiliegenden CD zum Lauschen und Mitsingen

Wir verlosen drei Bücher mit CD. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 8. Juli

Über den Gartenschlauch aus Heft Nr. 25 freuen sich:

Ludwig Richter,  
32825 Blomberg,  
Edgar Reinold,  
86666 Burgheim,  
Franz Kölbl,  
92334 Berching.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 26 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Raumfahrer	Lastenhebe-fahrzeug (Kw.)	▽	nach oben offene Halle	japanische Inselgruppe	engl. Männerkurzname	Filmlichtempfindlichkeit	englisch: benutzen	hebräischer Buchstabe	mit ‚Sie‘ anreden	▽	▽	besitzanzei-gendes Fürwort
▷	3			▷	▷	▷	▷	▷	persönliches Fürwort (4. Fall)	▷		7
Kindlichkeit			Fleischgericht	▷		2						Robbenart
▷												
unverfälscht	▷							12	bestellen		Augenschließ-falte	▽
▷			10	Bergkamm							6	
Stadt an Blau und Donau		Figur aus ‚Parsifal‘	▷						Rufname Schwarzeneggers		Abk.: Deziliter	▷
kostbar, selten	▷		▷						Vorläufer der EU	▷		US-Sängerin (Joan)
Freiheitsstrafe	Abtrün-niger								Amts-tracht	▷		▷
▷	▷				völlig unbe-gründet	▷	lachs-artiger Fisch	▷	Höhen-zug im Weser-bergländ		Sport-kleidung	
Kränkung, Affront	11		gleich-zeitig	▷					aufge-brühtes Heiß-ge-trränk	▷		
▷					franzö-sische Königs-anrede	8	Ent-mach-tung	▷				Kamera-objektiv (Kw.)
robust, stand-fest			poln. Ski-springer (Kamil)	▷					4	Kose-name für Achim		Techni-sches Hilfs-werk (Abk.)
▷							Abk.: Sante, Santi	▷	künst-ler. Nackt-darstel-lungen	▷		▷
▷	1											
▷			Gemüse-sort	▷								5
span. Mehr-zahl-artikel		Figur bei Gersh-win	▷						hinter-bliebene Ehefrau	▷		



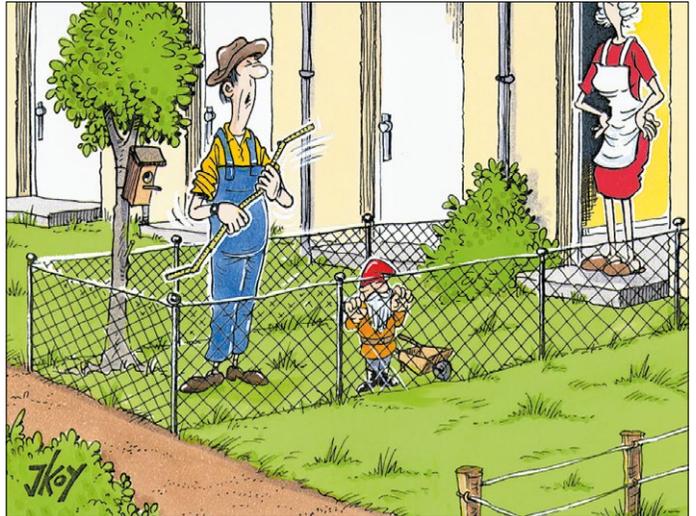
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:  
**Mobiles Licht**  
Auflösung aus Heft 26: **SOMMERFERIEN**

	H										U	B	
S	K	I	H	U	E	T	T	E	S	A	U		
O	N		P	H	A	E	A	K	E	N			
G	R	A	V	I	E	R	E	N	D	A			
T	R	U	G							L	O	H	N
E	F								S	A	M	E	N
K	U								L	R	I		
E	T	A	T						L	A	B		
L	A								E	K	E	L	
M	A	E	H	H	T	N		R	O				
U	M		W	A	C	H	E	B	G	H			
I	S	A	R	A	A	R	N	I	E				
T	N		D	R	I	L	L	L	O				
G	E	N	I	A	L	I	A	L	L	E			
I	R	E		R	E	D	A	K	T	E	U	R	
N		I	M	M	E	G	A	T	T	E			

„Ich hab’s ausgemessen, Luise! Wir können gut und gerne zwölftehalb Leute zu unserer Gartenparty einladen!“

Illustrationen: Jakob



# Erzählung

## Das Gift Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Familienfeier ...

„Das ist ja schön, dass ich Sie hier treffe, Herr Pfarrer!“, freute sich Frau Mothes, als sie mich an diesem Mittwoch vor dem Supermarkt traf. „Da muss ich Sie wegen meiner Geburtstagsfeier nicht erst anrufen, sondern kann Sie gleich hier auf dem Parkplatz einladen.“

Auch in ihrem hohen Alter von fast 90 Jahren hatte sie noch großen Spaß an ihren kleinen Scherzen. Deshalb registrierte sie amüsiert, dass ich bei dem in diesem Zusammenhang zweideutigen Wort „einladen“ und dem offenen Kofferraum ihres Autos kurz erschrak.

„Ich würde mich wirklich freuen“, sprach sie weiter, „wenn Sie zu meiner Geburtstagsfeier kommen würden, Herr Pfarrer – auch zu meiner privaten am Samstag, nicht nur zu der in unserer Gemeinde dann später. Machen Sie mir die Freude!“



Am Samstag dann suchte ich vor dem Haus von Frau Mothes, vor dem schon an Wochentagen immer alles zugestellt ist, verzweifelt nach wenigstens einer kleinen Parklücke. Erfolglos. Aber die Verwandtschaft der Jubilarin hatte mir wohl einen Engel in Gestalt der 15-jährigen Urenkelin Pia geschickt, denn plötzlich stand das Mädchen neben meinem Wagen und sagte lachend: „Ich bin Ihre persönlich Einparkhilfe, Herr Pfarrer. Da vorn, neben der Säule, da ist gerade einer weggefahren!“

Sie wartete, bis ich mein Auto abgeschlossen hatte. Dann sagte sie: „Uroma ist voll cool, aber gleich nervt sie wieder voll mit ihren Klö-

ßen zum Mittagessen. Die gibt es nämlich für die Gulaschfreunde nicht einfach so, die gibt es fein nacheinander. So, wie sie fein nacheinander auf ihrem langen Klobrett liegen. Zuerst bekommt immer der Opa zwei, dann die Tante einen, der Papa zwei, der Großonkel zwei, danach die Großtante einen, die Mama

einen, der hungrige Cousin zwei, die Uroma selbst einen und der Onkel zwei. Immer! Und das dauert immer länger als eine Mathestunde. Und die dauert schon ewig!“

Wegen der vielen Besucher, der vielen Gratulanten und der vielen Anrufer war an diesem Geburtstag aber alles anders. Uroma Mothes musste die Kontrolle über ihre Küche und auch ihre geliebten Klöße abgeben, sodass die Klöße zwar in der richtigen Reihenfolge auf das Brett gelegt, aber in der falschen Reihenfolge ausgeteilt wurden. Und deshalb bekam die Tante den vergifteten Klob, brach zusammen und wurde mit einem Rettungswagen in die Klinik gebracht ...

Den Täter würde meine Schwägerin Franziska finden müssen. Aber ich wollte ihr wenigstens mitteilen können, wer das eigentliche Opfer hätte werden sollen, das den vergifteten elften Klob „planmäßig“ bekommen hätte.

### Wissen Sie, wer dieses Opfer war?

Der Cousin sollte das eigentliche Opfer sein! Nach der immer gleichen Reihenfolge der Verteilung der Klöße (.... zuerst bekommt immer der Opa zwei, dann die Tante einen, der Papa zwei (...)) bekommt stets die gleiche Person die Klöße 10 und 11 und damit auch den vergifteten Klob 11 – weil diese Person der Cousin ist, kann nur der Cousin das eigentliche Opfer sein!

#### Lösung:

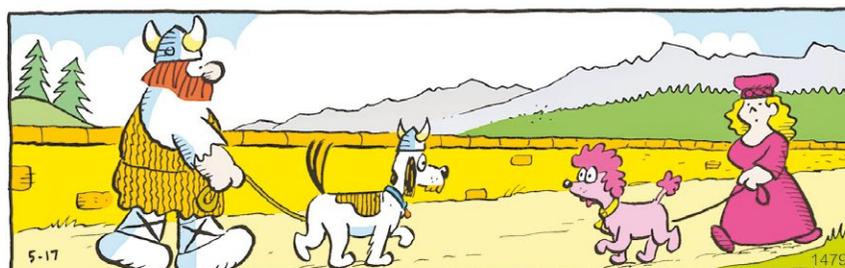
### Sudoku

	2	7		4	3	9		
9	8		3		2	7	6	
6	3		2	7		1		
	8			4	7	5	6	2
	4	3		6	8	9	1	
5	1	6						
2	1	7					8	
8			6	2	5		1	4
4	9	5	8	1	3			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 26.

			2			6	4	1
5	1		6			8		
6	4		9		7			
		3		2			6	5
	5		4	3				
	8	4		5			2	
					8	1		7
8	9				2		3	
3	1			4				6





## Hingesehen

Für den dritten Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) 2021 in Frankfurt/Main soll nach dem Willen der Stadt auch das Rathaus als Veranstaltungsort genutzt werden. Der Römer sei von der Protokollabteilung der Stadt für den geplanten Zeitraum vom 12. bis 16. Mai 2021 „geblockt“ worden, sagte Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD). „Wir als Stadt möchten, dass der Ökumenische Kirchentag auch in unseren Räumen stattfindet“, betonte er. Der ÖKT wird vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken veranstaltet. Wie sich die Corona-Krise auf das Großereignis auswirkt, zu dem mehr als 100 000 Teilnehmer erwartet werden, ist noch nicht abzuschätzen.

KNA/Foto: gem

## Wirklich wahr

Der Spinnenforscher Peter Jäger hat fünf Arten einer neuen Gattung von Riesenkraabbenspinnen auf Madagaskar nach Greta Thunberg (Foto: KNA) benannt. Der Name „Thunberga“ solle bewusst an die schwedische Aktivistin und ihr Engagement gegen den Klimawandel erinnern, sagte Jäger, der in den vergangenen 20 Jahren bereits mehrere Spinnenarten beschrieben und nach Prominenten benannt hat. Das bekannteste



Beispiel war die südostasiatische Riesenkraabbenspinne „Heteropoda davidbowie“. Riesenkraabbenspinnen bauten keine Netze, sondern seien als aktive Jäger bekannt, erläuterte der Forscher. Die Benennung der neuen Gattung solle auch ein Weckruf für Politik und Wirtschaft sein: „Die steigenden Temperaturen beeinflussen alle Bereiche der Natur – die madagassische Spinnenfauna eingeschlossen.“

epd

## Zahl der Woche

# 55

Prozent mehr Anrufer als im Vormonat haben sich im April an die bundesweit erreichbare Beratungshotline „Nummer gegen Kummer“ gewandt. Dies teilte der Trägerverein in Wuppertal mit. Gerade Mütter und Väter fühlten sich während der Corona-Krise häufig überfordert und seien unsicher, ob sie ihre Kinder ausreichend unterstützen können. Besonders das Thema Schule beschäftigte viele Eltern sehr, hieß es.

Auch unter den jungen Ratsuchenden seien die Zahlen hoch: Im Mai hätten rund 8400 Heranwachsende das Kinder- und Jugendtelefon gewählt. Weitere 1400 suchten in der Online-Beratung Unterstützung.

Der Verein „Nummer gegen Kummer“ wurde 1980 gegründet und ist seit 1994 ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit Sitz in Wuppertal. Der Verein ist aus dem Deutschen Kinderschutzbund hervorgegangen.

epd

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

### Geschäftsführer:

Johann Buchart  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,79  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Wo fand der erste Ökumenische Kirchentag statt?

- A. Augsburg
- B. Berlin
- C. Chemnitz
- D. Düsseldorf

### 2. Wie lautete das Motto?

- A. Wer glaubt, ist nie allein
- B. Gemeinsam am Tisch des Herrn
- C. Reißt die Mauern nieder
- D. Ihr sollt ein Segen sein

Lösung: 1 B 2 D

# Er wirkt bis heute

Viele Einrichtungen und Firmen im Bistum tragen den Namen des heiligen Ulrich.  
Ein Zufall? Kann ein Heiliger, der vor mehr als 1000 Jahren gelebt hat, den Menschen  
noch heute geistliche Impulse und Anregungen geben?

Mehr zum Wirken des heiligen Ulrich – zu seinen Lebzeiten und bis heute –  
erfahren Sie in der Multimedia-Reportage unter: [www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)

Der heilige Ulrich  
MultimediaReportage  
[www.heiliger-ulrich.de](http://www.heiliger-ulrich.de)





*Keiner soll sich anmaßen,  
 die ganze Schrift richtig  
 zu verstehen.*

*Papst Leo XIII.*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 5. Juli**  
**14. Sonntag im Jahreskreis**  
*Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken ... Ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. (Mt 11,28f)*

Jesus lädt alle ein, zu ihm zu kommen. Seine Botschaft des Aufatmens wendet sich an jeden Menschen – egal, woher er kommt oder welche Lasten er trägt. Bei Christus finden wir Raum. Sein offenes Herz ist weiter als die Welt.

**Montag, 6. Juli**  
*Als man die Leute hinausgeworfen hatte, trat er ein und fasste das Mädchen an der Hand; da stand es auf. (Mt, 9,25)*

Die Tochter des Jairus ist wie zu Tode erstarrt. Jesus schafft zunächst einen Raum der Stille. Dann geht er auf das Mädchen zu und fasst es bei der Hand. Durch diese Berührung teilt er dem Mädchen etwas von seiner Energie mit. Aufrichten muss es sich selber. Wo erlebe ich Momente der Auferstehung?

**Dienstag, 7. Juli**  
*Jesus zog durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und Leiden. (Mt 9,35)*

Christus ist ruhelos auf dem Weg durch Palästina. Er heilt und stiftet Frieden, wo er von Menschen aufgenommen wird. Jesus ist frei, immer wieder aufzubrechen, um an neuen Orten das Reich Gottes zu verkünden. Freiheit zum Aufbruch und Mut zum Verweilen gehören zusammen.

**Mittwoch, 8. Juli**  
*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! (Mt 10,7)*

Die Kirche ist dynamisch. Sie lebt ihre Identität nur, wenn sie in Bewegung bleibt. Jesus sendet uns auch heute mit der Botschaft aus, die er damals verkün-

det hat. Er sagt den Menschen die Nähe Gottes und das Kommen seines Reiches zu. Wir sind dabei nicht allein, sondern gemeinsam auf dem Weg.

**Donnerstag, 9. Juli**  
*Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10,8)*

Wir verdanken das Leben nicht uns selbst. Alles, was wir sind und haben, ist geworden. Viele haben uns dabei beschenkt. Aus diesem Reichtum können wir mit anderen Menschen teilen. Gott ist unendlich großzügig. Er schenkt uns das Beste, auch da, wo uns das noch verborgen bleibt.

**Freitag, 10. Juli**  
*Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. (Mt 10,20)*

Der Alltag hält immer wieder Herausforderungen bereit. In bedrängenden Situationen wird uns die Hilfe

und Kraft des göttlichen Geistes zugesagt. Der Geist möchte uns erfüllen und durch uns wirken. Ihm können wir uns stets neu anvertrauen.

**Samstag, 11. Juli**  
**Hl. Benedikt von Nursia**  
*In jener Zeit sagte Petrus zu Jesus: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen? (Mt 19,27)*

Petrus fragt Jesus nach dem Lohn der Nachfolge. Manchmal fragen auch wir uns, ob sich ein Einsatz lohnt. Jesus sagt Petrus zu, dass er noch viel mehr empfangen wird, als er losgelassen hat. Mit Jesus als Gefährte sind wir auf der Lebensreise unterwegs. Es lohnt sich, in Gottes Einsatz zu leben und auf den lebendigen Gott zu setzen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus



4 x im Jahr  
bestens  
informiert!

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.